



Universiteit
Leiden
The Netherlands

**Die biblisch-hebräische Partikel -na im Lichte der antiken
Bibelübersetzungen : unter besonderer Berücksichtigung ihrer
vermuteten Höflichkeitsfunktion**

Juhás, P.

Citation

Juhás, P. (2015, November 24). *Die biblisch-hebräische Partikel -na im Lichte der antiken Bibelübersetzungen : unter besonderer Berücksichtigung ihrer vermuteten Höflichkeitsfunktion*. Retrieved from <https://hdl.handle.net/1887/36435>

Version: Corrected Publisher's Version

License: [Licence agreement concerning inclusion of doctoral thesis in the Institutional Repository of the University of Leiden](#)

Downloaded from: <https://hdl.handle.net/1887/36435>

Note: To cite this publication please use the final published version (if applicable).

Cover Page



Universiteit Leiden



The handle <http://hdl.handle.net/1887/36435> holds various files of this Leiden University dissertation.

Author: Juhás, Peter

Title: Die biblisch-hebräische Partikel -na im Lichte der antiken Bibelübersetzungen : unter besonderer Berücksichtigung ihrer vermuteten Höflichkeitsfunktion

Issue Date: 2015-11-2015

5 Die Partikel אַ in den narrativen Texten

Schon beim ersten Blick auf die unten angeführten Untertitel kann erahnt werden, wie ungefähr die Distribution der Partikel aussieht. Es werden insbesondere die vielen Belege in den Samuel- und Königsbüchern sowie in Genesis und deren vollständiges Fehlen in den Rechtskorpora auffallen.

5.1 Genesis

Das erste alttestamentliche Buch beinhaltet eine große Zahl (74) an Belegen für diese Partikel. Was ihre Verwendung angeht, kommt sie am häufigsten mit einem Imperativ vor. Man kann eine Häufung der Partikel in bestimmten Kontexten beobachten. Wie man aufgrund ihrer vermuteten Höflichkeitsfunktion erwarten kann, handelt es sich um das Gespräch zwischen Abraham bzw. Lot und den fremden „Männern“ (Gen 18-19), also um eine Begegnung mit dem Göttlichen. Etwas überraschend wirkt die auffällige Häufung im Kap. 24 (8mal), das die Suche nach einer Frau für Isaak beschreibt.

5.1.1 Problemstellen

5.1.1.1 Die Stellen mit dem pronominalen Suffix der 1PSg

Alle drei Übersetzungen zeigen an einigen Stellen die gleiche Tendenz, nämlich dort, wo die behandelte Partikel im hebr. Text steht, bei der Wiedergabe ein pronominales Suffix der 1. Person einzufügen (für die einzelnen Stellen s. die Tabelle). Es ergibt sich die Frage (wie auch in anderen Schriften), was der Grund für solche pronominale Ausdrücke in den Übersetzungen ist. Es bieten sich einige mögliche Erklärungen: Der Übersetzer

- 1) hat ein pronominales Suffix in der Vorlage vorgefunden
- 2) hat die Partikel als ein pronominales Suffix (fehlerhaft) gelesen
- 3) hat die Partikel mit Hilfe eines pronominalen Suffixes gedeutet

Die erste Möglichkeit kann nur in 24,14 im Fall des syrischen Übersetzers in Betracht gezogen werden. In 27,2 eine andere Vorlage – in Bezug auf אַ־הַגִּבּוֹרִים – anzunehmen, ist wenig wahrscheinlich, wengleich die Einleitung zur direkten Rede im syrischen Text etwas länger ist.

Das syrische ܡܢ ܕܥܡܡܐ²⁶⁷ dient in der Pšittā zur Wiedergabe der Form הִנֵּנִי/הִנֵּנִי, die im Hebr. normalerweise als Antwort auf einen Ruf bzw. eine Anrede gebraucht wird. Für die zitierte Stelle ist allein aufgrund des Kontextes einfach unwahrscheinlich, dass dort הִנֵּנִי/הִנֵּנִי gestanden hätte. Auf die syrische Übersetzung in 27,2 müssen die Verse 1 und 18 einen Einfluss gehabt haben, weil sie die erwähnten suffigierten Formen von הִנֵּה enthalten und diese in der Pšittā mit ܡܢ ܕܥܡܡܐ übersetzt werden.

Die anderen in der Tabelle gekennzeichneten Stellen der LXX und Vg (in der Pšittā nur 32,30)²⁶⁸ betreffen Fälle mit der Imperativ-Langform. Da man an diese kein pronominales Suffix anhängen kann, muss man entweder eine andere Vorlage oder – falls sie nicht abweichend war – einen Deutungsversuch des Übersetzers annehmen. Folglich stellt sich die Frage, wenn es sich um die zweite Möglichkeit handelt, ob der jeweilige pronominale Ausdruck die Imperativ-Langform oder die Partikel ܢܗ̣ reflektiert bzw. etwas anderes darstellt. In 4.4 wurde aber darauf hingewiesen, dass die pronominalen Ausdrücke als Reflexe der Imperativ-Langformen eher unwahrscheinlich sind. Jedoch ist – unter der Voraussetzung keiner divergierenden Vorlage – auch ein Reflex der Partikel ܢܗ̣ schwer vorstellbar (anders natürlich in den Fällen mit Kurzimperativen). Plausibel erscheint es, eine Explizierung vonseiten des Übersetzers einfach aufgrund des Kontextes bzw. der gebrauchten Verben (vgl. „komm näher“; „sage deinen Namen“) anzunehmen.

5.1.1.2 Gen 18,3^{LXX}: ἄρα

Eine weitere zu klärende Stelle ist Gen 18,3^{LXX}, genauer gesagt, ob ἄρα als die Wiedergabe von ܢܗ̣ zu verstehen ist. Es handelt sich um die Übersetzung einer formelhafte Wendung („Wenn ich Gunst in deinen Augen gefunden habe“), deren erstem Glied, d.h. der Konditionalkonjunktion ܕܢ, meistens ein ܢܗ̣ folgt.²⁶⁹ Diese Wendung kommt insgesamt fünfmal im Buch Genesis vor, womit dieses Buch die größte Zahl einschlägiger Belege hat. In vier Fällen wird das hebr. ܕܢ-ܢܗ̣ מִצְּאֵתִי entweder mit εἰ εὖρον (30,27; 50,4) oder mit εἰ εὖρηχα (33,10; 47,29) übersetzt, d.h. die problematische Stelle

²⁶⁷ Vgl. וְהָאָנָה schon in 1Q20 11,16.

²⁶⁸ Das kann, muss aber nicht, mit dem Adhortativ (= der Imperativ-Langform) zu tun haben. Wenn man die anderen Adhortative in der Tabelle anschaut, werden sie in der Pšittā nicht durch einen pronominalen Ausdruck gekennzeichnet.

²⁶⁹ Die Belege im Buch Esther sind ohne ܢܗ̣; weitere Ausnahmen: Num 11,15 und 1Sam 20,29.

18,3 mit *εἰ ἄρα εὖρον* wäre dann singular, und zwar nicht nur im Buch Genesis, sondern im ganzen Alten Testament. *εἰ ἄρα* dient sonst noch als die Wiedergabe von **וְאִלֵּי** in Num 22,11 und von **וְאִלֵּי** in Ps 58,12. Das scheint darauf hinzuweisen, dass *ἄρα* in 18,3^{LXX} kein echtes Äquivalent von **וְאִלֵּי** sein kann und einfach als mögliches Mittel zur Verstärkung²⁷⁰ von *εἰ* gebraucht wird. Jedoch gibt es vereinzelte Parallelen, die die Deutung des hebr. **וְאִלֵּי** als logischer Partikel zeigen (s. die Tabellen). In Bezug auf die besagte formelhafte Wendung geht es besonders um Ex 33,13 (*εἰ οὖν εὖρηκα*) und möglicherweise um Ri 6,17^B (*εἰ δὲ εὖρον*). Auch die anderen Stellen im Buch Genesis (ohne diese Wendung), die eine Wiedergabe von **וְאִלֵּי** etwa mit *οὖν* kennen, weisen darauf hin, dass der griech. Übersetzer *ἄρα* in 18,3 tatsächlich gezielt mit Blick auf **וְאִלֵּי** gebraucht haben könnte.

5.1.1.3 Gen 18,27^{LXX.Vg}

Gen 18,27 wirft sowohl in der LXX als auch in der Vulgata einige Fragen auf. Ein klares Übersetzungsäquivalent im griech. Text hat die Partikel **וְאִלֵּי** nicht. Das hier gebrauchte *οὖν* dient vielmehr als freie Übersetzung des ganzen Ausdrucks **וְאִלֵּי הִנֵּה הִנֵּה**²⁷¹, da eine fehlende oder freie Wiedergabe von **הִנֵּה** ein häufiges Phänomen in Gen^{LXX} ist.²⁷² In der Vulgata findet man an der betreffenden Stelle (und noch in 18,31) *quia semel [coepi loquar...]* „denn einmal hub ich an, [...] zu reden“ für **וְאִלֵּי הִנֵּה הִנֵּה הִנֵּה** „Siehe, ach/doch, ich habe mir erlaubt (wörtl. begonnen), zu reden“. Hieronymus übersetzt das Syntagma **וְאִלֵּי הִנֵּה הִנֵּה** in den meisten Fällen mit dem einfachen *ecce* (Gen 16,2; 1Sam 9,6; 16,15; 2Sam 13,24; 1Kön 20,31; 22,13; 2Kön 2,16.19; 6,1; Ijob 33,2; 40,15), manchmal wird es von ihm aber auch ignoriert (Gen 12,11; 19,8.20; Ri 13,3; 2Kön 4,9; Ijob 40,16²⁷³). Dass Hieronymus aber die Partikel **וְאִלֵּי** in diesem Syntagma wahrzunehmen wusste, zeigt die Stelle Gen 19,2, an der er nur die besagte Partikel (*obsecro*) berücksichtigt.²⁷⁴ Die größte Variation zeigt das Buch Genesis, in dem es vier Fälle gibt (neben 18,27.31 noch 19,19 und 27,2; im Letztgenannten mit einer *circumlocutio: vides quod*²⁷⁵), wo **וְאִלֵּי הִנֵּה הִנֵּה** in der Übersetzung mit einer Kausalkonjunktion in Zusammenhang gebracht wird. Oder noch genauer: die größte Variation ist in einem einzigen Kontext sichtbar, nämlich beim Besuch

²⁷⁰ Vgl. BDR § 375.

²⁷¹ Vgl. PRESTEL – SCHORCH, Genesis, LXX.D EuK I, 188.

²⁷² Ebd., 169.

²⁷³ In Ijob 13,18: *si fuero iudicatus* für **וְאִלֵּי הִנֵּה הִנֵּה**.

²⁷⁴ Zu 2Sam 14,21 und 2Kön 5,15 s. jeweils 5.4.1.2 und 5.5.1.2

²⁷⁵ Eine ähnliche *circumlocutio* findet sich in Ri 19,9: *consider quod*.

der (göttlichen) Gäste in Gen 18-19. Hieronymus scheint sich für eine freie – im Rahmen der dynamischen Äquivalenz durchaus zulässige – Übersetzung entschieden zu haben. Sowieso gebraucht er im betreffenden Kontext des Öfteren *obsecro* bzw. *quaeso* als das Äquivalent von אָנִי (18,30.32; 19,7.18), allerdings an den Stellen, wo ein לָאֵלֹהִים vorkommt. Des Weiteren dient *adhuc semel* „noch einmal“ in demselben Kontext (18,32) als Wiedergabe von אַחַרְכֵּן אֵלֹהִים „nur (noch) dieses Mal“.

5.1.1.4 Gen 18,30.32^{LXX}; 38,16^{LXX}

Bei zwei weiteren Stellen in der Gen^{LXX} (18,30.32) kann man fragen, inwieweit der Übersetzer die Partikel אָנִי überhaupt berücksichtigt hat. In beiden Fällen handelt es sich um die formelhafte Wendung „Der Herr möge doch nicht zürnen (ELB)“, die in der LXX aber mit μή τι übersetzt wurde, d.h. elliptisch für μή τι (γένοιτο) „(Möge mir,) Herr, nicht etwas (geschehen)“.²⁷⁶ Die besagte hebr. Wendung wird in der Gen^{LXX} stets frei übersetzt.²⁷⁷ Bei dieser Freiheit scheint der Übersetzer der hebr. Partikel daher keine besondere Aufmerksamkeit gewidmet zu haben.

In Gen^{LXX} 38,16 hat die Partikel kein klares Übersetzungsäquivalent. Der griech. Text hat aber einen ganz höflichen Charakter, indem das hebr. וְהִנֵּה הָאֵלֹהִים „Wohlan!“ bzw. „Na, komm!“ mit ἔασόν με „Lass zu...“ frei übersetzt wurde, so dass „das Einverständnis der Frau nicht vorausgesetzt, sondern erbeten wird.“²⁷⁸ Ähnlich verfährt auch Hieronymus, der den hebr. Ausdruck mit *dimite me* übersetzt.

Exkurs 1: Das Verhältnis zwischen אָנִי und אָנִי und dessen Verständnis in der LXX und in der Vulgata

An einigen Stellen ist nicht klar, welche Satzglieder – in Bezug auf die Partikeln bzw. Adverbialausdrücke – sich im hebr. Text einerseits und in der LXX und der Vulgata andererseits entsprechen. Diese sind auch in der Tabelle mit einem indexierten Fragezeichen gekennzeichnet. Insbesondere geht es um das griech. οὖν, durch das an mehreren Stellen die hebr. Partikel übersetzt wird. Um das Problem klarer darzustellen,

²⁷⁶ LXX.D 19.

²⁷⁷ Vgl. PRESTEL – SCHORCH, Genesis, LXX.D EuK I, 188.

²⁷⁸ Ebd., 229.

wird in diesem Exkurs das Verhältnis zwischen הַתְּעִיבָה und אָנִי und dessen Verständnis in der LXX (zu Pšīttā s. 5.2.4) angesprochen.

Unter den biblischen Bücher der LXX sind bei der Wiedergabe der beiden betreffenden hebr. Ausdrücke in einer quasi-Nebenstellung (אָנִי + SG_x²⁷⁹ + הַתְּעִיבָה) drei Gruppen zu unterscheiden. In der ersten Gruppe, zu der auch das Buch Genesis gehört, wird solches הַתְּעִיבָה durchgehend meistens mit dem schon erwähnten καὶ ὅν (Is 5,5: ὅν δέ) übersetzt, wobei eine griech. Entsprechung zum hebr. אָנִי fehlt (Gen 50,17; Num 14,17; 22,6; 22,19; Jos 2,12; Ri^A 13,4; 1Sam 26,8; 2Kön 5,15; 19,19; Is 5,3; 36,8 [allerdings nur ὅν]; Jer 18,11; 44,20/37,20^{MT}; Jon 4,3; Mal 1,9; vgl. auch Ri^B 16,10 mit ὅν οὖν und 2Kön 4,26 mit ὅν für הַתְּעִיבָה), obwohl man diese aufgrund der Satzgliedfolge und des Vergleichs mit den Stellen, an denen sie vorkommt, erwarten würde. Eine systematische Wiedergabe ist im Buch Numeri und in den prophetischen Schriften (außer Hag 2,15) zu beobachten.

Eine Sonderstellung in dieser Gruppe hat das Buch Genesis, in dem das griech. Äquivalent ὅν οὖν heißt (27,3; 44,33; 47,4; 50,5). Die Partikel οὖν ist an einigen Stellen (Gen 12,13; 16,2; 18,21; 40,8) auch das Übersetzungsäquivalent von אָנִי. Daher ergibt sich die Frage, ob das griech. ὅν οὖν nur das hebr. הַתְּעִיבָה wiedergibt oder auch die Partikel אָנִי berücksichtigt. Auf der anderen Seite weist die Satzgliedfolge in der LXX in eine andere Richtung. Wahrscheinlich dürfte der Grieche die Wiederholung von οὖν in einer quasi-Nebenstellung nicht nur als überflüssig, sondern sogar als störend empfunden haben. Nur in einem einzigen Vers von Gen^{LXX} (45,9) kommt diese griech. Partikel zweimal vor, wobei sie sich jedoch jeweils auf zwei unabhängige Imperative bezieht. Das καὶ ὅν als das typische griech. Übersetzungsäquivalent von הַתְּעִיבָה erscheint im Buch Genesis nur ganz selten (nur in 3,22; 4,11; 11,6; 12,19; 50,17). Außer den wenigen anderen Ausnahmen (20,7; 24,49; 32,11; 50,21) ist das typische Übersetzungsäquivalent ὅν οὖν (13 Belege²⁸⁰ + 4 mit אָנִי). Aufgrund des Gesagten ist also wahrscheinlich, dass der Grieche einfach gleich הַתְּעִיבָה übersetzt hat, während er kein weiteres οὖν einfügen konnte. Da man bei seinem Umgang mit der Partikel אָנִי eine gewisse Verlegenheit beobachten kann (s. 5.1.2.1), hat er sich mit ὅν οὖν begnügen müssen.

Die zweite Gruppe besteht hauptsächlich aus dem Buch Exodus und den wenigen Stellen aus den anderen biblischen Büchern (Ex 3,18; 10,17; 33,13: jeweils οὖν; Ri 7,3^A: δὴ; 1Sam 19,2: οὖν). In dieser Gruppe wird auch nur einer der beiden hebr. Ausdrücke –

²⁷⁹ Ein oder mehrere Satzglieder; meistens eine volitive Verbalform.

²⁸⁰ Gen 21,23; 27,8.43; 30,30; 31,16.30.44; 37,20; 41,33; 44,30; 45,5.8; 48,5.

der Satzgliedfolge entsprechend – mit den zuvor angeführten griech. Partikeln übersetzt, allerdings nicht **הַתְּוֹנִי**, sondern die Partikel **אֲנִי**. Das allein stehende **הַתְּוֹנִי**, also nicht in der Kombination (**אֲנִי** + SG_x + **הַתְּוֹנִי**), wird im griech. Buch Exodus durchgehend meistens mit dem bekannten *καὶ ὅν*, in drei Fällen wie in Gen^{LXX} mit *ὅν οὖν* (5,18; 9,19; 33,5; in 32,34: *οὖν δέ*), übersetzt. Nur an den drei oben angegebenen Ex-Stellen, wo sich die Kombination (**אֲנִי** + SG_x + **הַתְּוֹנִי**) findet, hat **הַתְּוֹנִי** keine direkte Entsprechung im griech. Text. Anders zwar als die erste Gruppe scheint aber auch die zweite auf eine bestimmte Synonymität zwischen den beiden hebr. Ausdrücken im Verständnis der griech. Übersetzer hinzuweisen, wobei die Funktion der Partikel **אֲנִי** – der sich aus diesem Phänomen ergebenden Deutung zufolge – als Ausdruck der logischen Verknüpfung zu beschreiben wäre (mehr zu *οὖν* s. 5.2.3.1).

Die dritte – nach der Zahl der Belege mit der ersten vergleichbare – Gruppe setzt sich aus den Stellen zusammen, an denen die beiden hebr. Ausdrücke jeweils eigens übersetzt werden (Ri^B 7,3; 13,4; 1Sam 15,25; 26,11.19; 28,22; 2Sam 13,13; 24,10//1Chr 21,8; 1Kön 1,12; 8,26; 2Kön 18,23; Hag 2,15; vgl. auch 1Sam 20,29).²⁸¹ Wie aus der Aufzählung der Belege sichtbar ist, handelt es sich hauptsächlich um die Bücher der sog. Vorderen Propheten. Für **הַתְּוֹנִי** wurde fast an allen Stellen *καὶ ὅν* (in 2Sam 24,10 nur *ὅν*) und für **אֲנִי** das emphatische *ὅ* gewählt. Dieses Übersetzungsvorgehen hängt mit dem Phänomen zusammen, das, mit dem Richterbuch beginnend, in den Büchern der sog. Vorderen Propheten zu beobachten ist, nämlich mit der schematischen Übersetzungsweise der Partikel **אֲנִי**, die fast an allen Stellen mit *ὅ* wiedergegeben wird (s. 5.3.2). Abgesehen von dem Übersetzungsschema ergibt sich daraus, dass die griech. Übersetzer, die sich mit diesen biblischen Büchern befassten, die beiden hebr. Ausdrücke als verschieden und selbständig, mit jeweils spezifischen Funktionen, verstanden haben.

Die Wiedergabe mancher Stellen mit der Kombination (**אֲנִי** + SG_x + **הַתְּוֹנִי**) in der Vulgata steht in Analogie zu jenen in der LXX. Im Fall der Vulgata kann man vier bzw. fünf Gruppen, wenn man einige wenige Stellen (Gen 27,3; Ex 3,18; Ri 7,3), an denen weder **הַתְּוֹנִי** noch **אֲנִי** übersetzt wurde, dazu zählt, unterscheiden. Allerdings ist die Distribution der einzelnen Stellen innerhalb dieser Gruppen etwas anders als in der LXX. In Analogie zur LXX gehören zur ersten Gruppe die Stellen, an denen **הַתְּוֹנִי** übersetzt wurde, während **אֲנִי** kein klares Äquivalent im lat. Text zu haben scheint. Als lateinische

²⁸¹ Die wenigen Stellen mit der Kombination **אֲנִי** + SG_x + **הַתְּוֹנִי**: Ri^A 16,10 (*ὅν οὖν...ὅ*); 1Sam 15,30 (*ἀλλὰ...ὅ*); 2Chr 6,40 (*ὅν...ὅ*).

Übersetzungsäquivalente treten hauptsächlich *nunc ergo* (Jos 2,12; 1Sam 26,8, 1Kön 1,12; Is 5,3; Jer 18,11; vgl. 1Sam 20,29), *nunc igitur* (1Sam 26,11; 28,22; 2Kön 18,23; 19,19) und *et nunc* (1Kön 8,26; Is 5,5; 36,8; Hag 2,15; Mal 1,9) auf (Ex 10,17: *sed nunc*). Es handelt sich um die üblichen Äquivalente, die auch an den Stellen anzutreffen sind, an denen sich im MT nur הַעֲתִּי (ohne אֲנִי) findet. Dass Hieronymus in אֲנִי + SG_x + הַעֲתִּי nur הַעֲתִּי übersetzt hat, zeigt auch die dritte Gruppe der Belege, die seine Unterscheidung zwischen den beiden hebr. Ausdrücken ganz klar spiegeln (s. unten).

Die größten Schwierigkeiten bereitet die zweite Gruppe, weil dort nur einer der beiden hebr. Ausdrücke übersetzt zu sein scheint; allerdings bleibt unklar, welcher. Das betrifft die Stellen, an denen einem SG (meistens eine volitive Verbalform) entweder *itaque* (Gen 44,33), *igitur* (Gen 50,5; Num 22,6) oder *ergo* (Num 14,17; Ri 13,14) folgt. Die Satzgliedfolge im lat. Text, die eher auf אֲנִי hinweisen würde, ist in dieser Hinsicht kaum von Bedeutung, da Hieronymus die hebr. Syntax nicht so sklavisch wie etwa die Übersetzer der LXX nachbildet, sondern sich bemüht, einen Kompromiss zwischen der ciceronischen Prosa und dem Vetus-Latina-Stil zu schaffen (s. 3.2.3). Da es Stellen nur mit הַעֲתִּי gibt, wo im lat. Text hinter einem SG *ergo* (z. B. Gen 21,23; 31,44) und *igitur* (z. B. Gen 48,5; 2Sam 7,29) als Übersetzung jenes hebr. Ausdruckes steht und dem Anschein nach genauso Stellen nur mit אֲנִי, dessen lat. Äquivalente *ergo* (z. B. Ex 11,2; Ri 12,6; 1Kön 22,13), *igitur* (z. B. Dtn 3,25) und *itaque* (z. B. 1Kön 20,31) heißen sollten, ist es zunächst schwer zu entscheiden, welchen der beiden hebr. Ausdrücke Hieronymus übersetzt hat. Mit Blick auf die Diskussion in 5.2.5 ist anzunehmen, dass Hieronymus die lat. Partikeln – entsprechend der lat. Syntax – zur Koordination gebraucht und somit in seiner Übersetzung הַעֲתִּי berücksichtigt hat.

Die dritte Gruppe der Belege zeigt, dass Hieronymus die beiden hebr. Ausdrücke auch jeweils eigens zu übersetzen wusste, wobei als Äquivalente von הַעֲתִּי die zum Teil schon bekannten Syntagmen dienen (*nunc ergo*: 1Sam 26,19; Jer 37,20; *sed nunc*: 1Sam 15,25; *et nunc*: Jon 4,3; *itaque*: 2Kön 5,15). Noch nicht erwähnt wurden das alleinstehende *sed* (2Sam 24,10) und *quapropter* (1Sam 19,2). Als das Übersetzungsäquivalent von אֲנִי hat Hieronymus verschiedene meist erstarrte und zum Ausdruck der Bitte dienende Verbalformen (*quaeso*: 1Sam 15,25; 19,2; Jon 4,3; *obsecro*: 2Kön 5,15; Jer 37,20; *oro*: 1Sam 26,19; *precor*: 2Sam 24,10) gewählt; ein in dieser Hinsicht typisches Charakteristikum der Hieronymusschen Übersetzungsarbeit (s. die einzelnen Tabellen). Zwei Stellen sind extra zu erwähnen.

...*petimusque* ut esse nos iubeas servos tuos......*nos quoque oramus* ut servis Dei patris tui dimittas iniquitatem...

In beiden Fällen hat Hieronymus das hebr. וְעַתָּה nicht mit den üblichen Äquivalenten übersetzt, sondern er hat dafür das enklitische *-que* („und“) und das *vage quoque* („auch“) gebraucht. Die beiden lat. Ausdrücke dienen zwar zur grammatischen Koordination, sie können aber das Spezifische (s. unten) von וְעַתָּה nicht wiedergeben. In Gen^{Vg} dient normalerweise das hinter einer Perfektform stehende *quoque* zur Übersetzung einer *wayyiqtol*-Form (z. B. 1,6.24; 2,18; 3,21; 4,25 usw.). Manchmal jedoch hat es kein Pendant im MT (z. B. 3,16) oder dient als ein Äquivalent einer einfachen *waw*-Koordination (z. B. 15,9). Hieronymus hat in seiner Übersetzung den mit אָנֹכִי versehenen Jussiv und Imperativ jeweils umformuliert, indem er einen Hauptsatz in ein finales Satzgefüge umwandelt, dessen neuer Hauptsatz – mit dem kontextbedingten Subjekt im Plural – zur Deutung der Partikel als Höflichkeitsmarker dient.

Zwei Stellen (Num 22,19; 1Chr 21,8) mit nur einem Übersetzungsäquivalent (*obsecro*), das zur Übersetzung von אָנֹכִי dient, konstituieren die vierte Gruppe. Die Parallelstellen zeigen, dass die Wahl zwischen den (zum Teil erstarrten) lat. Verbalformen – genauso auch die Umformulierung mit einem Finalsatz – einfach stilistisch bedingt ist (2Sam 24,10: *sed precor* [ut] // 1Chr 21,8: *obsecro* [Imp.]). Einen Sonderfall bildet die Stelle 2Sam 13,13 (s. 5.4.1.2).

Aus diesem Überblick wird deutlich, dass Hieronymus und auch manche griech. Übersetzer die beiden Ausdrücke klar unterscheiden konnten. Das konstitutive Element von וְעַתָּה ist das Zeitadverb „jetzt; nun“, das auch an den meisten Stellen in den antiken Übersetzungen auftritt. Allerdings ist der betreffende hebr. Ausdruck nicht auf die einfache Zeitdeixis beschränkt. Er kann eine textpragmatische Funktion, nämlich als Textdeiktikon²⁸² haben, wobei er immer am Wendepunkt einer Rede, nie an deren Anfang, steht.²⁸³ Somit geht es in solchen Fällen um eine andere Art der Deixis (Text- oder Rededeixis).²⁸⁴

²⁸² Vgl. W. RICHTER, *Grundlagen einer althebräischen Grammatik. B. Die Beschreibungsebenen III. Der Satz (Satztheorie)* (ATS 13; St. Ottilien 1980) 205-206; VAN DER MERWE, *Old Hebrew Particles*, 32.

²⁸³ Vgl. H. A. BRONGERS, Bemerkungen zum Gebrauch des adverbialen *w^eattāh* im Alten Testament, *VT* 15 (1965) 298.

²⁸⁴ „Discourse deixis“ Vgl. S. C. LEVINSON, *Pragmatics* (Cambridge, UK 1983) 85.

Schon I. Lande hat treffend darauf hingewiesen, dass **וְעַתָּה** „häufig auf eine Art von Exposition folgt: man beschreibt einen Zustand, eine Sachlage, und kommt dann auf das zu sprechen, was nun, manchmal auf Grund dieser Sachlage, manchmal unabhängig davon, zu tun – und zwar gewöhnlich vom Gesprächspartner zu tun – ist.“²⁸⁵ Die Funktion dieses hebr. Ausdrucks beschränkt sich nicht nur darauf, „die Rede abzuteilen und gleichzeitig weiterzuführen, sondern macht in vielen Fällen zugleich auch den Gesprächspartner auf das Folgende, für ihn besonders Wichtige, aufmerksam.“²⁸⁶ Lande paraphrasiert die Bedeutung folgendermaßen: „So und so steht es, und nun pass auf, jetzt kommt die Hauptsache: nämlich das, was du zu tun hast [...]“.²⁸⁷ Als natürlich erscheint dann die Tatsache, dass **וְעַתָּה** am häufigsten vor einer Aufforderung an den Gesprächspartner vorkommt.²⁸⁸ Obwohl die meisten antiken Übersetzer sowohl **וְעַתָּה** als auch **אָז** unterschieden zu haben scheinen, müssen manche (vgl. Pentateuch^{LXX}) die Funktion der jeweiligen Ausdrücke als sehr ähnlich bzw. identisch empfunden haben. Wenn es auch theoretisch möglich wäre, wie es einige Autoren tun, dem hebr. **אָז** eine Funktion zur logischen Verknüpfung zuzuschreiben, ist eine parallele Zuschreibung in umgekehrter Richtung, d.h. im **וְעַתָּה** einen eventuellen Höflichkeitsmarker zu sehen, problematisch. Der Ausdruck wird entweder mit der Zeit- oder Rede- bzw. Textdeixis assoziiert. Dagegen hängt die Höflichkeit mit der sozialen oder personalen Deixis zusammen.²⁸⁹ Daher ist **וְעַתָּה** höflichkeitsmäßig als neutral (ähnlich wie das funktional verwandte **הִנֵּה**) aufzufassen.

5.1.2 LXX

Die Übersetzungsweise der Partikel **אָז** im griech. Buch Genesis ist einer der zentralen Aspekte bei der Rekonstruktion ihrer Funktion und der Geschichte ihres Verständnisses. Aus diesem Grund werden die in diesem Unterkapitel angeführten Beobachtungen einen wichtigen Platz auch bei den abschließenden Überlegungen haben.

²⁸⁵ LANDE, *Formelhafte Wendungen*, 47.

²⁸⁶ Ebd., 48.

²⁸⁷ Ebd.

²⁸⁸ Vgl. ebd.

²⁸⁹ Vgl. LEVINSON, *Pragmatics*, 89-94.

5.1.2.1 Große Verlegenheit des Übersetzers?

Dieses als Überschrift gewählte Charakteristikum ergibt sich schon aus dem ersten Blick auf die Tabelle zu Gen. Daraus geht gleich hervor, dass die meisten Belege einfach nicht übersetzt sind, wobei einige Stellen nahelegen, der Übersetzer müsse jedoch die Partikel **וְ** als ein selbstständiges Element aufgefasst haben. Die übersetzten Stellen weisen eine ziemlich große Variation auf. Von diesen scheint das Verständnis von **וְ** als logischer Partikel einen Vorrang bekommen zu haben. Dabei ist ihre Deutung an mehreren Stellen unsicher (s. den Exkurs 1), da sie in einer Nahstellung mit anderen Ausdrücken, die eine die logische Verbindung auszudrückende Funktion haben oder als Bestandteil eines Syntagmas wie etwa **וְהָיָה**, vorkommen. Nur an zwei Stellen (15,5; 18,4) findet sich die griech. Partikel *δή*, die – wie es später in den anderen Schriften zu beobachten sein wird – als *die* Wiedergabe der hebr. Partikel **וְ** gelten kann (s. 5.3.2). Dazu sind noch einige „Einzelgänger“ wie etwa das unter den Problemstellen behandelte *ἄρα* oder das in Gen^{LXX} (für **וְ**) singuläre *δέομαι* [*κύριε*] zu rechnen. Daher legt sich nahe, dass der griech. Übersetzer erhebliche Probleme mit der Interpretation von **וְ** gehabt haben muss. Auf der anderen Seite stellt seine Arbeit eine originelle Leistung dar, indem er sich – im Unterschied zu den späteren Übersetzern mit ihrem Schema – differenzierende Gedanken über die Funktion der problematischen hebr. Partikel gemacht zu haben scheint. Diese tendenzielle Verlegenheit kann zum Teil noch in den Büchern Exodus^{LXX} und Numeri^{LXX} beobachtet werden, wobei für das erstere die Deutung von **וְ** als logische Partikel und für das letztere als Bittausdruck festzustellen ist (s. 5.2.3).

5.1.2.2 *ἐπειδή* und *μηδαμῶς*

In diesem Kontext sind noch die zwei Stellen mit *ἐπειδή* zu behandeln. An beiden Stellen entspricht die griech. Partikel dem Ausdruck **וְהָיָה** im hebr. Text und kann nicht nur als Wiedergabe von **וְ** gelten, wie es z. B. Gen 15,3 zeigt, wo *ἐπειδή* das hebr. **וְ** übersetzt.²⁹⁰ Nach dem NT-Befund hat *ἐπειδή* nur in Lk 7,1 eine temporale Bedeutung („nachdem“),²⁹¹ sonst regelmäßig eine kausale, wenn auch „nur locker subordinierend“ („denn“, „denn sonst“).²⁹² In 18,31 kann sie sowohl kausal als auch temporal verstanden werden. Trotz des Vorkommens des Syntagmas **וְהָיָה כִּי יִבְרָךְ אֱלֹהֵי אֲדָמָה** in V. 27

²⁹⁰ „Kontextabhängige Übs.“ PRESTEL – SCHORCH, Genesis, 184.

²⁹¹ BDR §455,1.

²⁹² BDR §456,3.

und 31 übersetzt der Grieche verschieden: *νὺν ἠρξάμην λαλῆσαι πρὸς τὸν κύριον* (V. 27), *ἐπειδὴ ἔχω λαλῆσαι πρὸς τὸν κύριον* (V. 31). Die Kommentatoren von *LXX.D* sehen es als freie Übersetzung; Abraham sehe sich nun (in V. 31) ermutigt.²⁹³ Die Doppeldeutigkeit – kausal oder temporal – ist auch in 19,19 präsent.

Das nächste mögliche und notwendigerweise zu besprechende Übersetzungssäquivalent ist *μηδαμῶς* (19,7). Die Stelle und ihre Übersetzungsweise ist noch mit einer anderen aus dem Richterbuch zu vergleichen, in dem ein sehr ähnlicher Text vorkommt.

Gen 19,7	Ri 19,23
וְעָשׂוּ יְהוָה אֵינְיָ... ...Tut doch nichts Böses, meine Brüder!	...אֲיִן עָשׂוּ יְהוָה אֵינְיָ... ...Nicht, meine Brüder, tut doch nichts Böses...
<i>...μηδαμῶς ἀδελφοί μὴ πονηρέυσησθε</i>	<i>...μηδαμῶς ἀδελφοί μὴ πονηρέυσησθε</i>
<i>...Keineswegs, Brüder! Handelt nicht böse!²⁹⁴</i>	<i>...Auf keinen Fall, Brüder, tut doch nichts Böses!...²⁹⁵</i>

Die griech. Übersetzung von Ri 19,23 zeigt für jedes Element des hebr. Textes (zweimal die Negationspartikel; einmal **אֵינְיָ**) ein Äquivalent. Im Unterschied dazu hat der hebr. Text von Gen 19,7 nur ein verbundenes **אֵינְיָ** mit einem Negationsadverb und einer Negationspartikel als Äquivalent in der griech. Übersetzung. Abgesehen von der Tatsache, dass hier zwei verschiedene Übersetzer am Werk waren, ist zu beobachten, dass das hebr. **אֵינְיָ** an beiden Stellen – wenn auch verschieden – wiedergegeben wurde. Einerseits liegen schon im Hebräischen zwei verschiedene syntaktische Konstruktionen vor, andererseits spricht dafür auch die Übersetzungsweise des Griechen. Der für Gen^{LXX} verantwortliche Übersetzer gibt das **אֵינְיָ**-Element in **אֵינְיָ** normalerweise nicht wieder bzw. ist die Äquivalenz nicht eindeutig (s. die Tab.). Dabei gebraucht er *μηδαμῶς* nur noch in Gen 18,25 (zweimal) für **הֲלֵלְךָ** „fern sei es [von dir]“. Aus diesem Grund eine andere Vorlage auch in 19,7 zu vermuten, ist wegen der kleinen Zahl der *μηδαμῶς*-Belege in Gen^{LXX} unwahrscheinlich. Zwar ist dieses griech. Adverb das typische Übersetzungssäquivalent von **הֲלֵלְךָ** in 1Sam^{LXX} (= 1Kgt)²⁹⁶, ein Proprium ist es aber nur in diesem Werk; in Jona^{LXX} 1,4 steht es für **הֲנֵי** und in Ez^{LXX} 4,14; 21,5 für **הֲנֵי**.

²⁹³ Vgl. PRESTEL – SCHORCH, Genesis, 188.

²⁹⁴ *LXX.D* 19.

²⁹⁵ Vgl. *LXX.D* 288.

²⁹⁶ 2,30; 12,23; 20,2,9; 22,15; 24,7; 26,11.

Der Grieche übersetzt in Gen 19,7 nicht gerade höflich. Die potentielle Höflichkeitsfunktion von אָנִי – zumindest als Nebeneffekt auf der Interaktionsebene – nimmt er nicht wahr. Durch die Übersetzung mit *μηδαμῶς* verschärft er seine dringende, aber – dem hebr. Text folgend – eigentlich demütige Bitte. Zur Funktion dieses griech. Adverbs schreibt Muraoka Folgendes: „expressing strong negative reaction and protest.“²⁹⁷

5.1.3 Pšīṭtā

Am kürzesten kann der Befund in der Pšīṭtā beschrieben werden. Schon im Buch Genesis zeigt sie die auch in den anderen Schriften beobachtete Tendenz, die hebr. Partikel nicht zu übersetzen. Von den vielen Belegen können nur drei Stellen (19,2; 19,18; 27,21) als sichere Wiedergabe dieser Partikel gelten, wobei die dritte textkritisch nicht problemlos ist.

In den ersten beiden Fällen wählt der syrische Übersetzer die Partizipialkonstruktion mit einem Personalpronomen אֲנִי „ich (er)bitte“ bzw. genauer die Phrase אֲנִי אֶרְצֶה אֲלֵיכֶם „ich erbitte von euch/bitte euch, meine Herren“, obwohl der hebr. Text an den genannten Stellen verschieden ist. Warum er nur diese zwei Stellen so kennzeichnet, lässt sich nicht beantworten. In 19,18 ist die Einfügung der Phrase verständlicher. Das hebr. אָנִי אֶלֹהִים wird in allen drei Bibelübersetzungen auf die eine oder andere Art wiedergegeben.

אֲנִי אֶלֹהִים אֶלֹהִים אֶלֹהִים	εἶπεν δὲ Λωτὸς πρὸς αὐτοῦς <u>δέομαι κύριε</u>	dixitque Loth ad eos <u>quaeso Domine mi</u>	אֲנִי אֶרְצֶה אֲלֵיכֶם אֲנִי אֶרְצֶה אֲלֵיכֶם
-------------------------------------	---	---	--

So reagiert Lot auf die Aufforderung der Männer/des Herrn, ins Gebirge zu entkommen. Alle Übersetzer müssen an dieser Stelle eine Notwendigkeit empfunden haben, die Äußerung Lots („Nicht doch, Herr!“) zu mildern, sogar der Syrer, der normalerweise die hebr. Partikel nicht berücksichtigt. Mit diesem Verfahren bringen sie die Funktion der hebr. Partikel als Höflichkeitsmarker zum Ausdruck. Allerdings ändern alle drei Übersetzungen die – zwar gemilderte – negative Antwort Lots im hebr. Text in eine positiv formulierte Bitte (zu *δέομαι κύριε* s. 5.2.3.2 und 5.2.2). Durch eine solche Formulierung widerspricht Lot Gott nicht.²⁹⁸ Das gilt natürlich nur unter der Voraussetzung, dass die

²⁹⁷ MURAOKA, *Lexicon*, 459.

²⁹⁸ Vgl. PRESTEL – SCHORCH, *Genesis*, 190.

antiken Übersetzer אֲלֹהֵי אֲדָנָי lasen, was mit Blick auf die Übersetzungsweise von אֲדָנָי/אֲדָנָי (s. 5.2.2) jedoch fraglich bleibt.

Die drittgenannte Stelle hat den syrischen Kognat der hebr. Partikel, was in der Pšittā allerdings selten ist (s. den Exkurs 3 zu אֲדָנָי).

5.1.4 Vulgata

Die Vulgata zeigt schon in Gen eine Tendenz, die auch in den übrigen alttestamentlichen Schriften – in unterschiedlichem Ausmaß – beobachtet werden kann. Hieronymus wählt für die Wiedergabe der behandelten hebr. Partikel meistens das lat. *obsecro* oder *quaeso*. In Genesis finden sich an zwei Stellen Verbalformen von *orare*. Aus quantitativer Sicht handelt es sich dabei um eine viel seltenere Wiedergabe der Partikel. Die Verbalform *oramus* (*domine*) ist nur noch in Gen 43,20 zu finden, allerdings als Wiedergabe des hebr. אֲדָנָי אֲדָנָי. Für diesen hebr. Ausdruck steht in Gen 44,18 die lat. Verbalform im Sg. (*oro domine*). Meistens übersetzt sie (manchmal mit dem hinzugefügten *te*: Gen 33,15; Ri 19,8; 1Sam 3,17; 1Kön 19,20; 20,32; 22,5) aber – wenn auch viel seltener als die zwei anderen lat. Ausdrücke – die Partikel אֲדָנָי.²⁹⁹ Was ihre Distribution angeht, kommt sie hauptsächlich in 1Sam und 1Kön vor. Das ist auch das einzige klare Charakteristikum, da sich die Frage nach ihrer Wahl an den jeweiligen Stellen eindeutig nicht beantworten lässt. Sie wird wahrscheinlich um der Variation willen von Hieronymus gebraucht. So ist sie z. B. in 2Kön nicht zu finden, dagegen wird in dem genannten biblischen Buch des Öfteren *obsecro* gewählt; wiederum kommt *quaeso* in 1Kön überhaupt nicht vor.

²⁹⁹ *Oro* im Sinne von „ich bete“ kommt in Neh 1,6; Ps 28/27,2; Jer 42,4 vor.

Tab. 1: Die Partikel **ס** in Gen

	LXX	Vulgata	Pšittā	Funktion
12,11 (hinnē ^h)	x	x	x	Emp. [H]
12,13	οὖν	[ergo] obsecro te	x ³⁰⁰	Emp. [H]
13,8 (?al-Juss.)	x	quaeso	x	H
13,9	x	obsecro	x	H
13,14	x	x	x	Emp.
15,5	δὴ	x	x	Emp.
16,2 (hinnē ^h ...Imp.)	x...οὖν	x...x	x...x	Emp....H
18,3 (?im...?al)	ἄρα [?] ...x	x...x	x...x	Emp. [H]...H
18,4 (Juss.)	δὴ	x ³⁰¹	x	H
18,21 (Koh.)	οὖν ³⁰²	x	x	Emp.
18,27 (hinnē ^h)	νῦν [?]	(quia semel)	x	Emp. [H]
18,30 (?al-Juss.)	μή τι [?]	quaeso	x	Emp./[H]
18,31 (hinnē ^h)	(ἐπειδὴ)	(quia semel)	x	Emp. [H]
18,32 (neg. Juss.)	μή τι [?]	obsecro [ne]	x	Emp./[H]
19,2 (hinnē ^h ...Imp.)	x...x	obsecro...x	סס סס סס סס...x	Emp. [H]...H
19,7 (?al)	μηδαμῶς	quaeso	x	Emp./H
19,8 (hinnē ^h ...Koh.)	(δέ [?])...x	x...x	x...x	Emp. [H]...Emp. [H]
19,18 (?al)	δέομαι [κύριε]	quaeso [Domine mi]	סס סס סס סס	Emp. [H]
19,19 (hinnē ^h)	(ἐπειδὴ)	(quia)	x	Emp. [H]
19,20 (hinnē ^h ...Koh.)	x...x	x...x	x...x	Emp. [H]...Emp./H
22,2	x	x	x	Emp.
24,2	x	x	x	Emp.
24,12	x	obsecro	x	Emp. [H]
24,14	x	x	ס (?)	H
24,17	x	x	x	H
24,23	x	x	x	H
24,42 (?im)	x	x	x	Emp. [H]
24,43	x	x	x	H
24,45	x	x ³⁰³	x	H
25,30	x	x	x	Emp. [H]

³⁰⁰ Pšittā hat – ähnlich wie LXX – ein direktes Zitat: „...Ich bin seine Schwester...“ MT: „Sage doch, du seist meine Schwester...“

³⁰¹ Hieronymus bietet hier eine interpretierende Übersetzung, indem er die Jussivform im Qal-Pass. („Es möge genommen werden“) konkretisiert (*adferam* „ich werde bringen“) und die Asyndese im hebr. Text durch das vorangestellte *sed* „aber“ ersetzt.

³⁰² LXX übersetzt die hebr. Verbindung Koh.-nā[?] + w-yiqtol als *καταβάς οὖν ὄψομαι*.

³⁰³ Obwohl MT nur ס יקח hat, liest die Vulgata „...da mihi paululum bibere.“ Ein etwas ähnliches *Plus* hat auch SamP und die Pšittā (vgl. *apparatus criticus* von *BHS*). Vgl. auch V. 43.

26,28 (Juss.)	x	x ³⁰⁴	x	Emp. [H]
27,2 (hinnē ^h)	x	(vides quod)	רָא (רָא) (?)	Emp.
27,3	oṣṣ [?]	x	x	Emp. [H]
27,9	x	x	x	Emp. [H]
27,19	x	x	x	H/Emp.
27,21 (Adh.)	μοι (?)	x ³⁰⁵	†רָא†	Emp. [H]
27,26 (Adh.)	μοι (?)	ad me (?)	x	Emp. [H]
30,14	x	x	x	Emp. [H]
30,27 (?im)	x	x	x	Emp. [H]
31,12	x	x	x	Emp.
32,12	x (V. 11)	x	x	Emp. [H]
32,30 (Adh.)	μοι (?) (V. 29)	mihi (?)	מִמִּי (?)	Emp. [H]
33,10 (2mal: ?al...?im.)	x...x	[noli ita] obsecro... [sed]	x...x	Emp. [H]...H/Emp.
33,11	x	x	x	Emp. [H]
33,14 (Juss.)	x	x	x	H
33,15 (Koh.)	x	oro te [ut]	x	H/Emp.
34,8	x ³⁰⁶	x	x	Emp. [H]
37,6	x	x	x	Emp. [H]
37,14	x	x ³⁰⁷	x	Emp. [H]
37,16 (Adh.)	x	x	x	H/Emp.
37,32	x	x	x	Emp. [H]
38,16 (hābā ^h)	ἔαζόν με (?)	dimitte me (?)	x	Emp. [H]
38,25	x	x	x	Emp./H
40,8	oṣṣ	x	x	Emp. [H]
40,14 (wə-qatal)	x	x	x	Emp. [H]
44,18 (Juss.)	x	x [?] (s. 5.2.2)	x	Emp. [H]
44,33 (Juss.)	oṣṣ [?]	(itaque [?])	x	Emp. [H]
45,4	x	x	x	Emp. [H]
47,4 (Juss.)	oṣṣ [?]	petimusque [ut]	x	Emp. [H]
47,29 (?im...Imp...?al)	x...x...x	x...x...x	x...x...x	Emp. [H]...H...H
48,9	x	x	x	Emp. [H]
50,4 (?im...Imp.)	x...x ³⁰⁸	x...x	x...x	Emp.[H]...H
50,5 (Impf./Koh.)	oṣṣ [?]	(igitur [?])	x	Emp. [H]

³⁰⁴ Bemerkenswert ist, wie Hieronymus die einfachere hebr. Koordination (ein *wayyiqtol*) in seiner lat. Übersetzung ausbaut: ...*et idcirco nunc diximus sit iuramentum inter nos*...Möglicherweise las er in seiner Vorlage einen etwas längeren Text (noch mit einem Adverb oder einer Partikel). *Et idcirco nunc* steht in Dtn 26,10 für הַנְּתִיבָה וְעַתָּה und in Neh 6,7 (ohne *et*) für הַתְּתִיבָה.

³⁰⁵ Die Partikel hat zwar kein Pendant im lat. Text, das Adhortativ אָזְ-הִשָּׁבֵט („Komm doch näher...“) wird aber mit einem *huc* „hierher“ expliziert: *accede huc*.

³⁰⁶ Die Edition Rahlfs führt ein *oṣṣ* (vgl. D rell) an.

³⁰⁷ Hieronymus ersetzt mit einem *et* die hebr. Asyndese.

³⁰⁸ Einige Textzeugen (u.a. A und B) lesen noch *περι έμοῦ* (Reflex eines Personalsuffixes oder interpretativ zu אָזְ?).

50,17 (?ānnā ^h ...Imp.... Imp.)	x...x...x ³⁰⁹	obsecro [ut]...x... oramus [ut]	حجج...x...x	Intj./H...Emp. [H]...Emp. [H]
--	--------------------------	---------------------------------------	-------------	----------------------------------

³⁰⁹ α' liest an den beiden Stellen in V. 17 ἄρον δῆ.

5.2 Exodus und Numeri

Da die Partikel in Lev völlig fehlt und in Dtn nur zweimal belegt ist, wird sich also die folgende Untersuchung hauptsächlich diesen zwei Pentateuchbüchern widmen.

5.2.1 Problemstellen: Ex 10,11^{LXX.Vg}

Die größte Zahl der Unklarheiten betrifft die Stellen, an denen die Partikel zusammen mit einigen anderen Wendungen, die theoretisch eine ähnliche Funktion haben könnten, vorkommt. Da diese im Rahmen eines gesonderten Exkurses (1) und eines Unterkapitels (s. 5.2.2) behandelt werden, ist hier nur auf wenige Unklarheiten einzugehen.

Zu klären ist die Stelle Ex 10,11 in der LXX und Vulgata. In der LXX betrifft das Problem die Partikel $\delta\acute{\epsilon}$, die entsprechend der Satzgliedfolge als Wiedergabe von \aleph passen würde. Allerdings ist diese Deutung unwahrscheinlich, da es von allen Belegen der Partikel \aleph nur fünf Fälle (Gen 19,8; Ijob 5,1; 22,22; 42,4) gäbe, wo $\delta\acute{\epsilon}$ als ihre Wiedergabe in Betracht käme. Dazu kommt des Weiteren noch die breite Funktionsskala dieser griech. Partikel.

Im Falle des lat. Textes von Ex 10,11 wirft das *tantum* einige Fragen auf. Als die Übersetzung von hebr. $\text{לֹא כֵן לְכוּ־נָא הַגְּבֵרִים}$ („Nicht so! Zieht schon hin, ihr Männer...“ [im Sinne von „verschwindet endlich!“]; wenn so in der Vorlage vorgefunden) bietet Hieronymus Folgendes: *non fiet ita sed ite tantum viri* „Es soll nicht so geschehen! Sondern geht nur ihr, Männer...“. Die lat. Satzgliedfolge könnte zur Annahme verleiten, *tantum* funktioniere an dieser Stelle als das Übersetzungsäquivalent der Partikel \aleph . Das wäre aber ein singulärer Fall, denn Hieronymus gebraucht *tantum* normalerweise zur Wiedergabe von וְאֵל oder וְקִי , wobei es an manchen anderen Stellen kein klar identifizierbares Pendant im hebr. Text hat, so dass es dort einfach aus stilistischen Gründen erscheint; manchmal sogar mit einer Höflichkeitsnuance (vgl. z. B. Gen 34,12). Eine solche Nuance ist aber hier nicht vorhanden, da der Pharao die Forderung von Mose, auch mit ihren Familien und ihrem Habe in die Wüste ziehen zu können, einschränkt und somit einen Angriff gegen *negative face* von Mose begeht. Hieronymus expliziert den Sinn des hebr. Textes so, als ob auch dort ausdrücklich וְאֵל oder וְקִי gestanden hätte. Jedenfalls ist sehr unwahrscheinlich, dass Hieronymus *tantum* als Wiedergabe der Partikel \aleph gebraucht hat.

5.2.2 בִּי אֲדֹנָי/בִּי אֲדֹנָי – Stellen

Alle drei Übersetzungen weisen ähnliche Tendenzen auf, indem fast alle Belege relativ standardisiert übersetzt werden. Die einheitlichste Übersetzungsweise zeigt die Pšittā, deren Autoren diese Wendung – mit einer einzigen Ausnahme (Ri 13,8) – an allen Stellen formelhaft wiedergegeben haben (ܫܫܪܐ ܕܢܝܗܘܐ ܕܝܗܘܐ, wörtl. „ich erbitte von dir, mein Herr“). Die Stelle Gen 43,20 stellt nur eine leichte (u.a. auch orthographische) Variation dar, indem die Wendung pluralisch formuliert ist, was vom Kontext abhängt (vgl. LXX und Vg), und der Präpositionalausdruck fehlt (eine solche Auslassung ist auch in Ex 4,13 von 5b1 bezeugt). Die einzige Ausnahme in Ri 13,8 (ܫܫܪܐ ܕܢܝܗܘܐ) entspricht der Übersetzungsweise der Targume: בְּבָעוּ רַבּוֹנֵי bzw. בְּבָעוּ ׀. Was aber für die vorliegende Untersuchung relevanter erscheint, ist die Tatsache, dass im Syrischen sowohl die Partizipial- als auch die (erstarrte) Adverbialkonstruktion an manchen Stellen zur Wiedergabe der Partikel אֲנִי dient. Das weist auf eine bestimmte Synonymität der beiden hebr. Ausdrücke im Verständnis der Übersetzer, wobei zu bemerken ist, dass ein großer Unterschied in der Distribution besteht, da fast alle Belege von אֲדֹנָי/בִּי אֲדֹנָי übersetzt, dagegen nur wenige von אֲנִי berücksichtigt wurden. Die syr. Übersetzer haben auch an den Stellen, an denen die beiden hebr. Ausdrücke vorkommen, jeweils nur eine syr. Konstruktion gebraucht und somit eine Doppelmarkierung, die z. B. in den Targumen auftritt, vermieden. In Anbetracht der generellen Tendenz der Pšittā aber, die Partikel אֲנִי nicht zu berücksichtigen, ist eher davon auszugehen, dass an den erwähnten Stellen mit אֲנִי die betreffende syr. Konstruktion nur die Wendung בִּי אֲדֹנָי/בִּי אֲדֹנָי übersetzt.

Eine Doppelmarkierung vermeidet auch Hieronymus, dessen Übersetzungspraxis ebenfalls auf eine Synonymität der beiden hebr. Ausdrücke hinweist. Obwohl Hieronymus mancherorts, wie etwa in Ps 118,25, eine Doppelmarkierung kennt (*obsecro...obsecro* für אֲנִי...אֲנִי), hat er an den Stellen mit אֲדֹנָי/בִּי אֲדֹנָי und אֲנִי jeweils nur einmal *obsecro* (bzw. *oro*). Die Lage in 1Sam 25,24 ist von der wörtlichen Wiedergabe von בִּי (*in me*) und dem Kontext beeinflusst, wobei *obsecro* als Übersetzungsäquivalent von אֲנִי auftritt (בִּי־אֲנִי וְתִדְבֶר־אֲנִי הָעוֹן וְתִדְבֶר־אֲנִי *in me sit domine mi haec iniquitas loquatur obsecro*). Von den drei Übersetzungen zeigt die Vulgata auch die größte – eigentlich nur stilistische – Variation. In Anbetracht dessen, dass Hieronymus viel öfter als die syr. Übersetzer die Partikel אֲנִי berücksichtigt und auch doppelt wiedergeben kann, ist schwer zu entscheiden, an welchen der beiden hebr. Ausdrücke er bei seiner Übersetzungsarbeit gedacht hat, oder ob er sich

einfach mit einem *obsecro* für beide begnüge. Die Satzgliedfolge würde eher auf die Wiedergabe von אֲדַנִּי/בִּי אֲדַנִּי/בִּי hinweisen.

In der LXX ist hinsichtlich der Übersetzungsweise eine Zäsur zwischen dem Pentateuch und den sog. Vorderen Propheten zu beobachten. Wenn die Übersetzer der Pentateuchbücher eine Wiedergabe *ad sensum* wählen (δέομαι κύριε), entscheiden sich jene der Vorderen Propheten für eine wörtliche Übersetzung (ἐν ἐμοί κύριε bzw. ἐν ἐμοί κύριε μου). Eine solche Zäsur ist auch im Falle der Doppelmarkierung zu beobachten: Ri 13,8 und 1Sam 25,14 fügen noch δὴ ein. Bei den griech. Übersetzern der Pentateuchbücher ist davon auszugehen, dass sie eher nur die Wendung אֲדַנִּי/בִּי אֲדַנִּי/בִּי wiedergegeben haben, da sie generell eine Verlegenheit bei ihrem Umgang mit אָנִּי zeigen (s. noch 5.2.3.2).

S. Fassberg sieht in den beiden hebr. Ausdrücken ein neu identifiziertes Syntagma אָנִּי... אֲדַנִּי/בִּי אֲדַנִּי/בִּי, und zwar dort, wo אֲדַנִּי/בִּי אֲדַנִּי/בִּי vor einem modalen Ausdruck steht.³¹⁰ Es ist jedoch daran zu zweifeln, ob hier ein echtes Syntagma vorliegt, da mehrere Stellen mit אֲדַנִּי/בִּי אֲדַנִּי/בִּי kein אָנִּי (8 von 13 Belegen) aufweisen, wobei es im Gegenzug in 1Kön 3,26, wo eines stehen sollte, fehlt. Vielmehr geht es um Stellen, an denen sich die Autoren kontextbedingt für den Gebrauch der beiden Ausdrücke mit jeweils spezifischen Funktionen entschieden haben.

אֲדַנִּי/בִּי אֲדַנִּי/בִּי wird sehr oft mit „bitte, mein Herr“ übersetzt, was bei näherem Hinsehen an den einzelnen Stellen trotz der Wiedergabe in den antiken Bibelübersetzungen als problematisch erscheint. Es ist Joüon und Muraoka zuzustimmen, אֲדַנִּי/בִּי habe „a sense totally different from אָנִּי“.³¹¹ Vielmehr eignet sich die Übersetzung „Entschuldigung!“, „Verzeihung!“ oder „mit Verlaub“, für die besonders die Stellen wie Ex 4,10.13; Ri 6,13.15; 1Kön 3,26 eine Grundlage bilden. An allen genannten Stellen leitet die Wendung entweder „einen Einwand auf einen Befehl oder einen Widerspruch gegen eine Feststellung“³¹² ein (bei Gideon in Ri 6 in der Form der rhetorischen Fragen).

An keiner der übrigen Stellen (Gen 43,20; Num 12,11; Ri 13,8; 1Sam 1,26; 1Kön 3,17) hat die Wendung etwas mit einem Widerspruch zu tun, sondern sie leitet ein Gespräch (in Gen 44,18 nach einem Neueinsatz im Gespräch) ein. In beiden Verwendungen³¹³ hat die Wendung eine klare Höflichkeitsfunktion, da mit ihrer Hilfe als

³¹⁰ Vgl. FASSBERG, סוגיות בתחביר המקרא, 45.

³¹¹ JM § 105c Anm. 11.

³¹² LANDE, *Formelhafte Wendungen*, 17.

³¹³ Die Stelle Jos 7,8 ist eine Ausnahme, da sie zu keiner der Verwendungsweisen gehört, wobei sie auch textkritisch problematisch ist. Die LXX (vgl. BHS Jos 7,8^{a-b}) und Pšittā scheinen keine Wendung in ihren

einer Formel der Bescheidenheit ein Niedrigerstehender etwas zu äußern wagt, „das den Gedanken der übergeordneten Persönlichkeit widerspricht“, oder er sich anmaßt, „ein Gespräch zu beginnen, was dem Höherstehende[n] unter Umständen nicht angenehm sein könnte.“³¹⁴

Nach dem klassischen Model von Brown – Levinson wendet man mit der Formel eine der Strategien von *negative politeness* an, nämlich die der Entschuldigung. Ihr Sinn besteht darin, dass „[b]y apologizing for doing an FTA, the speaker can indicate his reluctance to impinge on H’s negative face and thereby partially redress that impingement.“³¹⁵ Es gibt laut den genannten Autoren wenigstens vier Arten, wie man „regret or reluctance to do an FTA“ ausdrücken kann.³¹⁶ Aus der Sicht der Sprechakttheorie, die mit einer breiteren Skala der Formeln rechnet, handelt es sich bei **בַּי יְדָאָה** um ein IFID [illocutionary force indicating device], einen „the most conventionalised apology strategy“ bezeichnenden Begriff.³¹⁷

Einige Überlegungen verdient noch der etymologische Hintergrund dieser Wendung. Nach L. Koehler bedeutet die elliptische Wendung ursprünglich: „auf mich, mein Herr, komme alles, was etwa an Unglück dir drohen möchte.“³¹⁸ Manche sehen in **בַּי** – durchaus in ähnlicher Richtung – eine Verkürzung aus **בַּי הָעוֹן** (vgl. 1Sam 25,24), also: „mich treffe die Schuld, auf mich komme das Unangenehme unseres Gesprächs.“³¹⁹ Durchaus plausibel erscheint aber auch eine andere Deutung, nämlich bei der Präposition **בְּ** die Bedeutung von „von, aus“ wie etwa im Ugaritischen anzunehmen.³²⁰ Dann wäre die elliptische Wendung folgendermaßen zu deuten: „jede Unehrllichkeit, böse Intention sei/ist weg von mir, wenn ich mit meinem Herrn rede“, was für die biblischen Stellen zutrifft. Selbst für 1Sam 25,24 kann das zutreffen, wenn man die Reaktion Abigails so versteht, dass sie sich von dem „Vergehen“ (**הָעוֹן**) Nabals, von seiner Schuld, distanziert (d.h. diese

Vorlagen gelesen zu haben; Hieronymus las wahrscheinlich auch kein **בַּי**. Vgl. auch LANDE, *Formelhafte Wendungen*, 18.

³¹⁴ LANDE, *Formelhafte Wendungen*, 18-19.

³¹⁵ BROWN – LEVINSON, *Politeness*, 187.

³¹⁶ Ebd., 188-190. Die Arten der Entschuldigung sind: „Admit the impingement“, „Indicate reluctance“, „Give overwhelming reasons“ und „Beg forgiveness“.

³¹⁷ „[...] this extended concept of the category of IFIDs encompasses semantic formulae which appear in responses to offensive situations but do not necessarily serve the function of an explicit apology.“ E. OGIERMANN, *On Apologising in Negative and Positive Politeness Cultures* (Amsterdam – Philadelphia, PA 2009) 93.

³¹⁸ L. KOEHLER, Eine Formel der Gesprächseröffnung, *ZAW* 36 (1916) 26-27; LANDE, *Formelhafte Wendungen*, 19 Anm. 37.

³¹⁹ Ges¹⁸ 140.

³²⁰ Vgl. ALTHANN, *Studies in Northwest Semitic*, 5-24.

Schuld sei fern von mir), da sie in V. 25 ausdrücklich sagt: „Ich aber, deine Magd, habe die Leute meines Herrn nicht gesehen, die du gesandt hast (ELB).“

Tab. 2: בִּי אֲדֹנָי/בִּי אֲדֹנָי – Stellen

mit אֲדֹנָי	LXX	Vulgata	Pšīṭā
Gen 44,18	δέομαι κύριε	oro domine mi	כָּחַד אֲדֹנָי מִי
Ex 4,13	δέομαι κύριε	obsecro [inquit] Domine	כָּחַד אֲדֹנָי
Num 12,11	δέομαι κύριε	obsecro domine mi	כָּחַד אֲדֹנָי מִי
Ri 13,8	ἐν ἐμοί κύριε [B: + Αδωναιε]...[ἐλθέτω] δῆ	obsecro Domine [ut]	כָּחַד אֲדֹנָי
1Sam 25,24	ἐν ἐμοί κύριέ μου [ἡ ἀδικία λαλησάτω] δῆ	in me [sit] domine mi [haec iniquitas loquatur] obsecro	כָּחַד אֲדֹנָי מִי
ohne אֲדֹנָי			
Gen 43,20	δεόμεθα κύριε	oramus domine [ut audias]	כָּחַד אֲדֹנָי
Ex 4,10	δέομαι κύριε	obsecro Domine	כָּחַד אֲדֹנָי
Jos 7,8	x	mi Domine Deus	x' [כָּחַד]
Ri 6,13	ἐν ἐμοί κύριέ μου ³²¹	obsecro Domine	כָּחַד אֲדֹנָי מִי
6,15	ἐν ἐμοί κύριέ μου	obsecro Domine mi	כָּחַד אֲדֹנָי מִי
1Sam 1,26	ἐν ἐμοί κύριε	obsecro mi domine	כָּחַד אֲדֹנָי מִי
1Kön 3,17	ἐν ἐμοί κύριε	obsecro mi domine	כָּחַד אֲדֹנָי מִי
3,26	ἐν ἐμοί κύριε	obsecro domine	כָּחַד אֲדֹנָי

5.2.3 LXX

5.2.3.1 οὖν

Wenn man nur die sicher deutbaren Belege von οὖν in Betracht zieht (zu Stellen mit אֲדֹנָי s. den Exkurs 1), beschränkt sich der Gebrauch dieser griech. Partikel für die Wiedergabe der Partikel אֲדֹנָי in der LXX fast ausschließlich auf die Bücher des Pentateuchs: Gen 12,13; 16,2; 18,21; 40,8; Ex 5,3; 11,2; Dtn 3,25 (die einzige Ausnahme: Ijob 4,7). Im klassischen Griechisch weist sie ein ziemlich breiteres Funktionsspektrum auf³²², wobei für die angegebenen biblischen Stellen ihre konnektive Funktion relevant ist, die vor der zweiten Hälfte des 5. Jhs. v. Chr. noch nicht festgesetzt ist.³²³ Obwohl „faintly

³²¹ Der Text A hat in den beiden Versen (13 und 15) kein Possesivpronomen.

³²² Vgl. DENNISTON, *The Greek Particles*, 415-430.

³²³ Ebd., 425.

foreshadowed by the Homeric and the Pindaric use“, überwiegt ihr konnektiver Gebrauch „from Sophocles onwards“, wobei sie „*post hoc* and (more frequently) *propter hoc*, or anything between the two“ ausdrückt.³²⁴ Die Bedeutung von *propter hoc* trifft auch für die angeführten Stellen zu. Wie man sieht, handelt es sich um sehr wenige Stellen, die die Deutung von אָנְּ als Partikel zur logischen Verknüpfung klar bezeugen.

5.2.3.2 δέομαι σου und ἀξιῶ σε

Bei diesen Ausdrücken handelt es sich um zwei Einzelfälle im Buch Numeri (12,13 und 22,16), wobei der erstgenannte noch eine Analogie in Gen 19,18 (s. 5.1.2.1) hat. Wie im vorausgehenden Kapitel festgestellt wurde, wird δέομαι mit dem folgenden „(mein) Herr“ im Pentateuch hauptsächlich zur Wiedergabe der Wendung אֲדַנְיָ בִּי אֲדַנְיָ בִּי gewählt. Außerdem gibt es vier (einschließlich Num 12,13) Stellen, an denen δέομαι als Übersetzungsäquivalent von verschiedenen hebr. Ausdrücken aufzutreten scheint.

Gen 19,18	אֲלֹא אֲדַנְיָ... ...Nicht doch, Herr! ...Bitte, nicht, Herr!	...δέομαι κύριε ...ich bitte, Herr!
Ex 32,31	אֲנִי אֶחָטָא הָעָם הַזֶּה... ...Ach, dieses Volk, hat gesündigt...	...δέομαι κύριε ἡμάρτηκεν ὁ λαὸς οὗτος... ...ich bitte, Herr, dieses Volk hat gesündigt...
Num 12,13	אֲלֵנָּא רַפְּא נָא לָהּ... ...O Gott, ach, bitte, heile sie!	ὁ θεὸς δέομαί σου ἴασαι αὐτήν ...O Gott, ich bitte dich, heile sie!
Jos 7,7	אֲדַנְיָ יְהוָה לָמָּה הִעֲבַרְתָּ הָעֵבֶיר אֶת־הַיַּרְדֵּן... Ach, Herr, HERR! Wozu hast du denn dieses Volk über den Jordan geführt...(ELB)	δέομαι κύριε ἵνα τί διεβίβασεν ὁ παῖς σου τὸν λαὸν τοῦτον τὸν Ιορδάνην... Ich bitte, Herr, wozu hat dein Knecht dieses Volk über den Jordan geführt... ³²⁵

Obwohl der Übersetzer in Num 12,13 an einer streng formalen Äquivalenz nicht interessiert war, ist es ihm gelungen, im Rahmen einer dynamischen Äquivalenz den besonders bittenden Charakter der Äußerung von Mose abzubilden, jedoch nicht die emotionale Aufladung des hebr. Textes, die von dem doppelten אָנְּ und auch dem Erzähler („Und Mose schrie zum Herrn“) markiert ist.

³²⁴ Ebd.

³²⁵ Zu den Unterschieden im LXX-Text gegenüber dem MT vgl. *BHS* Jos 7,7^{a-a} und *LXX.D EuK I*, 629.

Dass die griech. Übersetzer mit **ἵ** möglicherweise eine höfliche Bitte assoziierten (und wenn, dann sehr selten), zeigt auch die zweitgenannte Stelle (Num 22,16), an der das (als Äquivalent eines hebr. Ausdrucks) singuläre *ἄξιῶ σε* vorkommt. Sonst ist diese sowieso selten vorkommende Wendung nur in den Büchern, die nie ein Teil des Tanachs geworden sind, zu finden. Es handelt sich um die folgenden nur auf Griechisch erhaltenen Texte: Tob [GrII (S)] 10,7.9; 2Makk 7,28 (vgl. 9,26) und 1Esra 4,46 (in Form: *σε ἀξιῶ*). Im Unterschied zu *δέομαι*, das nur gegenüber einem Höhergestellten gebraucht wird, weist *ἄξιῶ* keine solche Beschränkung auf. Erhellend ist die Stelle 1Esra 4,46, wo mehrere Synonyma in demselben Kontext auftreten. Zorobabel erinnert den König Dareios an sein Gelübde: „Und das ist es nun, worum ich dich *ersuche* (*σε ἀξιῶ*; Vg: *postulo a te*), Herr König, und was ich von dir erbitte (*αἰτοῦμαι σε*; Vg: *peto*), und dies ist die von dir (ausgehende) Erhabenheit: ich bitte also (*δέομαι οὖν*; Vg: *a te quam postulo*), dass du...“. *ἄξιῶ* dient einfach ähnlich wie *δέομαι* zum Ausdruck der Bitte; Hieronymus übersetzt die beiden mit der gleichen lat. Konstruktion. Die eventuelle Höflichkeitsfunktion dieses Verbs kann schon in seiner primären Bedeutung („für würdig halten“³²⁶; „für wert erachten“³²⁷) erahnt werden. Wenn man in Num 22,16 diese Bedeutung vermutet und dementsprechend übersetzt („ich schätze dich wert, zögere nicht...“), werden die Bemühung Balaks und seine Strategie noch klarer: er arbeitet nämlich kräftig am *positive face* Bileams, indem er ihm seine Hochschätzung zeigt, auf die auch der Kontext hinweist (V. 15: nochmals die Boten, diesmal zahlreichere und bedeutendere Fürsten; V. 17: ein Versprechen der künftigen Ehrung). Mit der Wendung *ἄξιῶ σε* hat also der griech. Text einen expliziteren Höflichkeitscharakter als MT.

5.2.4 Pšittā: Die Funktion von **ܠܘܢ**

Obwohl nicht durchgehend, zeigen die beiden hier behandelten biblischen Bücher in der Pšittā eine gewisse Tendenz: zur Wiedergabe der Partikel **ἵ** dient das syr. **ܠܘܢ**. Es handelt sich um ein Zeitadverb mit der Bedeutung von „jetzt“.³²⁸ Das lässt schon erahnen, dass dieses syr. Zeitadverb in der Pšittā das Hauptäquivalent des hebr. **עַתָּה** bzw. **הַעַתָּה** ist. Damit steht man vor einem ähnlichen Problem, wie es im Rahmen des Exkurses 1 für die

³²⁶ GEMOLL⁶ 86.

³²⁷ REHKOPF, *Septuaginta-Vokabular*, 29.

³²⁸ Vgl. SOKOLOFF, *Syriac Lexicon*, 356 (auch „shortly before“); PAYNE SMITH, *Dictionary*, 107: *at present, just now, now, lately, not long since*.

Um des Überblicks und der Kohärenz willen ist auf das syr. ܘܚܘܠ nochmals hinzuweisen. Oben wurde diese syr. Partikel als Übersetzungsäquivalent von ַעֲתָהּ erwähnt. Sie kann aber ausnahmsweise auch zur Übersetzung von ַנְּ dienen. Allerdings sind nur zwei sichere Belege anzugeben: Neh 1,6 und Mich 6,1. Damit hat man einen analogen Fall (wenn auch nur ausnahmsweise) zu ܘܚܘܠ, das zur Übersetzung sowohl von ַעֲתָהּ als auch von ַנְּ dienen kann. Obwohl ܘܚܘܠ ein Adverb ist, das einen Zeitbezug aufweist, hat es eine andere Bedeutungsnuance („hereafter, henceforth; already“) als ܘܚܘܠ, wobei seine Funktion zur kausalen Verknüpfung auch als charakteristisch gilt („therefore“).³³²

5.2.5 Vulgata: der Fall von *ergo* und Verwandtem

Die eventuelle Übersetzungsweise der Partikel ַנְּ mit dem lat. *ergo* wird in diesem Unterkapitel behandelt, nicht weil sie für die Pentauteuchbücher typisch wäre, sondern wegen der Analogie zum griech. οὖν. Typisch ist diese Übersetzungsweise für kein biblisches Buch, da sich die – im Vergleich zu ַנְּ im MT – sehr bescheidene Zahl der Belege auf verschiedene Bücher verteilt. Abgesehen von den Stellen, an denen sich ַנְּ in einer quasi-Nebenstellung mit ַעֲתָהּ findet (s. den Exkurs 1), geht es um die folgenden: Ex 11,2; Ri 12,6; 1Kön 22,13; 2Kön 4,10; 6,3³³³; 1Chr 22,5; Ijob 5,1; 13,6; Jes 7,13. Ähnlich wie im Fall von ܘܚܘܠ gibt es nichts, was diese Stellen verbinden würde, bzw. es gibt keinen Hinweis, aus dem man das Hieronymussche Vorgehen in dieser Hinsicht erschließen könnte. In Analogie zu den angegebenen Stellen sind noch zwei mit *igitur* (Dtn 3,25; Ijob 22,21)³³⁴ und eine mit *itaque* (1Kön 20,31) zu nennen. Obwohl alle genannten Stellen kein ַעֲתָהּ beinhalten, ist jedoch mit Vorbehalt zu behaupten, dass es sich dort um Übersetzungen von ַנְּ handelt, wofür zwei Dinge in Betracht gezogen werden können: der Gebrauch von *ergo* und *igitur* in der Vulgata generell und das Vorgehen des Hieronymus an anderen Stellen (besonders wichtige Hinweise: Gen 12,13 und 2Kön 5,15).

Was die Funktion der beiden lat. Partikeln angeht, macht C. Kroon aufgrund der klassisch-lateinischen Texte zwischen den beiden einen Unterschied: *igitur* „marks important new steps within the sequential structure of ideas, after the fulfilment in the

³³² Vgl. SOKOLOFF, *Syriac Lexicon*, 758.

³³³ Hieronymus formuliert etwas um bzw. vereinfacht die syndetische Konstruktion im hebr. Text: *veni ergo et tu cum servis tuis* „...komme also auch du mit deinen Dienern...“ für הוֹאֵל נָא וְלָךְ אֶת-עַבְדֶּיךָ „...sei bitte so gut und geh mit deinen Dienern...“.

³³⁴ In Ijob 33,1 ist nicht klar, ob *igitur* das hebr. אָךְ oder וְאִיִּךְ wiedergibt.

preceding context of a necessary precondition for that step³³⁵, wobei *ergo* „text units which, on account of their virtually known content, have a ‘monitoring’ function in the discourse“³³⁶ markiert. Obwohl sie zugibt, dass die beiden Partikeln aus semantischer und syntaktischer Sicht oft austauschbar zu sein scheinen, seien sie aber hinsichtlich der Pragmatik verschieden.³³⁷ Inwieweit diese Unterscheidung auch für die Vulgata zutrifft, bedürfte einer systematischen Überprüfung. Möglicherweise ist die klare Funktionsunterscheidung der beiden Partikeln bei Hieronymus verloren gegangen, da die Vulgata nicht mehr zu den klassisch-lateinischen Texten gehört und in den späten Texten bei den Partikeln auch eine gewisse Unschärfe hinsichtlich ihrer spezifischen Funktion (vgl. den stark zunehmenden Gebrauch von *ergo* in *Itinerarium Egeriae*) zu beobachten ist.³³⁸ Der zunehmende Gebrauch von *ergo* ist auch in der Vulgata (einschließlich NT und 4Esra) sichtbar: *ergo* 1279mal; *igitur* 423mal; *itaque* 372mal. Wenn man das Buch Genesis als Beispiel nimmt, weisen alle drei Partikeln in der Hieronymusschen Übersetzungspraxis große funktionale Ähnlichkeiten auf. Am häufigsten dienen sie zusammen mit einer fast immer vorangestellten³³⁹ Perfektform zur Wiedergabe der *wayyiqtol*-Formationen. Auch bei den anderen Formationen – obwohl nicht so häufig – erscheinen sie: *w-x-qatal* (hauptsächlich *igitur*: z. B. 14,15; 16,1; 19,24; 39,1), *w-x-yiqtol* (*ergo*: z. B. 39,9; *igitur*: z. B. 8,21). Daher ergibt sich, dass Hieronymus die lat. Partikeln hauptsächlich zur Wiedergabe der hebr. *waw*-Koordination³⁴⁰ gebraucht (zur Wiedergabe von וַיְהִי s. den Exkurs 1). An manchen Stellen findet sich aber im hebr. Text kein *waw*, so dass Hieronymus einfach der lat. Stilistik folgt, indem er eine Koordination ausdrücklich macht.³⁴¹

Um für den oben erwähnten Vorbehalt weitere Argumente zu liefern, sei noch auf die Tatsache hingewiesen, dass die meisten Belege der Partikel וַיְהִי von Hieronymus

³³⁵ C. KROON, Causal connectors in Latin: the discourse function of *nam*, *enim*, *igitur* and *ergo*, *Actes du V^e Colloque de Linguistique latine, Louvain-la-Neuve/Borzée, 31 mars – 4 avril 1989* (Ed. M. Lavency – D. Longrée; Louvain-la-Neuve 1989) 236.

³³⁶ Ebd., 238.

³³⁷ Vgl. ebd., 241.

³³⁸ Vgl. H. ROSÉN, Coherence, sentence modification, and sentence-part modification – contribution of particles, *New Perspectives on Historical Latin Syntax. Volume 1: Syntax of the Sentence* (Ed. Ph. Baldi – P. Cuzzolin; Berlin – New York 2009) 397 und 402.

³³⁹ Als Beispiele für die wenigen Ausnahmen: Gen 2,1 (*igitur perfecti sunt...*); 26,25 (*itaque aedificavit...*).

³⁴⁰ Vgl. auch 36,40.

³⁴¹ z. B. 25,33: *ait Iacob iura ergo mihi* für וַיֹּאמֶר יַעֲקֹב הַשֶּׁבַע לִי 47,31: *et ille iura ergo inquit mihi* für וַיֹּאמֶר לִי הַשֶּׁבַע; 43,4: *si ergo vis mittere* für אִם-יִשְׁדֹּךְ מְשַׁלַּח 47,19: *cur ergo morimur* für לָמָּה נָמוּת 11,7: *venite igitur descendamus* für הֵבֵה נִרְדָּה.

entweder nicht berücksichtigt oder ausweislich als eine (erstarrte) Ausdrucksform der Bitte übersetzt werden (vgl. die einzelnen Tabellen). Des Weiteren sind noch Stellen wie etwa Gen 12,13 und 2Kön 5,15 in Betracht zu ziehen.

Gen 12,13	...אֶמְרֵי-נָא אַחְתִּי אֶתָּה...	dic <i>ergo obsecro</i> te quod soror mea sis...
2Kön 5,15	...וְעַתָּה קַח-נָא...	... <i>obsecro itaque</i> ut accipias...

Aufgrund des Vergleichs mit anderen Stellen kann *obsecro* hier nur die Partikel אָנְ übersetzen. Im ersten Fall wählt Hieronymus *ergo* als natürliches Mittel zum Ausdruck der Koordination, die aber im Hebr. unbezeichnet bleibt. Im zweiten Fall hat man als koordinierendes Element das schon behandelte וְעַתָּה, das von Hieronymus mit *itaque* wiedergegeben wird.

Aufgrund des Gesagten befürworte ich den Vorbehalt gegen die Annahme, dass Hieronymus an besagten Stellen die Partikel אָנְ als eine logische deutet und dementsprechend mit *ergo* oder *igitur* (bzw. *itaque*) übersetzt.³⁴²

³⁴² Pace FASSBERG, סוגיות בתחביר המקרא, 58. Er will *ergo* als Übersetzungsäquivalent von אָנְ auch in 1Sam 14,12 sehen, was aber mit der Übersetzungspraxis von Hieronymus nicht übereinstimmen kann, da hier *dixit ergo* einfach וְתֹאמַר wiedergibt, wie es oft für *wayyiqtol*-Formationen der Fall ist.

Tab. 3: Die Partikel in Ex, Num und Dtn

	LXX	Vulgata	Pšittā	Funktion
Ex 3,3 (Koh.)	x	x	x	Emp.
3,18 (Koh.)	οὐν [?]	x	x	H
4,6	x	x	x	Emp.
4,13	x [?] (s. 5.2.2)	x [?] (s. 5.2.2)	x	H
4,18 (Koh.)	x	x	x	Emp. [H]
5,3 (Koh.)	οὐν	x	x	Emp. [H]
10,11	δέ ^{?!}	tantum [?]	ⲛⲉⲟ	Emp./Intj. (Ungeduld; Verärgerung)
10,17	οὐν [?]	x	x	Emp. [H]
11,2	οὐν	(ergo)	x	Emp.
32,32	x	x ³⁴³	x	Emp./[H]
33,13 (2mal: ?im...Imp.)	(εἰ) οὐν...x	[si] (ergo [?])...x	x...x	Emp. [H]...H
33,18	x	x	x	Emp./H
34,9 (2mal: ?im...Juss.)	x...x	x...obsecro [ut]	x...ⲛⲉⲟ	Emp. [H]...H
Num 10,31 (?al)	x	x	x	Emp. [H]
11,15	x	obsecro [ut]	x	Emp./H
12,6	x	x	ⲛⲉⲟ	Emp./Intj. (Verärgerung)
12,11 (?al)	x	x [?] (s. 5.2.2)	x [?] (s. 5.2.2)	Emp. [H]
12,12 (?al- Juss.)	x	x	x	Emp. [H]
12,13 (?ēl...Imp.)	δέομαι σου...x	obsecro...x	ⲛⲉⲟ ¹ (1mal)	Emp. [H]...H (Intj.)
14,17 (Juss.)	x	(ergo [?])	x	Emp. [H]
14,19	x	obsecro	ⲛⲉⲟ	Emp. [H]
16,8	x (μου)	x	ⲟⲟⲃ	Emp./Intj. (Verärgerung)
16,26	x	x	x	Emp./Intj. (Verärgerung)
20,10	x (μου)	x	ⲛⲉⲟ	Emp./Intj. (Verärgerung)
20,17 (Koh.)	x	obsecramus [ut]	ⲛⲉⲟ [?]	Emp. [H]
22,6 (Adh.)	x	(igitur [?])	x	Emp. [H]
22,16 (?al)	ἀξιώ σε	x	x	Emp. [H]
22,17 (Adh.)	x	x	x	Emp. [H]
22,19	x	obsecro [ut]	x	Emp. [H]
23,13 (Q Adh.)	ἔτι	x	x	Emp. [H]
23,27 (Adh.)	x	x	x	Emp. [H]

³⁴³ Hieronymus gebraucht *obsecro* zur Wiedergabe von ⲛⲉⲟ in V. 31, wobei in V. 32 kein Äquivalent von ⲛⲉⲟ sichtbar ist.

Dtn 3,25 (Koh.)	οὐκ	(igitur)	καὶ	Emp./[H]
4,32	x	x	x	Emp.

5.3 Richter

Da das Buch der Richter eine beträchtliche Zahl an Belegen der Partikel נָא aufweist, soll ihm ein eigenes Kapitel gewidmet werden. Die wenigen Belege in den dieses biblische Buch umgebenden Büchern (Jos und Rut; nach der Reihenfolge des christlichen Kanons) werden nur kurz erwähnt.

5.3.1 Problemstellen

Zunächst sind einige unsichere Stellen der LXX und der Vulgata zu besprechen, während diejenigen der Pšīṭtā in dem betreffenden Unterkapitel behandelt werden, da eigentlich alle Pšīṭtāstellen, die ein eventuelles Übersetzungsäquivalent der Partikel bieten, problematisch sind.

5.3.1.1 Ri 6,39

In Ri 6,39, wo es um die bekannte Zusicherung Gideons durch das Wollereperiment geht, zeigen die antiken Übersetzungen jeweils eigene Lösungen.

אֶל-יְהוָה אָפַקְדָּ	... μὴ ὀργισθήτω	... μὴ	δὴ	...ne irascatur	אֶל-יְהוָה אָפַקְדָּ
בִּי וְאֶדְבַּרְתָּ אֵלַי	ὁ θυμός σου ἐν	ὀργισθήτω	ὁ	furor tuus	בִּי וְאֶדְבַּרְתָּ אֵלַי
הַפְּעַם אֶנְסָה נְאֻם	ἐμοί	καὶ θυμός σου ἐν	contra	me si	הַפְּעַם אֶנְסָה נְאֻם
רַק-הַפְּעַם בְּגִזָּה	λαλήσω	ἔτι ἐμοί	καὶ	adhuc semel	רַק-הַפְּעַם בְּגִזָּה
יְהִי-נָא חֶרֶב...	ἄπαξ	καὶ λαλήσω	ἔτι	temptavero	יְהִי-נָא חֶרֶב...
	πειράσω	ἔτι ἄπαξ	πειράσω	signum	
	ἄπαξ ἐν τῷ	δὲ καὶ γε	ἔτι	quaerens in	
	πόκω	καὶ ἄπαξ ἐν τῷ	vellere	oro ut	
	γενηθήτω	πόκω	καὶ	solum vellus	
	ξηρασία...(A)	γενέσθω	ἢ	siccum sit...	
...Dein Zorn	...Deine Wut	ξηρασία...(B)	...deine Wut	...es entbrenne	
entbrenne nicht	erzürne (sich)	Deine Wut	erzürne (sich)	nicht dein Zorn	
gegen mich! Und	nicht über	erzürne (sich)	nicht gegen	gegen mich!	
ich will nur noch	mich; und ich	jā nicht über	mich, wenn ich	Und ich werde	
diesmal reden. Ich	werde noch	mich; und ich	(es) noch	dieses eine Mal	
will (es) doch nur	einmal reden	werde noch	einmal	noch sprechen.	
noch diesmal mit	und (es) noch	einmal reden	versuche,	Ich werde (es)	
der Wolle	einmal mit der	einmal reden	indem ich das	noch dieses	
versuchen: Möge	Wolle	noch einmal	Zeichen in der	Mal mit der	
doch Trockenheit	versuchen: es	mit der Wolle	Wolle suche:	Wolle	
sein...	soll	versuchen: es	ich bitte, dass	probieren: es	
	Trockenheit	soll	nur die Wolle	werde	
	sein...	Trockenheit	trocken ist...	Trockenheit...	
		sein...			

Auf Anheb ist aus dem Vergleich erkennbar, dass der griech. Text B am meisten versucht (s. 5.3.2), die Partikel an beiden Stellen wiederzugeben. Bemerkenswert ist nur die zweite Stelle, da es sich im Fall der ersten um eine routinemäßige Wiedergabe handelt. Die Kombination δὲ καὶ γε scheint in der LXX nur an dieser Stelle belegt zu sein. δὲ könnte tatsächlich, wie es an manchen Stellen geschieht, die Wiedergabe von אַךְ sein. Wenn man aber die anderen Stellen mit καὶ γε im Richterbuch anschaut, müsste man eine etwas differierende Vorlage vermuten, die zudem אַךְ gelesen hat. In diesem Zusammenhang ist aber noch zu klären, welche Funktion ἔτι in der griech. Übersetzung hat. Diese griech. Partikel dient im LXX-Richterbuch normalerweise zur Übersetzung von וְעַ. An der behandelten Stelle hat sie aber wohl eine andere Funktion, indem sie einmal אַךְ und einmal קַ übersetzt. Ein weiteres Argument dafür ist die Tatsache, dass die Verbindung *הַפְעַם הַיּוֹם in der hebräischen Bibel nicht belegt ist. Des Weiteren sind die Stellen Gen 18,32 und Ex 10,17 erhellend:

Gen 18,32	...λαλήσω ἔτι ἅπαξ...	...וְאֵדְבַרְהָ אֲדַבְרָהּ הַפְעַם ...
Ex 10,17	...μου τὴν ἁμαρτίαν ἔτι νῦν...	...וְעַתָּה הַפְעַם אֲדַבְרָהּ...

Aus den zitierten Stellen geht hervor, dass ἔτι – obwohl selten – auch zur Wiedergabe von קַ/אַ dienen kann (einen Sonderfall bietet die Stelle 16,28(A); s. 5.3.1.2). Für die behandelte Stelle in den beiden Textformen ist daher die Äquivalenz אַךְ הַפְעַם bzw. קַ : ἔτι ἅπαξ plausibel. Folglich kommt man nochmals zur Wiedergabe *πειράσω δὲ καὶ γε ἔτι ἅπαξ* im B-Text, für die man etwa die folgende Vorlage vermuten müsste: *גַּם הַפְעַם הַיּוֹם אַךְ אֵינְסָהּ. Eine solche Rekonstruktion ist allerdings unwahrscheinlich, da diese Kombination kein einziges Mal belegt ist; alleine schon die Verbindung *גַּם הַפְעַם ist in der hebräischen Bibel nicht dokumentiert. Daher muss entweder der ganze Ausdruck δὲ καὶ γε oder nur δὲ (mit καὶ γε als stilistischer Hinzufügung seitens Griechen) als Übersetzung von אַךְ verstanden werden. Was aber wollte nun der griech. Übersetzer mittels dieser sonst in der LXX nicht belegten Wendung ausdrücken? Auch sonst ist diese Wendung problematisch, da das klassische Griechisch zwar die Verbindungen δὲ γε und καὶ γε kennt³⁴⁴, der Sinn einer solchen Dreierkombination aber sehr unsicher bleibt. Ist dieses καὶ konnektiv, mit dem Effekt von γε „to stress the addition made by καὶ“³⁴⁵? In diesem Fall müsste es eher *καὶ *πειράσω γε* heißen. Ist die Bedeutung von δὲ – das sehr wahrscheinlich

³⁴⁴ Vgl. DENNISTON, *Greek Particles*, 152-158.

³⁴⁵ Ebd., 157.

als Wiedergabe von **נָּ** dient – auch kontinuativ³⁴⁶ oder einfach überflüssig, wie „in passionate or lively exclamations“³⁴⁷ Da es unmöglich ist, diese Fragen mit Sicherheit zu beantworten, kann man nur annähernd beschreiben, wie der Grieche (im B-Text) aus der Sicht der Höflichkeitsforschung verfährt. Obwohl MT kein **נָּ** hinter dem vetitiven **לֹא** hat, legt der Grieche schon jetzt ein $\delta\eta$ in den Mund Gideons, um die Vorbeugung des eventuellen Zornes seitens des Gesprächspartners von Gideon zu bekräftigen. Dann führt er die merkwürdige Wendung $\delta\epsilon\ \kappa\alpha\iota\ \gamma\epsilon$ ein, mit der er sein Wagnis („sogar“), es nochmal zu versuchen, zum Ausdruck bringt. Die Kombination der Bitte (nicht zu erzürnen; bekräftigt mit der Partikel $\delta\eta$) mit der Feststellung, dass es im Falle des Weiterversuchens nicht um eine Kleinigkeit geht, scheint der Grieche eine recht ausführliche Entschuldigung geschaffen und damit die Strategie der *negative politeness* angewandt zu haben. Dazu gehört nach Brown und Levinson „Admit the impingement“ und „Beg forgiveness“.³⁴⁸

Hieronymus verfährt anders, indem er entsprechend dem MT keine zusätzliche Partikel hinter dem vetitiven **לֹא** einführt, zugleich aber an den zwei aus unserer Sicht wichtigen Stellen reformuliert bzw. das Satzgefüge syntaktisch anders konstruiert. Er nimmt zwar das mit dem Jussiv verbundene **נָּ** wahr, er macht aber daraus einen Finalsatz.

Der syrische Übersetzer scheint die einzelnen Belege von **נָּ** in diesem Vers nicht wahrgenommen zu haben. Nur eins muss geklärt werden, nämlich das unterstrichene **ܐܘܠܐ** „wieder“. Es ist unwahrscheinlich, dass dieses syrische Adverb als Wiedergabe von **נָּ** dient. Vielmehr verfährt der syrische Übersetzer wie der Grieche mit seinem $\xi\tau\iota$, indem er mit **ܐܘܠܐ** das hebr. **קִי** übersetzt zu haben scheint. Allerdings bleibt das unsicher, weil er **קִי** mit **ܐܘܠܐ** wiedergibt. Hat er etwas anderes in seiner Vorlage vorgefunden oder wollte er einfach stilistisch variieren? Für die Höflichkeitsfrage bedeutet das Folgendes: Der höflichkeitsrelevante, gezielte Doppelgebrauch der Fokuspartikeln im hebr. Text („nur noch diesmal“) wurde vom syrischen Übersetzer nur teilweise berücksichtigt und die abtönende Funktion von **נָּ** am Kohortativ und am Jussiv außer Acht gelassen.

Aus dem Gesagten ist klar, dass die LXX und die Vulgata jeweils eigene Akzente setzen, während in der Pšittā die höflichkeitsrelevanten Phänomene am wenigsten berücksichtigt wurden.

³⁴⁶ Vgl. ebd., 162-164.

³⁴⁷ Ebd., 172.

³⁴⁸ Vgl. BROWN – LEVINSON, *Politeness*, 187-190.

syntaktischen Gründen nicht der Fall zu sein, weil das Adverb der parataktischen Konjunktion vorgezogen ist. Durch die Hinzufügung dieses zeitlichen Elements stellt der Grieche die Dynamik der Lage Simsons auf eine ganz eigene Art dar. Völlig rätselhaft bleibt indes die Lösung von Hieronymus, da *nunc* durchaus vieldeutig ist. *Nunc* dient auch als Übersetzungsäquivalent (s. 6.1.3) von אָנְ. Wahrscheinlicher ist aber, dass es sich in diesem Fall um eine etwas freie Übersetzung von הַיּוֹם הַפְּעֻם הַזֶּה handelt. Sowieso geben alle anderen Übersetzungen aber nur einmal die Partikel אָנְ wieder, wenngleich jeweils an verschiedenen Stellen. Eine interessante Lösung hat die Pšīṭtā gewählt, indem ܘܥܘܟܘܗ ganz an den Anfang, noch vor die Anreden, gestellt wird. Der syrische Übersetzer hat den stark bittenden Charakter der Äußerung, ja deren Höflichkeit, erkannt und zum Ausdruck bringen wollen.

5.3.1.3 Ri 19,9

Eine weitere – wahrscheinlich am besten textkritisch – zu klärende Stelle ist 19,9.

Der Schwiegervater will seinen Schwiegersohn überreden, noch eine Nacht zu bleiben.

הַיּוֹם לְעֶרֶב לַיְנוּנָא הַנֶּה תְּנוּת הַיּוֹם לִין פּוּה וַיֵּיטֵב לְבַבְךָ	...ιδού ἔτι εἰς ἑσπέραν κέκλικεν ἡ ἡμέρα κατάλυσον ὧδε ἔτι σήμερον καὶ ἀγαθυνθήσεται ἀγαθυνθήτω ἡ καρδία σου...(A)	...ιδού ἔτι ἡσθένησεν ἡ ἡμέρα εἰς τὴν ἑσπέραν αὐλίσθητι ὧδε καὶ ἀγαθυνθήσεται ἡ καρδία σου...(B)	...considera quod dies ad occasum declivior sit et propinquet ad vesperum mane apud me etiam hodie et duc laetum diem...
--	---	--	---

Sieh doch, der Tag nimmt ab, es will Abend werden. Übernachtet doch! Siehe, der Tag sinkt, übernachte hier und dein Herz möge fröhlich sein!...

Siehe doch, der Tag hat sich zum Abend geneigt! Übernachte hier heute noch, und deinem Herzen soll es gut gehen...³⁴⁹

Siehe doch, der Tag hat schon seine Kraft verloren zum Abend hin! Übernachte hier, und deinem Herzen soll es gut gehen...³⁵⁰

...Bedenke, dass sich der Tag zum (Sonnen)untergang hin geneigt hat und sich dem Abend nähert. Bleibe bei mir auch heute und bringe einen fröhlichen Tag...

Die Pšīṭtā wurde nicht zitiert, da es klar ist, dass die Partikel an keiner der beiden Stellen übersetzt wurde. Die Unterschiede zwischen dem A- und B-Text sind meistens lexikalischer Natur (außer „heute noch“ in A). Es besteht aber ein quantitativer

³⁴⁹ LXX.D 287.

³⁵⁰ Ebd.

Unterschied zwischen den beiden griech. Textformen einerseits und dem MT andererseits, zu dessen Erklärung Th. Schmeller zwei Möglichkeiten heranzieht: „Der gegenüber MT kürzere Text kann als eine bewusste oder versehentliche Streichung der Wiederholung oder als der ursprüngliche Text verstanden werden, der dann in MT verdoppelt worden ist.“³⁵¹ Obwohl vorgeschlagen wird, den abweichenden hebr. Text als Dittographie zu streichen (s. den Apparat in *BHS*), ist mit W. Groß der MT eher zu belassen, da „[d]as außergewöhnliche Bild vom „Lagern“ der Nacht [...] kaum als Dittographie, höchstens als Verderbnis verständlich“ ist und „[d]ie Lücke in LXX^B [...] auch durch Haplographie [...] entstanden sein“ kann³⁵² (vgl. „heute noch“ in A!). Somit dürfte die Partikel nur einmal übersetzt und der stark bittende Charakter, der durch die Wiederholung erreicht werden will, nicht abgebildet worden sein. Der Text der Vulgata sieht wie eine Kompromisslösung zwischen dem MT und der LXX^A aus. Hieronymus übersetzt etwas freier und beachtet die Partikel an keiner der beiden Stellen.

5.3.1.4 Ri 19,23^P

In 19,23^P stellt sich die Frage, ob לֹא־אָחִי das Übersetzungsäquivalent der hebr. Partikel sein soll, da die Wortstellung im Satz in diese Richtung weist.

...וַיֹּאמֶר אֶל־אָחִי אֶל־תִּרְעוּ נָא... $\text{... لا تفسدوا... لا تفسدوا... لا تفسدوا...}$

... לֹא־אָחִי

Jedoch bliebe eine solche Äquivalenz völlig singular. Möglicherweise hat der syr. Übersetzer die Bitte des Gastgebers gegenüber den Angreifern, seine Gäste nicht zu entwürdigen, auf seine eigene Art betont, ohne sich weitere Gedanken über אָחִי gemacht zu haben. Eine gewisse Analogie stellt auch die Vulgata dar, indem dort das nominale Glied des Syntagmas *nolite facere malum* „Tut das Böse nicht!“ noch durch das Demonstrativpronomen *hoc* näher bestimmt ist. In diesem Fall scheint das aber stilistisch bedingt zu sein. Für אָחִי in 18,5 s. 5.5.3.

5.3.2 LXX: $\delta\eta$ - eine neue Tendenz

Die Lage in der LXX ist ziemlich eindeutig. Abgesehen von wenigen Ausnahmen wird die hebr. Partikel regelmäßig übersetzt, und zwar durch $\delta\eta$. Auf Anhieb kann man der

³⁵¹ Th. SCHMELLER, *Kritai. Judices/Das Buch der Richter. Erläuterungen zu Kap. 10-21, LXX.D EuK I*, 697.

³⁵² W. GROSS, *Richter* (HThKAT; Freiburg – Basel – Wien 2009) 807.

Tabelle entnehmen, dass die Textform (A), die weithin dem aus dem 5. Jh. stammenden Codex Alexandrinus A folgt, mit diesem aber nicht identisch ist,³⁵³ eine in dieser Hinsicht etwas „zurückhaltende“ Tendenz zeigt, da in ihr die hebr. Partikel mehrfach – im Unterschied zur Textform (B), die „praktisch identisch mit Codex Vaticanus B“³⁵⁴ ist – unübersetzt bleibt.³⁵⁵ Obwohl die Textzeugen der B-Gruppe „einen hebraisierend auf den protomasoretischen Text hin revidierten Text“³⁵⁶ darstellen, ist hinsichtlich der untersuchten Partikel eher von einer Übersetzungsweise, die man in Textform (A) antrifft, als von einer *nāʾ*-armen Vorlage auszugehen. Grundsätzlich gilt, dass der Grieche – dem B-Text zufolge – bei der Übersetzung der hebr. Partikel sehr schematisch vorgegangen ist, ohne sich über deren Höflichkeitsrelevanz nähere Gedanken gemacht zu haben. Vielmehr scheint sie besonders an den Problemstellen reduziert worden zu sein.

Ri^{LXX} zeigt somit eine neue Tendenz, nämlich die der schematischen Übersetzung der Partikel. Neben diesem Phänomen sind in der Ri^{LXX} weitere Unterschiede gegenüber Pentateuch und Josua zu beobachten, so dass man vermuten kann, dass das Richterbuch nach dem Pentateuch und Josua übersetzt wurde.³⁵⁷ Diskutierbar bleibt jedoch der zeitliche Abstand; eine Entstehung um 200 v. Chr. scheint plausibel zu sein.³⁵⁸

Die griech. Partikel, die mit „in der Tat, wirklich“³⁵⁹ oder „also“, „doch“³⁶⁰ übersetzt wird, „hebt ähnlich wie γε irgendein vorhergehendes Wort hervor, doch stärker und ohne die einschränkende Schattierung von γε, aber im Gegensatz zu diesem mit der Schattierung des Offenbaren, Bekannten und oft ironisch („ja“) [...]“³⁶¹ Nach Schwyzer fehlen für „die von manchen angenommene lokale, temporale und kausale Bedeutung („hier“; „dann“; „daher“)“ beweisende Stellen.³⁶² Zweifel an dem temporalen Sinn der Partikel hegt auch J. D. Denniston in der maßgeblichen Studie zu den griechischen Partikeln, weil die Evidenz dafür ausgesprochen schwach sei. Obwohl die Partikel funktionale Ähnlichkeiten mit γε aufweist, ist sie an das relevante Wort „by a looser bond“

³⁵³ Vgl. S. KREUZER, *Kritai. Judices/Das Buch der Richter. Einleitung, LXX.D EuK I*, 659.

³⁵⁴ Ebd.

³⁵⁵ In der Tabelle wird auf diese Unterschiede hingewiesen. Wenn in dieser Hinsicht kein Unterschied zwischen den beiden Textformen besteht, wird in der Tabelle δῆ nur einmal angeführt.

³⁵⁶ KREUZER, *Kritai*, 661.

³⁵⁷ Vgl. ebd., 665.

³⁵⁸ Vgl. ebd., 666.

³⁵⁹ SCHWYZER, *Grammatik*, 562.

³⁶⁰ BDR § 451,4 Anm. 10.

³⁶¹ SCHWYZER, *Grammatik*, 562.

³⁶² Ebd., 563.

gebunden und „more able to spread its influence over a whole clause“.³⁶³ Diese Beobachtung Dennistons ist insofern bemerkenswert, weil dieses Charakteristikum des griech. $\delta\eta$ mit dem des hebr. \aleph in der Interpretation Christiansens korreliert (s. 4.2.3). Das hervorzuhebende Wort kann ein Adjektiv, ein Adverb, ein Pronomen, ein Nomen oder ein Verb sein, das normalerweise vor der Partikel steht, wenngleich – besonders in der Poesie – die Abweichungen von dieser Norm beobachtet werden können.³⁶⁴ Denniston behandelt die Partikel zwar als „emphatic“, jedoch ist sein Verständnis der Emphase anders.³⁶⁵

Die Partikeln bezeichnen unter anderem auch „moods of emotion, nuances“. So wird durch $\delta\eta$ oft Pathos, Ironie und Sarkasmus angedeutet. Ihr Gebrauch zum Ausdruck der Ironie ist so wichtig und verbreitet, dass Denniston ihm eine separate Behandlung widmet.³⁶⁶

Mit der in der vorliegenden Untersuchung vertretenen Deutung der Partikel \aleph korreliert am besten die folgende Beschreibung von $\delta\eta$, die G. C. Wakker mit Verweis auf C. J. Ruijgh³⁶⁷ formuliert hat:

„[...] who describes $\delta\eta$] as a particle which in principle signals “l’importance du fait nouveau qui est le contenu de la phrase.”[...] In other words, [$\delta\eta$] draws special attention to the importance and interest of the proposition presented. As such, [$\delta\eta$] may be paraphrased by means of such expressions as French *voici*, Dutch *zie hier*, *let wel*, or English “look (how interesting),” and the like.[...] Of course, the basic value of [$\delta\eta$] may result in widely different semantic nuances, depending on the context or situation.“³⁶⁸

Angesichts der viel diskutierten Funktion(en) der Partikel \aleph scheint also das griech. $\delta\eta$ ihr am besten geeignetes Übersetzungsäquivalent zu sein. Offensichtlich waren die Übersetzer von Ri^{LXX} mit der Wiedergabe im Pentateuch^{LXX} und Jos^{LXX} nicht einverstanden, so dass sie einige Jahrzehnte später eine systematische Wiedergabe mit $\delta\eta$ wählten. Allerdings bringt diese durchaus gelungene Übersetzungslösung den Nachteil mit sich, dass sie zu einer funktionalen Klärung von \aleph nicht viel beitragen kann, da sie polyfunktional ist.

³⁶³ DENNISTON, *Greek Particles*, 204.

³⁶⁴ Ebd., 227.

³⁶⁵ Er unterscheidet zwischen ihren verschiedenen Formen, wenngleich die Grenzen zwischen ihnen fließend sein können: Affirmativ: sie drückt aus, dass etwas *tatsächlich* so ist; Intensiv: dass etwas „very much“ so ist; Determinativ: „concentrating the attention on one idea to the exclusion of all else“; Limitativ: „implying that beyond the prescribed limits the reverse may be true“. Ebd., xxxviii.

³⁶⁶ Ebd., 229-236. Er bemerkt auch (S. 236): $\delta\eta$ „does develop into a full-blown connective.“

³⁶⁷ C. J. RUIJGH, *Autour de $\tau\epsilon$ épique. Etudes sur la syntaxe grecque* (Amsterdam 1971) 646-647.

³⁶⁸ G. C. WAKKER, Modal Particles and Different Points of View in Herodotus and Thucydides, *Grammar as Interpretation. Greek Literature in its Linguistic Contexts* (Ed. E. J. Bakker; Leiden et al. 1997) 238-239.

Feld für das Begräbnis seiner Frau schenken wollte, doch den Kaufpreis annehme: אָס אָס
 „Wenn du nur auf mich hören wolltest!“ Diese nachdrückliche hebr.
 Konstruktion, die ungewöhnlicherweise einen Imperativ hinter לו hat,³⁷⁵ wird im syr. Text
 abgeschwächt: „wenn du willst, höre mich...“.

Schließlich sind zwei Stellen zu nennen, die für den Gegenstand dieser
 Untersuchung von besonderer Bedeutung sind: Ri 19,6 und 2Kön 6,3. In beiden liest der
 MT הוֹאֵל-נָּ „tu (mir/uns) doch den Gefallen“. Es ist deutlich, dass es sich hier im
 Syrischen um eine freie Übersetzung handelt. Bei so einer freien Wiedergabe ist natürlich
 unmöglich genau zu bestimmen, ob und inwieweit die syr. Übersetzer auch die Partikel נָּ
 berücksichtigt haben. Eine andere Stelle³⁷⁶ aus 2Kön könnte darauf hinweisen, dass eben
 die Partikel נָּ die Wahl beeinflusst haben könnte, die behandelte syr.
 Konditionalkonstruktion zu gebrauchen, da in 2Kön 5,23^P, wo sich im MT nur הוֹאֵל
 findet, die Partizipialkonstruktion כֹּר כֹּר „ich bitte/ersuche“ auftaucht und Ri 19,6 und
 2Kön 6,3 die einzigen Stellen mit הוֹאֵל-נָּ im MT sind. Auf der anderen Seite dient כֹּר
 כֹּר zur Wiedergabe von נָּ in Gen 19, 2.18. Aufgrund der geringen Belegzahl ist
 deswegen daraus wenig Sicheres zu gewinnen. Sicher ist immerhin, dass die syr.
 Übersetzer, obwohl sie in dieser Hinsicht etwas frei arbeiteten, das Höflichkeitspotenzial
 von הוֹאֵל (vielleicht auch unter Berücksichtigung von נָּ) erkannt haben.

³⁷⁵ JM §163c Anm. 2: „for pity’s sake!“; vgl. auch GKC §110e.

³⁷⁶ In 2Sam 7,29 (חַסַּד כֹּר סִבֹּחַ/אֲנִי וְעַתָּה הוֹאֵל וְבָרַךְ) hat sich der Syrer für die Bedeutung „beginnen“
 entschieden.

5.3.4 Vulgata

Bevor die Übersetzungsäquivalenz der Partikel in der Vulgata behandelt wird, verdient eine Stelle – in dem schon oben angesprochenen 19. Kapitel – Aufmerksamkeit. Der Gastgeber will seinen Gast vor den „ruchlosen Männer“ der Stadt schützen, indem er ihnen seine Tochter und die Nebenfrau seines Gastes anbietet (19,24):

הָיָה בְּתִי הַבְּתוּלָה וּפִילִגְשָׁהּ אוֹצִיאָהּ־נָא אוֹתָם וְעַנּוּ אוֹתָם וְעָשׂוּ לָהֶם הַטּוֹב בְּעֵינֵיכֶם וְלֹאִישׁ הַזֶּה לֹא תַעֲשׂוּ דְבַר הַנְּבָלָה הַזֹּאת	habeo filiam virginem et hic homo habet concubinam educam eas ad vos ut humilietis eas et vestram libidinem conpleatis <u>tantum obsecro</u> ne scelus hoc contra naturam operemini in virum
--	--

Siehe, meine Tochter, die Jungfrau, und seine Nebenfrau: Ich will doch sie hinausführen. Ihnen tut Gewalt an und macht mit ihnen, was gut ist in euren Augen. Aber an diesem Mann dürft ihr so eine schwere Schandtat nicht begehen!

Ich habe eine Tochter, Jungfrau, und der Mann hier hat eine Konkubine. Ich werde/möchte sie zu euch hinausführen, damit ihr sie demütigt und ihr Verlangen befriedigt. Nur (darum) bitte ich, dass ihr diese Abscheulichkeit gegen die Natur an dem Mann nicht tut.

Hieronymus folgt zwar dem hebr. Text, er übersetzt aber interpretierend, indem er deutet, was „gut in euren Augen“ und „die Schandtat“ genau bedeutet. An dieser Stelle hat sich Hieronymus offensichtlich Gedanken über die Handlungsdynamik des Geschehens gemacht. Obwohl er die Partikel hinter dem hebr. Kohortativ nicht übersetzt, bringt er die akute Bitte sinngemäß zum Ausdruck, wobei er noch das adversative *waw* im hebr. Text („aber“) mithilfe einer Fokuspartikel (*tantum*) deutet. Damit verlagert er den propositiven Fokus des Kohortativs auf den Prohibitiv, der gerade mithilfe von *obsecro* und der erwähnten Fokuspartikel gemildert wird, d.h. dessen FTA-Potential soweit wie möglich aus dem Wege geräumt werden soll (dem Kontext nach geht es ja schließlich um Leben und Tod!). Allerdings ist in Erwägung zu ziehen, ob nicht gerade die Behauptung von Hieronymus, die Schandtat bestünde in *contra naturam*, nicht als ein direkter Angriff auf das *face* der Männer verstanden werden könnte.

Die Vulgata weist keine überraschende Übersetzungsweise auf. Hieronymus bedient sich meistens des üblichen *obsecro* (*te*), wobei er die andere Ausdrucksweise, d.h. *oro* (*te*) und *quaeso* (*te*), höchstwahrscheinlich nur aus stilistischen Gründen einführt (aus Gründen der Synonymie), da die jeweiligen Ausdrücke keine Sondercharakteristika aufweisen. Auf die stilistischen Gründe wiese das 19. Kap. hin, in dem die Partikel נָא mehrmals belegt und in der Vulgata auch übersetzt (4 von 6 bzw. 7 Belegen) ist. Hier gebraucht Hieronymus jeweils einmal *quaeso te* (19,6) und *oro te* (19,8), und zweimal

obsecro (19,11.24); *oro* sonst nur noch in 6,39. Die Stellen mit den übersetzten Partikelbelegen haben eigentlich keinen morphosyntaktischen oder pragma- bzw. soziolinguistischen gemeinsamen Nenner. Eine völlige Willkür in der Distribution der lat. Übersetzungsäquivalente durch Hieronymus zu vermuten, scheint aber abwegig zu sein. Dass er bestimmte Situationen – aus welchen Gründen auch immer – markieren wollte, geht aus den Stellen hervor, an denen im MT zwar kein Beleg von oro vorkommt, in der Vulgata aber der eine oder der andere der betreffenden Ausdrücke eingeführt wurde. Diese Stellen sind aus der Sicht der Höflichkeit vornehmlich interessant (s. den Exkurs 2).

Tab. 4: Die Partikel אָ in Ri (+ Jos und Rut)

	LXX	Vulgata	Pšittā	Funktion
Ri 1,24	x	x	x	Emp. [H ⁷]
4,19	δῆ	obsecro	x	H/Emp.
6,17 (?im)	(A)x/δέ	x	x	Emp. [H]
6,18 (?al)	x	x	x	Emp. [H]
6,39 (Koh.)...(Juss.)	x...x/δέ γε...x	καί x...oro [ut]	x ⁷	Emp. [H]...Emp. [H]
7,3	δῆ	x	x	Emp.
8,5	δῆ	obsecro	x	Emp./H
9,2	δῆ	x	x	Emp. [H]
9,38	(A)x/δῆ	x	אָמַר ⁷	Intj. (Verärgerung) / UnH
10,15	x	x	x	H/Emp.
11,17 (Koh.)	(A)x/δῆ	x	x	Emp. [H]
11,19 (Koh.)	(A)x/δῆ	x	x	Emp./H
12,6	δῆ	(ergo)	x	Emp./Intj. (Ungeduld)
13,3 (hinnē ^h)	(A)δῆ/x	x	x	Emp. [H ⁷]
13,4	(A)x/δῆ	(ergo ⁷)	x	Emp. [H ⁷]
13,8 (Juss.)	δῆ	x ⁷ (s. 5.2.2)	x ⁷ (s. 5.2.2)	Emp. [H]
13,15 (Koh.)	(A)δῆ/ὡδέ ⁷	obsecro te [ut]	x	Emp./H
14,12 (Koh.)	x	x	x	Emp. [H]
15,2 (Juss.)	δῆ	x	x	Emp. [H]
16,6	(A)x/δῆ	obsecro	x	Emp./H
16,10 (Adh.)	(A)δῆ/x ⁷	x ¹	x	Emp./H
16,28 (2mal)	(A)x...δῆ/ δῆ...x ⁷	x...x ⁷	אָמַר ¹ (1mal)	Emp. [H]... Emp. [H]
18,5	δῆ	x	אָ ⁷	Emp. [H]
19,6	(A)x/δῆ	quaeso te ¹ [ut]	אָמַר ⁷ אָ	Emp. [H]
19,8	(A)x/δῆ	oro te ¹ [ut]	x	Emp. [H]
19,9 (hinnē ^h ...imp.)	δῆ...x	x...x	x...x	Emp. [H]...H
19,11 (Adh.)	δῆ	obsecro	x	Emp. [H]
19,23 (?al)	δῆ	x (hoc ⁷)	אָמַר ⁷	Emp. [H]
19,24 (Koh.)	(A)δῆ/x	obsecro ⁷¹	x	Emp. [H]
Jos 2,12	x	x	x	Emp. [H]
7,19 (2mal)	x...x	x...x	x...x	Emp....Emp. ³⁷⁷
22,26 (Koh.)	x ³⁷⁸	x	x	Emp. [H]

³⁷⁷ Man könnte eine höfliche Abtönung als Nebeneffekt vermuten, da Josua Achan mit „mein Sohn“ anspricht, wobei dieser sein „Sündenbekenntnis“ ablegt. Angesichts der darauffolgenden Strafe (Jos 7,24-25) bleiben jedoch Zweifel.

³⁷⁸ Der hebr. Kohortativ wurde durch eine griech. Infinitivkonstruktion übersetzt.

Rut 2,2 (Koh.)	$\delta\acute{\eta}$	\bar{x} ³⁷⁹	x	Emp./H
2,7 (Koh.)	$\delta\acute{\eta}$	x	x	Emp./H

³⁷⁹ Die Vulgata hat aber an der Stelle ein Plus: *si iubes*.

5.4 Samuelbücher

5.4.1 Problemstellen

5.4.1.1 2Sam 7,2^{Vg}: eine rhetorische Frage für אַךְ רָאָה?

In 2Sam 7,2 wählt Hieronymus eine Ausdrucksweise, die in der Vulgata singular ist. Den mit der Partikel אַךְ versehenen Imperativ רָאָה übersetzt er mit *videsne quod* „siehst du etwa nicht, dass [ich...]“. Obwohl er die übliche Imperativform *vide* an anderen Stellen für רָאָה gebraucht (z. B. Gen 13,14; 31,12; 37,14; Ex 4,21 usw.), greift er hier zu anderen Mitteln. Aus dem Imperativ macht er einen rhetorischen Fragesatz, indem er die interrogative (und vielleicht auch affirmative) Partikel *–ne*³⁸⁰ hinzufügt und einen untergeordneten Satz anschließt. Möglicherweise greift er zu dieser Ausdrucksweise, um die Einzigartigkeit des Syntagmas אַךְ רָאָה zu veranschaulichen (dieses kommt nur in 2Sam 7,2 vor!). Im Rahmen der klassischen Unterscheidung hebt sich die rhetorische Frage (RF) (*interrogatio*) von anderen mit einem Fragesatz realisierten Satztypen ab, indem bei ihr keine Antwort nötig ist, weil „sie schon als Negation der ausgedrückten Proposition in ihr enthalten ist.“³⁸¹ Eine RF ist also keine Suche nach einer Information, sondern eine implizite Behauptung.³⁸² Rhetorische Fragen verletzen eine der Maximen von Grice, nämlich die der Qualität, da „sie die Aufrichtigkeitsbedingung für eine Fragehandlung ignorieren“³⁸³. Damit können sie – laut der Terminologie von Brown und Levinson – *off record* zum Vollzug von FTA in Situationen wie z. B. Entschuldigung oder Kritik gebraucht werden.³⁸⁴ Weil der Kontext am Anfang von 2Sam 7 ziemlich spärliche Angaben zur Gesprächssituation zwischen David und Natan macht, sind aller Wahrscheinlichkeit nach in der lat. Übersetzung keine kritischen Nuancen zu suchen. Vielmehr wählt Hieronymus die Form einer rhetorischen Frage, um den Vorsatz Davids, d.h. den Tempelbau, vorzubereiten und hervorzuheben, da der Behauptungscharakter der rhetorischen Fragen „normalerweise stärker als der einer Behauptung mittels eines

³⁸⁰ Vgl. OLD II, 1280.

³⁸¹ J. SCHWITALLA, Textliche und kommunikative Funktionen rhetorischer Fragen, ZGL 12 (1984) 132-133. Auf rhetorische Fragen können auch Antworten gegeben werden, „die die in der rhetorischen Frage emphatisch negativ ausgedrückte Proposition explizieren.“ Ebd., 133 Anm. 2.

³⁸² Vgl. A. MOSHAVI, Two Types of Argumentation Involving Rhetorical Questions in Biblical Hebrew Dialogue, Bib 90 (2009) 32.

³⁸³ R. SCHULZE, Höflichkeit im Englischen (Tübingen 1985) 94.

³⁸⁴ Vgl. BROWN – LEVINSON, Politeness, 223-225.

Aussagesatzes“ ist.³⁸⁵ In der von Hieronymus eingeführten rhetorischen Frage kann man entweder eine logisch-argumentative (als Prämisse) oder appellative Funktion entdecken. Auf jeden Fall reagiert Natan mit einer Zustimmung zum königlichen Vorhaben: *omne quod est in corde tuo vade fac quia Dominus tecum est* „...alles, was in deinem Herzen ist, geh (und) tue, denn der Herr ist mit dir“.

5.4.1.2 2Sam 13,13^{Vg}; 13,25^{Vg}; 14,21^{Vg}; 18,22^{Vg-LXX}; 7,2^P

Ein Fragesatz zur Wiedergabe einer hebr. Konstruktion mit אָנִי findet sich eventuell auch in 2Sam 13,13. Die geschändete Tamar versucht Ammon dazu zu bringen, dass er zum König geht und um ihre Hand bittet. Ihrer Argumentation folgt die Aufforderung וְעַתָּה אָלֶיֶם הַמֶּלֶךְ דַּבֵּר־נָא „Und nun, spreche doch zum König“, die Hieronymus aber mit *quin potius loquere ad regem* wiedergibt. Eine mögliche Übersetzung könnte „warum nicht lieber zum König zu sprechen“ lauten, da das lat. *quin* als Adverb in Fragen gebraucht wird, die „equivalent to commands or exhortations“³⁸⁶ sind. Dabei muss man noch die vulgärlateinische Form des Infinitivs (*loquere* statt *loqui*) annehmen, die schon bei Petron belegt ist.³⁸⁷ Wenn man es aber als emphatisches Adverb „indeed; in fact“ („introducing a statement that corroborates and amplifies what precedes“)³⁸⁸ versteht, bietet sich als mögliche Übersetzung „wahrlich, spreche besser/lieber zum König“. Die zweitgenannte Möglichkeit scheint wahrscheinlicher zu sein, da Hieronymus das klassische *loqui* des Öfteren nutzt. *Quin potius* (Lev 7,5; Num 21,23; Dtn 7,18; 1Sam 24,12; Neh 5,11.16; Ijob 4,8; Jer 6,15) dient an keiner Stelle zur Wiedergabe einer Konstruktion mit אָנִי bzw. וְעַתָּה. Daher ist anzunehmen, dass es sich in 2Sam 13,13^{Vg} um eine etwas freie Übersetzung handelt, die aus der Sicht der Höflichkeitsforschung mit dem hebr. Text korrespondiert, auch wenn bestimmte Nuancen festzustellen sind. Hieronymus scheint mit *quin potius* auf das Argumentative den Schwerpunkt gesetzt zu haben, wobei אָנִי im hebr. Text als „downgrader“ des Imperativs oder als Markierung der emotionalen Aufladung verstanden werden kann.

³⁸⁵ S. Ch. PARK, *Kommunikative Indirektheit: Eine Untersuchung ihrer sprachtheoretischen Relevanz sowie ihrer Funktionsweise und Leistung* (Münster 2000) 252.

³⁸⁶ OLD II, 1712.

³⁸⁷ Vgl. R. KIESLER, *Einführung in die Problematik des Vulgärlateins* (Tübingen 2006) 56.

³⁸⁸ OLD II, 1712.

Hieronymus bietet eine freie Übersetzung auch in 2Sam 13,25, indem er אַל־בְּנֵי אֵל־נָא „nein, mein Sohn, gehen wir doch nicht alle“ mit *noli fili mi noli rogare ut veniamus omnes* „nein, mein Sohn, bitte nicht, dass wir alle mitkommen“ wiedergibt, ohne ein klares Äquivalent von אָ sichtbar zu machen.

In 2Sam 14,21 findet sich *ecce placatus [feci verbum tuum]* „siehe, besänftigt [tat ich (nach) deinem Wort]“, wo man die Pendants für die beiden Glieder des Syntagmas אָ הִנֵּה־נָא (der Satzgliedfolge entsprechend) theoretisch entdecken könnte. Jedoch ist unwahrscheinlich, dass *placatus* als echtes Übersetzungsäquivalent dient; vielmehr greift Hieronymus damit auf den vorausgehenden Kontext (den Dialog mit der Frau von Tekoa) zurück. Daher hat man es auch hier eher mit einer freien, ja etwas interpretierenden Übersetzung zu tun.

Obwohl Hieronymus auch in 2Sam 18,22 kein Übersetzungsäquivalent für die Partikel אָ bietet, formuliert er auf solche Art, dass es für Höflichkeitsinteressierte relevant ist. Achimaaz äußert vor Joab seinen Wunsch, hinter dem Kuschiten zu laufen und dem König selbst die Botschaft vom Sieg und vom Tod Abschaloms zu bringen.

...יְהִי מָה אֲרָצָה־נָא גַם־אָנִי... ...quid inpedit si etiam ego curram...
...komme, was will, laufen will doch auch ...was hindert, dass/wenn auch ich laufe...
ich...

Da ein Fragesatz ein größeres Maß an Indirektheit besitzt und dem Adressaten mehr Spielraum überlässt, d.h. gesichtsschonend wirken kann, stellt die lat. Übersetzung eine höflichere Variante dar, den eigenen Wunsch zu äußern. Dagegen wirkt die Äußerung von Achimaaz im hebr. Text eher als face-Angriff, weil er von Anfang an Joab keinen Spielraum gewährt („komme, was will“). Der Gebrauch der Partikel אָ ist an dieser Stelle vielmehr als eine Emotionsmarkierung, nämlich die der Ungeduld, zu verstehen.

Diese emotionale Aufladung kommt auch in der LXX^{RA} zum Ausdruck: *καὶ ἔστω ὅτι δράμω καὶ γε ἐγὼ* „Und soll es so sein, dass auch ich [hinter Chusi] herlaufe“. Es ist unwahrscheinlich, dass die Konjunktion ὅτι die Partikel אָ wiedergibt. Vielmehr hängt die Wahl der Konjunktion von der griech. Syntax ab. Der antiochenische Text zeigt ein ähnliches Verständnis wie die Vulgata: „Und was ist, wenn ich hinter Chusei herlaufe?“³⁸⁹.

In 2Sam 7,2^P stellt sich die Frage, welche Funktion -א, das kein Pendant im MT hat, übernimmt. Es ist unwahrscheinlich, dass die syr. Konjunktion die hebr. Partikel

³⁸⁹ LXX.D 364-365.

wiedergibt, weil es einfach an solchen Parallelen fehlt. Das -ו markiert auch keine direkte Rede, da ihm ein Imperativ bevorsteht, vielmehr führt es einen Objektsatz ein („Siehe, dass ich wohne...“), womit der Übersetzer im Unterschied zum MT eine andere syntaktische Struktur wählt.

5.4.1.3 2Sam 24,10^P: כַּר אֶרֶץ חֶבְלֵי

An dieser Stelle sind zunächst die textkritischen Probleme anzusprechen.

כִּי וְעַתָּה יְהוָה הֲעֵבְרָנָא אֶת־עֵינֵינוּ עֲבָדֶיךָ כִּי
 נִסְבְּלְתֵי מָאד

...Und nun, *Herr*, laß doch die Schuld ...Und auch jetzt, ich bitte dich, denn ich *deines Knechtes vorübergehen*, denn ich habe (mich) sehr geirrt/gesündigt³⁹⁰.

habe sehr töricht gehandelt! (vgl. ELB)

Probleme bereitet eben der zweite (= zitierte) Versteil. Der markierten syr. Phrase müsste praktisch der ganze hebr. Hauptsatz (ohne „und nun“) entsprechen. Eine Parablepsis (hier der Ausfall von עֲבָדֶיךָ...הֲוָה?) ist schwierig auszumachen. Der MT scheint auch von antiken Übersetzungen gestützt zu werden, so dass eine andere Vorlage wenig wahrscheinlich erscheint, wenn auch nicht ausgeschlossen. Dazu ist noch in Betracht zu ziehen, dass die Pšittā von 2Sam eine Reihe von frei übersetzten Stellen aufweist.³⁹¹

Die syr. Phrase (+ „mein Herr“) dient normalerweise zur Wiedergabe von בְּי אֲדָנִי / בְּי אֲדָנִי (s. 5.2.2). Das hebr. Syntagma ist aber in 2Sam nicht belegt (2mal in 1Sam). Wir haben hier einen analogen Fall, wenn auch in umgekehrter Richtung, zu Ri 13,8^P, wo das betreffende hebr. Syntagma mit כַּר אֶרֶץ חֶבְלֵי übersetzt wurde, also mit einem Adverbialausdruck, der (ohne „mein Herr“) gelegentlich zur Wiedergabe von אָנֹכִי bzw. אֲנִי (s. 5.3.3.1) dient. Das syr. כַּר אֶרֶץ חֶבְלֵי gibt aber die Situation, die im hebr. Text mit einer längeren Phrase beschrieben wird, sinngemäß wieder – zumindest den stark bittenden Charakter der Äußerung Davids (vgl. Imp. + אָנֹכִי und die durch עֲבָדֶיךָ ausgedrückte Deferenz). Ob der Übersetzer vorhatte, mit der betreffenden syr. Phrase die Partikel אָנֹכִי wiederzugeben, bleibt eine Möglichkeit, ist aber nicht mit Sicherheit zu entscheiden. Die

³⁹⁰ Zur Bedeutung von ܚܒܠ af. vgl. SOKOLOFF, *Syriac Lexicon*, 1009.

³⁹¹ Vgl. D. M. C. ENGLERT, *The Peshitto of Second Samuel* (JBL MS 3; Philadelphia 1949) 20; H. M. ORLINSKY, *The Peshitta of Second Samuel* (= Rez. des zitierten Werkes von Englert), *JQR* 41/1 (1950) 118.

zwei Pšīttā-Stellen (Ri 13,8 und 2Sam 24,10) könnten auf eine sporadisch bewusst gewordene Synonymität bzw. Nähe von אָנְּ und אָדְנִי/בִּי אָדְנִי hinweisen.

5.4.2 LXX und Pšīttā

Der Befund in diesen beiden antiken Übersetzungen braucht nur kurz beschrieben zu werden. Die schon erwähnten generellen Tendenzen sind aus der Tabelle auf den ersten Blick sichtbar.

In 1Sam ist auf eine Stelle aufmerksam zu machen. Die Partikel אָנְּ wird schematisch auch in 1Sam 27,5 mit δῆ übersetzt. Was aber zu bemerken ist, ist der wiederholte Gebrauch der griech. Partikel in demselben Vers, obwohl es für sie im MT kein Pendant gibt.

<p>אִם-נָא מִצָּאתִי חֵן בְּעֵינֶיךָ יִתְנוּ-לִי מְקוֹם בְּאַחַת עָרֵי הַשָּׂדֶה וְאֶשְׁבָּה שָׁם וְלִמָּחָה יֵשֵׁב עַבְדְּךָ בְּעִיר הַמְּמֻלְכָה עִמָּךְ</p>	<p>...εἰ δὲ εὕρηκεν ὁ δοῦλός σου χάριν ἐν ὀφθαλμοῖς σου δότωσαν δὲ μοι τόπον ἐν μιᾷ τῶν πόλεων τῶν κατ' ἄγρὸν καὶ καθήσομαι ἐκεῖ καὶ ἵνα τί κάθηται ὁ δοῦλός σου ἐν πόλει βασιλευομένη μετὰ σοῦ</p>
--	---

...Wenn ich denn Gunst in deinen Augen gefunden habe, dann gebe man mir einen Platz in einer der Städte auf dem Lande, damit ich dort wohne! Denn wozu soll dein Knecht bei dir in der Königsstadt wohnen? (ELB)

...Wenn dein Knecht doch Gnade gefunden hat in deinen Augen, dann weise man mir doch einen Platz in einer der Städte auf dem Lande zu und ich werde mich dort niederlassen. Und wozu soll dein Knecht bei dir in einer Königsstadt bleiben?³⁹²

Dass der Grieche zwei Belege von אָנְּ in seiner Vorlage lesen konnte, ist nicht ausgeschlossen, da es im MT eine Vielzahl – wenn auch nicht abundant – solcher Stellen gibt. Genauso können in der LXX mehrere Stellen mit δῆ-Überschüssen (gegenüber dem MT) aufgezählt werden, so dass der Gebrauch der genannten griech. Partikel nicht nur auf die schematische Übersetzungspraxis beschränkt ist. Daher ist wahrscheinlich auch an dieser Stelle anzunehmen, dass sich der griech. Übersetzer in seiner Arbeit etwas Freiheit gelassen hat. Außerdem ändert er in der formelhaften Wendung die grammatische Person des handelnden Subjektes, womit er eine größere Indirektheit erreicht, die die durch die Selbsterniedrigungsbezeichnung „dein Knecht“ ausgedrückte Defferenz betont.³⁹³

³⁹² Vgl. LXX.D 331.

³⁹³ Möglicherweise hat die Bezeichnung „dein Knecht“ vom Versende darauf einen Einfluss gehabt, dass der griech. Übersetzer sie nochmals an den Versanfang gestellt hat.

Als ein klarer Ausnahmefall in der Pšittā ist nur eine Stelle zu betrachten (1Sam 22,12), nämlich die mit dem einzigen Beleg von א in den Samuelbüchern (s. den Exkurs 3).

5.4.3 Vulgata

Die Beobachtungen, die für das Richterbuch gemacht wurden, gelten grundsätzlich auch für die Samuelbücher. Der Wechsel zwischen den einzelnen lat. Bittausdrücken ist stilistisch bedingt, was wiederum aus den Kapiteln hervorgeht, in denen die Partikel mehrmals vorkommt und von Hieronymus (wenn auch nicht immer) wiedergegeben wird: 1Sam 25,24 *obsecro* – 25,25 *oro*; 2Sam 13,5 *oro* – 13,6 *obsecro* – 13,24 *oro* – 13,26 *obsecro*; 2Sam 24,10 *precor* – 24,17 *obsecro*. Im Unterschied zu anderen biblischen Büchern gebraucht Hieronymus in 1Sam des Öfteren *oro*.

Aus der Sicht der Morphosyntax kann festgestellt werden, dass Hieronymus keinen Beleg der Partikel mit dem Koh. wiedergibt und eine gewisse Vorliebe für die Jussivformen (hauptsächlich in 2Sam) zeigt. Das kann aber reiner Zufall sein, da schon im Richterbuch sichtbar war, dass man morphosyntaktisch keinen gemeinsamen Nenner entdecken kann. Ein klarer gemeinsamer Nenner ist auch aus soziolinguistischer Sicht nicht zu entdecken, obwohl sich bestimmte Tendenzen feststellen lassen. Die Partikel wird meistens an den Stellen übersetzt, an denen sie in einer an Samuel (1Sam 3,17; 9,18; 15,25)³⁹⁴, an eine königliche Gestalt (an David: 1Sam 19,2; 25,24.25; 2Sam 13,5.6.24.26; 19,38)³⁹⁵ oder an Gott (2Sam 15,31; 24,10.17; der Sprechende ist David) gerichteten Rede vorkommt. Dem Kontext der jeweiligen Stellen kann man entnehmen, dass die Sprechenden, die א gebrauchen, einen niedrigeren Status entweder tatsächlich oder von der jeweiligen Situation abhängig innehaben. Eine einzige Ausnahme ist 1Sam 23,22, wo Saul zu den Sifitern spricht.

³⁹⁴ In 1Sam 2,36 bezieht sich *obsecro* auf eine zukünftige priesterliche Gestalt.

³⁹⁵ David spricht zum König von Moab in 1Sam 22,3 und zu Saul in 1Sam 26,19.

Tab. 5: Die Partikel **Ⲱ** in den Samuelbüchern

	LXX	Vulgata	Pšittā	Funktion
1Sam 2,36	x	obsecro	x	Emp./H
3,17 (?al)	δὴ	oro te	x	Emp.
9,3	x	x	x	Emp. [H]
9,6	δὴ	x	x	Emp. [H]
9,18 (Adh.)	δὴ	oro	x	Emp./H
10,15 (Adh.)	δὴ	x	x	Emp. [H]
14,17	δὴ	x	x	Emp./Intj. (Ungeduld/ Verärgerung)?
14,29	δὴ	x	x	Emp. [H]
15,25	δὴ	quaeso	x	Emp. [H]
15,30	δὴ	x	x	Emp. [H]
16,15 (hinnē ^b)	δὴ	x	x	Emp. [H]
16,16 (Juss.)	δὴ	x	x ³⁹⁶	H/Emp.
16,17	δὴ	x	x	Emp.
16,22 (Juss.)	δὴ	x	x	Emp. [H]
17,17	-----	x	x	Emp. [H] ⁷
19,2	οὐν [?] (s. Exkurs 1)	quaeso	x ³⁹⁷	Emp. [H]/Intj.
20,29 (Imp....Koh.)	δὴ...δὴ	x...x	x...x	Emp. [H]...Emp. [H]
20,36	x (μοι)	x (mihi)	x ³⁹⁸	Emp.
22,3 (Juss.)	δὴ	oro	x	Emp. [H]
22,7	δὴ	x	x	Emp./Intj. (Verärgerung)
22,12	δὴ	x	Ⲱ	Emp./Intj. (Verärgerung)
23,11	x	x	x ³⁹⁹	Emp. [H]
23,22	δὴ	oro	x ⁴⁰⁰	Emp. [H]
25,8 (Adh.)	δὴ	x	x	Emp. [H]
25,24 (Juss.)	δὴ	obsecro	x ¹	Emp. [H]
25,25 (?al-Juss.)	δὴ	oro	x ⁴⁰¹	Emp. [H]
25,28	δὴ	x	x	Emp. [H]
26,8 (Koh.)	x	x	x	Intj./H
26,11	δὴ	x	x	Emp. [H]
26,19 (Juss.)	δὴ	oro	x	Emp. [H]

³⁹⁶ Die Pšittā hat in den Vv. 15-16 einen kürzeren Text (vielleicht infolge einer Parablepsis).

³⁹⁷ Im Vergleich mit dem MT bietet die Pšittā einen kürzeren Text.

³⁹⁸ Es fehlt überhaupt auch eine Entsprechung zu „Finde!“.

³⁹⁹ Die Pšittā hat an der Stelle (Vv. [11*]-12) einen differierenden Text.

⁴⁰⁰ Der syrische Text beinhaltet merkwürdigerweise drei asyndetisch hintereinander folgende Imperative: ⲁⲗ ⲁⲗⲁ ⲁⲗⲁ („Geht hin, bleibt und informiert euch...“). MT hat an der Stelle לכוּרנא הכינו עוד („Geht doch hin, vergewissert euch noch mehr...“). Möglicherweise ist es schon früh zu einem Fehler in der Transmission des syrischen Textes gekommen, so dass aus dem ursprünglichen *ⲁⲗⲁ der Imperativ ⲁⲗⲁ wurde.

⁴⁰¹ Ein gegenüber dem MT kürzerer Text.

27,5 (?im)	δή ¹	x	x	Emp. [H]
28,8	δή	x	x	Emp. [H]
28,22	δή	x	x	Emp. [H]
30,7 (Adh.)	x	x	x	Emp. [H]
2Sam 1,4	x	x	x	Emp./Intj. (Ungeduld)
1,9	δή	x	x	Emp. [H] [?] /Intj. [?]
2,14 (Juss.)	δή	x	x	Emp. [H]
7,2	δή	x ¹	-x [?]	Emp. [H]
13,5 (Juss.)	δή	oro	x	Emp. [H]
13,6 (Juss.)	δή	obsecro	x ⁴⁰²	Emp. [H]
13,7	δή	x	x	Emp. [H]
13,13	δή	x ¹	x	Emp. [H]
13,17	δή	x	x	Emp./Intj. (Ungeduld/ Verärgerung)
13,24 (hinnē ^h ...Juss.)	δή...δή	x...oro	x...x	Emp. [H]...H
13,25 (?al)	δή ²⁴⁰³	(noli) rogare ¹	x	Emp. [H]
13,26 (Juss.)	δής	obsecro	x	Emp. [H]
13,28	x	x	x	Emp.
14,2 (2mal)	δής...x	x...x	x...x	Emp. [H]... Emp. [H]
14,11 (Juss.)	δής	x	x	Emp. [H]
14,12 (Juss.)	δής	x	x	H
14,15 (Koh.)	δής	x	x	H
14,17 (3P Impf.)	δής	x [ut]	x	H
14,18 (?al...Juss.)	δής...δής	x...x ⁴⁰⁴	x...x ⁴⁰⁵	König: Emp. [H [?]]...Frau: H
14,21 (hinnē ^h)	δής	x ¹	x	Emp. [H [?]]
15,7 (Koh.)	δής	x	x	Emp. [H]
15,31	δής	quaeso	x ⁴⁰⁶	Emp. [H]
16,9 (Koh.)	δής	x	x	Emp. [H]
17,1 (Koh.)	δής	x (mihi [?])	x	Emp. [H]
17,5	δής	x	x ⁴⁰⁷	Emp.
18,19 (Koh.)	δής	x	x	Emp. [H]
18,22 (Koh.)	x ¹	x ¹	x ⁴⁰⁸	Emp. [H]

⁴⁰² Der Gebrauch von „אֵל „zu mir“, das kein Pendant im MT hat, ist aller Wahrscheinlichkeit nach nur eine Explizierung der impliziten Richtungsangabe im MT („Es soll doch meine Schwester Tamar kommen und vor meinen Augen zwei Kuchen zubereiten...“).

⁴⁰³ Der griech. Übersetzer las die Partikel in seiner Vorlage eher vor „mein Sohn“ als vor dem 1PPI-Impf.

⁴⁰⁴ Hieronymus übersetzt aber den Jussiv mit einem Imperativ, im Unterschied zum üblichen 3P-Konjunktiv.

⁴⁰⁵ Ähnlich steht ein Imperativ auch in der Pšītā. Normalerweise stünde in solchen Fällen die Form von 3P-Impf.

⁴⁰⁶ 3P-Impf. im Unterschied zu dem Imperativ in MT.

⁴⁰⁷ Sowohl die Vulgata als auch die Pšītā haben den Imperativ im Plural.

⁴⁰⁸ Ein von MT etwas differierender Text.

19,38 (Juss.)	δῆ	[sed] [ut] (V. 37)	obsecro	x		Emp. [H]
20,16	δῆ	x		x		Emp. [H]
24,2	δῆ	x		x		Emp. [H ²]
24,10	δῆ	[sed] precor [ut]		כר כר [?]	כר	Emp. [H]
24,14 (Koh.)	δῆ	x ¹ (s. 5.6.3)		x ¹		Emp. [H]/Intj.
24,17 (Juss.)	δῆ	obsecro		על ¹		Emp. [H]

5.5 Königsbücher

5.5.1 Problemstellen

5.5.1.1 1Kön 14,2^{LXX}

Diese Stelle stellt ein textkritisches (bzw. auch literar- und redaktionsgeschichtliches) Problem dar, da der betreffende Passus (Vv. 1-20), der u.a. die Krankheit und den Tod von Abija, dem Sohn Jerobeams, behandelt, in der ursprünglichen LXX-Fassung fehlte. Dagegen findet sich in 2Kön^{LXX} 12,24^{g-n} eine andere Fassung der Geschichte, die zumeist – wie die ganze Erzählung 12,24^{a-z} – als späterer „Midrasch“ beurteilt wird.⁴⁰⁹ In den beiden Fassungen – sowohl in der midraschartigen als auch in der asterisierten origenischen – gibt es kein Übersetzungsäquivalent für die Partikel אָנְ.

5.5.1.2 2Kön 5,15^{Vg}

Zu besprechen ist an dieser Stelle das lat. *vere*, das angesichts der emphatischen Funktion von אָנְ theoretisch als Übersetzung in Betracht käme.

וְהָיָה אֲנִי יָדַעְתִּי כִּי אֵין אֱלֹהִים בְּכָל־הָאָרֶץ... כִּי אִם־בְּיִשְׂרָאֵל וְעַתָּה קַח־לָךְ בְּרָכָה מֵאֵת עַבְדְּךָ	... <i>vere</i> scio quod non sit Deus in universa terra nisi tantum in Israhel <u>obsecro</u> itaque ut accipias benedictionem a servo tuo ... <u>Wahrlich</u> weiss ich, dass es keinen Gott auf der ganzen Erde gibt, wenn nicht nur in Israel. <u>Ich bitte</u> daher, dass du den Segen von deinem Knecht annimmst.
---	---

...Siehe doch, ich habe erkannt/weiss, dass es keinen Gott auf der ganzen Erde gibt als nur in Israel. Und nun nimm doch/bitte ein Segen(sgeschenk) von deinem Knecht!
(vgl. ELB)

Versucht Hieronymus mit *vere* הִנֵּה oder אָנְ zu reflektieren? Höchstwahrscheinlich hat man es hier mit einer freien Übersetzung zu tun. Daher scheint *vere* als Übersetzung von אָנְ zu funktionieren. Darauf weist die Hieronymussche Gebrauchsweise dieses lat. Adverbs hin. Obwohl er das Adverb für verschiedene Wortarten gebraucht (in Ri 11,9 sogar ohne jegliches Pendant in MT), verteilen sich die meisten Belege, die häufiger nur in Jes, Jer und Ijob vorkommen, auf die folgenden hebr. Adverbien: אִמְנָם/אִמְנָם („gewiss; wahrlich; wirklich [eventuell als Frage]“)⁴¹⁰ und אֲכִנֶּן („fürwahr“)⁴¹¹. Eine Analogie stellt

⁴⁰⁹ S. KREUZER – M. MEISER – F. WINTER, Basileion I-IV. Die Bücher der Königtümer, LXX.D EuK I, 721 (die betreffende Stelle: M. Meiser).

⁴¹⁰ Gen 18,13; 1Kön 8,27; 2Kön 19,17; Ps 58,2; Ijob 9,2; 34,12; 36,4; Jes 37,18.

⁴¹¹ Gen 28,16; Jes 40,7; 45,15; 53,4; Jer 3,23 (zweimal).

die Stelle Jer 8,8 dar, wo in MT zwei Ausdrücke nebeneinander stehen, in Vg jedoch nur *vere*: אֶכֶן הִנֵּה לְשָׁקֵר „Fürwahr! Siehe, zur Lüge [hat es der Lügengriffel der Schriftgelehrten gemacht].“/ *vere mendacium*.... Hier lässt Hieronymus in seiner Übersetzung הִנֵּה wahrscheinlich weg. Der Bittende in 2Kön 5,15 ist der Aramäer Naaman, der in Israel geheilt worden war. Aus diesem Grund spricht er ein Glaubensbekenntnis, das durch *vere* in Vg vielleicht noch mehr hervorgehoben werden soll. Hieronymus scheint die emphatische Funktion von אֶכֶן nicht gekannt zu haben, da er die Partikel grundsätzlich als einen Bittausdruck versteht. Mit *vere* in 2Kön 5,15 kommt er aber ihrer emphatischen Funktion (auf der Repräsentationsebene) recht nahe.

5.5.2 LXX

Die Lage in LXX lässt sich kurz zusammenfassen: ähnlich den Samuelbüchern wird fast jeder אֶכֶן-Beleg schematisch mit δὴ (s. 5.3.2) übersetzt. Angesichts der völlig an der Ausgangssprache orientierten Übersetzung, „wo selbst die Wortstellung weitestgehend beibehalten wird“⁴¹² und das korrekte bzw. elegante Griechisch hinter der erstrebten Nähe zum hebr. Text zurückweicht⁴¹³, ist anzunehmen, dass an den δὴ-losen Stellen (s. die Tab.) der Grieche in seiner Vorlage kein אֶכֶן vorgefunden hat. Generell rechnet man mit der Existenz einer Vorlage, die „in manchem von dem uns heute bekannten Text abweicht.“⁴¹⁴

5.5.3 Pšīttā: Ein sog. *dativus commodi* für אֶכֶן?

Drei Stellen in 2Kön, die mit Fragezeichen markiert sind, beinhalten eine Präpositionalkonstruktion (Δ + 1PSg), die der Wortstellung zufolge als eine Übersetzung von אֶכֶן gedeutet werden könnte. Eigentlich handelt es sich um ein und denselben Satz, den Elia kurz vor seiner Entrückung an Elischa richtet: שְׁבִינָא פֹה כִּי יְהוָה שְׁלַחְנִי „...Bleib doch hier! Denn JHWH hat mich gesandt...“/ חַוּוּ לִי מִיָּדָה מִיָּדָה (2Kön 2,2.4.6). Viel hängt von der Bedeutungswahl der Verbalwurzel חַוּ ab. Man kann die Bedeutung „bleiben“ annehmen und Δ im Sinne von „um meinetwillen“ verstehen, da Δ- auch zum Ausdruck eines Zwecks oder eines Grunds dienen kann.⁴¹⁵ Die zweite

⁴¹² KREUZER – MEISER – WINTER, Basileion I-IV, 721 (M. Meiser).

⁴¹³ Ebd., 728.

⁴¹⁴ Ebd., 721.

⁴¹⁵ Vgl. NÖLDEKE, SG §247.

Möglichkeit besteht darin, dass man einfach die andere Bedeutung nehmend „warte auf mich!“ übersetzt, wobei ל ein direktes Objekt ausdrückt.⁴¹⁶ Bevor man sich für die eine oder andere Richtung entscheidet, ist noch auf analogische Fälle zu schauen.

In Gen 24,14 sagt (noch in einem geplanten Gespräch) der Diener, der für Isaak eine Braut aussuchen soll, zu Rebeka:

...הִטִּינָא כִּדְדָּ וְאַשְׁתָּה...	...ܠܝܘܨܒ ܠܥܡܠܬܗܪܐܘܬܐܐ...
...Neige doch deinen Krug, dass ich	...Neige <u>zu mir/für mich</u> den Krug, (dass)
trinke!...	ich trinke!...

Auch dieser Fall ist doppeldeutig, obwohl es klar ist, dass ל an dieser Stelle – im Unterschied zu einer Eventualität in 2Kön 2 – kein direktes Objekt markiert. Entweder dient das Lamadh ganz klassisch zum Ausdruck der Richtung, was der syr. Übersetzer nutzt, um die schon im hebr. Text implizierte Idee explizit zu machen oder man hat es mit dem sog. dativus commodi zu tun, so dass sich die Übersetzung bzw. Deutung „mir zugunsten“ anbietet.

Wenn auch die oben angeführten Deutungen prinzipiell möglich wären, ist noch auf eine Beobachtung von Bar Hebraeus aufmerksam zu machen. Er stellt nämlich fest, dass „überall da, wo ܐ brauchbar ist, auch ל stehen kann“.⁴¹⁷ ܐ ist aber beschränkter als ל, da die vorhergehende Feststellung umgekehrt nicht gilt.⁴¹⁸ Im Licht einer gewissen Synonymität der beiden syrischen Ausdrücke könnte man ל demnach als eine echte Übersetzung der hebr. Partikel betrachten. Jedoch macht schon W. Gesenius darauf aufmerksam, dass ܐ von den syrischen Lexikographen falsch gedeutet wurde („[...] male intellecta explicetur“).⁴¹⁹

In Ri 18,5, wo die Daniter den Leviten auffordern, Gott zu befragen, ist die Präpositionalkonstruktion pluralisch.

...שְׁאַלְנָא בְּאֱלֹהִים וְנִדְעָה...	...ܠܝܘܨܒ ܠܥܡܠܬܗܪܐܘܬܐܐ...
...Befrage doch Gott, damit wir wissen...	...Befrage Gott <u>für uns</u> , und/damit wir wissen...

⁴¹⁶ Vgl. SOKOLOFF, *Syriac Lexicon*, 663.

⁴¹⁷ A. MOBERG, *Das Buch der Strahlen. Die grössere Grammatik des Barhebraeus. I. Teil: Einleitung und Traktat I-III* (Leipzig 1913) 329; ܠܝܘܨܒ ܠܥܡܠܬܗܪܐܘܬܐܐ: A. MOBERG, *Le Livre des Splendeurs. La Grande Grammaire de Grégoire Barhebraeus* (Lund u.a. 1922) 160; ähnlich auch Bar Bahlul, vgl. R. DUVAL (ed.), *Lexicon Syriacum auctore Hassano Bar Bahlule II* (Paris 1901) 1207.

⁴¹⁸ MOBERG, *Das Buch der Strahlen*, 329; MOBERG, *Le Livre des Splendeurs*, 160.

⁴¹⁹ GESENIUS, *Thesaurus*, 833.

Dass an der Stelle in der Vorlage eine suffigierte (1PPI) Imperativform von לִשְׁאַל gestanden hätte, ist allein aufgrund des Kontextes ausgeschlossen. Wenn der Syrer in seiner Vorlage kein $\text{לְנוֹ$ gelesen hat, hat er sich dann vielmehr die Freiheit genommen, um explizit zu markieren, für wen die Befragung gemacht wird. Das ist eigentlich die einzige Stelle, an der man den sog. *dativus commodi* mit einiger Sicherheit annehmen und folglich mit „befrage zu unseren Gunsten“ übersetzen könnte. Aus der Sicht der Höflichkeitsforschung ist die Lage im syr. Text verschieden. Hat die Partikel im hebr. Text das Potenzial, den Imperativ und die durch ihn ausgedrückte Bitte zu mildern, betont der syr. Text stattdessen die Adressaten, für die die Befragung veranstaltet werden soll. Da es sich hier – wie man dem Kontext entnehmen kann – um kein inklusives „wir“ handelt, stellt die syr. Übersetzung einen „Verstoß“ gegen eine der *negative politeness*-Strategien dar, indem sie die Impersonalisierung von S bzw. H außer Acht lässt. Diese Strategie beschreiben Brown und Levinson folgendermaßen:

„One way of indicating that S doesn't want to impinge on H is to phrase the FTA as if agent were other than S, or at least possibly not S or not S alone, and the addressee were other than H, or only inclusive of H.“⁴²⁰

Das eventuelle Höflichkeitspotenzial der hebr. Partikel hat der syr. Übersetzer an dieser Stelle nicht wahrgenommen. Vielmehr wollte er wahrscheinlich mit dem expliziten „für uns/zu unseren Gunsten“ der von den Leviten geäußerten Bitte Nachdruck verleihen.

5.5.4 Vulgata

Die Königsbücher weisen ähnliche Charakteristika wie die vorherigen biblischen Bücher auf. Daher ist auch in diesem Fall mit keinem gemeinsamen Nenner zu rechnen, ob aus morphosyntaktischer oder soziolinguistischer Sicht. Die beobachtete Tendenz, dass die meisten übersetzten לְנוֹ -Belege in einem Gespräch mit Elija oder Elischa vorkommen, macht nur auf die Tatsache aufmerksam, dass es eben die Elija-Elischa-Erzählungen sind, in deren Rahmen die Partikel schon im hebr. Text gehäuft gebraucht wird. Was die Wahl der lat. Bittausdrücke betrifft, zeigt 1Kön eine Vorliebe für *oro* (*te*) und 2Kön für *obsecro*. Merkwürdigerweise wählt Hieronymus sowohl bei dem ersten als auch bei dem letzten übersetzten לְנוֹ -Beleg in den Königsbüchern das seltenere *precor* (1Kön 2,17) bzw. *precamur* (2Kön 18,26), als ob er damit eine *inclusio* schaffen wollte.⁴²¹

⁴²⁰ BROWN – LEVINSON, *Politeness*, 190.

⁴²¹ *Obsecro* in 2Kön 20,3 ist vielmehr ein Äquivalent von אָנָּה .

Tab. 6: Die Partikel **ⲛⲓ** in den Königsbüchern

	LXX	Vulgata	Pšittā	Funktion
1Kön 1,12 (Koh.)	δὴ	x	x	Emp. [H]
2,17	δὴ	precor [ut]	x	Emp. [H]
8,26 (Juss.)	δὴ	x	x	Emp. [H]
13,6	x	x	x	Emp. [H]
14,2	x ¹	x	x	Emp. [H]
17,10	δὴ	x	x	H/Emp.
17,11	δὴ	obsecro	x	H/Emp.
17,21 (Juss.)	δὴ	oro	x	Emp. [H]
18,43	x	x	x	Emp. [H]
19,20 (Koh.)	x	oro te	x	Emp. [H]
20,7	δὴ	x	x	Emp./Intj.
20,31 (hinnē ^h ...Koh.)	x...δὴ	x...(itaque)	x...x	Emp. [H]...Emp. [H]
20,32 (Juss.)	δὴ	oro te	x	Emp. [H]
20,35	δὴ	x	x	Emp. [H ²]
20,37	δὴ	x	x	Emp. [H]/Intj. [?]
22,5	δὴ	oro te	ⲛ	Emp. [H]
22,13 (hinnē ^h ...Juss.)	δὴ...δὴ ⁴²²	x...(ergo)	x...x	Emp. [H]... Emp. [H]
2Kön 1,13 (Juss.)	δὴ	x	x	Emp. [H]
2,2	δὴ	x	ⲛ [?]	Emp. [H]
2,4	δὴ	x	ⲛ [?]	Emp. [H]
2,6	δὴ	x	ⲛ [?]	Emp. [H]
2,9 (Juss.)	δὴ	obsecro [ut fiat]	x	Emp. [H]
2,16 (hinnē ^h ...Juss.)	δὴ...δὴ	x...x	x...x	Emp. [H]... Emp. [H]
2,19 (hinnē ^h)	x	x	x	Emp. [H]
4,9 (hinnē ^h)	δὴ	x	x	Emp. [H]
4,10 (Koh.)	δὴ	(ergo)	x [?]	Emp. [H]
4,13	δὴ	x	x ⁴²³	Emp. [H ²]
4,22 (Adh.)	δὴ	obsecro	x	Emp./Intj. (Ungeduld)
4,26	x	(ergo [?])	x	Emp. [H ²]
5,7	δὴ	x	x	Emp./Intj.
5,8 (Juss.)	δὴ	x	x	Emp. [H]
5,15 (hinnē ^h ...Imp.)	δὴ...x	(vere [?])...obsecro [itaque ut]	ⲟⲩ ⲛⲛⲟ [?] ...x	Emp. [H]... Emp. [H]
5,17 (Juss.)	δὴ	obsecro ¹	x	Emp. [H]
5,18 (Juss.)	δὴ	(mihi [?])	x	Emp. [H]
5,22 (Adh.)	δὴ	x	x	Emp. [H]

⁴²² Im Griech. an dieser Stelle ein Imp. der 2P statt des üblichen der 3P für den Jussiv.

⁴²³ Im syrischen Text fehlt nicht nur ein Pendant der Partikel, sondern der ganzen Verbindung **ⲁⲓⲓⲁ ⲁⲓⲓⲁ**.

5.6 Das Chronistische Geschichtswerk

Dieser traditionelle *terminus technicus* wird hier aus praktischen Gründen gewählt, um die wenigen Belege der Partikel **נָ** in diesen Büchern gemeinsam zu behandeln, deren Bezüge unübersehbar sind und die sich auch datierungsmäßig nahe stehen. Daher wird hier keine literar- und redaktionskritische Rekonstruktion geboten, die das komplizierte Verhältnis der betreffenden Bücher zueinander erklären würde.⁴²⁸ Was aber für unsere Fragestellung wichtig ist, sind zwei Fakten: eine im Vergleich zu den anderen narrativen Texten fast vernachlässigbare Zahl der Belege und die relativ späte Datierung der genannten Bücher. Diese Tatsache wird u.a. eine wichtige Rolle bei den abschließenden Überlegungen spielen.

Was auf Anhieb auffällt, ist die schon erwähnte Beobachtung hinsichtlich der Belegzahl und das trotz vieler Paralleltexte in 1Sam-2Kön einerseits und 1-2Chr andererseits.⁴²⁹ Die meisten Stellen in den Chronikbüchern, an denen die Partikel vorkommt, haben eine Parallele in 2Sam und 1Kön. Ausnahmen sind 1Chr 22,5 und 29,20. Alle Stellen in den Chronikbüchern (vielleicht außer 2Chr 18,12)⁴³⁰ haben einen gemeinsamen Nenner, indem der Sprechende eine königliche – und dazu noch herausragende – Gestalt ist (hauptsächlich David; jeweils einmal auch Salomo (2Chr 6,40) und Joschafat (2Chr 18,4)). Diese Beobachtung ist hinsichtlich der Höflichkeitsproblematik in Betracht zu ziehen. Wie auch aus der vorigen Behandlung hervorgeht, kann die Partikel **נָ** an mehreren Stellen klar die Höflichkeit signalisieren (als Nebeneffekt). Ihr Gebrauch war aber im größerem Maße – wenn auch nicht ausschließlich – bei Niedergestellten zu beobachten (vgl. aber unten die prophetischen Bücher). In den Chronikbüchern (auch an den Stellen, die keine Parallele in 2Sam und 1Kön haben) wird der Gebrauch der Partikel ausschließlich für Könige (in 2Chr 18,12 für den königlichen Boten) – insbesondere für David – reserviert. U. a. könnte dies auf die Tatsache hinweisen, dass die Partikel **נָ** in der späteren nachexilischen Zeit nicht zum typischen Inventar eines üblichen Gesprächs gehörte, sondern ihr Gebrauch vielmehr – im Rahmen eines idealen Konstruktes – als höflich (nicht notwendigerweise mit höflich identisch) zu bezeichnen ist. Vielleicht wurde solcher Gebrauch als etwas Besonderes empfunden, worauf das Psalmen- und Ijobbuch – also die poetischen Bücher – hinweisen könnten (s. Kap. 6).

⁴²⁸ Dazu vgl. J. Chr. GERTZ (Hrsg.), *Grundinformation Altes Testament* (Göttingen ⁴2010) 529-530.

⁴²⁹ Gemerkt schon von M. Eskhult. Vgl. Ders., *Markers of Text Type in Biblical Hebrew from a Diachronic Perspective*, *Hamlet on a Hill*, 159.

⁴³⁰ Doch ist der Sprechende ein Bote des Königs.

Darauf, dass der Gebrauch der Partikel in der späten nachexilischen Zeit reduziert wurde, können einerseits die Übersetzungsweise der Partikel in Gen^{LXX}, wo man eine gewisse Verlegenheit feststellen konnte (s. 5.1.2), und die Belege in Qumran andererseits hinweisen. Diese sind meistens in den biblischen Handschriften zu finden (45 zweifelsfreie Belege); nur 12 weitere zweifelsfreie Belege in den außerbiblischen Handschriften.⁴³¹ Sporadisch taucht die Partikel auch in den tannaitischen und den verwandten Schriften auf, wobei es sich meistens um liturgische oder poetische Kontexte handelt; außerdem „all attested examples appear to be biblical citations.“⁴³²

Ähnlich ist der Partikelgebrauch im Buch Nehemia nur für den Hauptprotagonisten reserviert, wobei sich die vier ersten Belege in seinem Gebet finden. Die einzige Ausnahme zu dieser Tendenz im Chronistischen Geschichtswerk, den Partikelgebrauch für die führenden Persönlichkeiten (hauptsächlich David und Nehemia) zu reservieren, bildet der einzige Esra-Beleg (10,14), wo die betreffende Partikel in den Mund der versammelten Gemeinde, die Esra antwortet, gelegt wird. Hier ist das propositiv-höfliche Element unverkennbar, da die Gemeinde ihr Problem in Anwesenheit ihres eigenen Vorgesetzten lösen will.

5.6.1 LXX

In der griechischen – wahrscheinlich vor der Mitte des 2. Jh. v. Chr. angefertigten⁴³³ – Übersetzung der Chronikbücher tritt kein unbekanntes bzw. neues Übersetzungsäquivalent ($\delta\eta$) der Partikel \aleph auf. Zu klären bräuchte man nur die Unausgewogenheit ihrer „nicht übersetzten“ Belege (1Chr 21,17; 22,5; 29,20) einerseits und des schematischen Gebrauchs von $\delta\eta$ andererseits. Wenn man neben diesem Schema noch den Charakter der griech. Übersetzung berücksichtigt, die sich „um eine wortgetreue Wiedergabe bemüht“ und so weit geht, dass „die hebr. Syntax z.T. sklavisch nachgebildet wird“⁴³⁴, ist eher von einer hebr. Vorlage auszugehen, die an den betreffenden Stellen diese Partikel nicht hatte.

Auch bei der Anfertigung (1. Jh. n. Chr. oder noch vorchristliche Zeit?)⁴³⁵ von Esdras B (= Esr-Neh) ist/sind der/die Übersetzer im Fall der Partikel \aleph sehr schematisch

⁴³¹ Vgl. HARTLIEB, *Das enklitische Morphem*, 23.

⁴³² L. O. KAHN, *The Verbal System in Late Enlightenment Hebrew* (Leiden 2009) 267.

⁴³³ Vgl. A. LABAHN – D. SÄNGER, Paraleipomenon I und II/Die Bücher der Chronik, *LXX.D EuK I*, 1045.

⁴³⁴ Ebd., 1044.

⁴³⁵ Vgl. J. KABIERSCH, Esdras II/Das zweite Buch Esdras/Esra - Nehemia, *LXX.D EuK I*, 1202.

5.6.3 Vulgata

In den Büchern des Chronistischen Geschichtswerkes ist beim Übersetzungsvorgehen des Hieronymus eine Tendenz sichtbar. Fast alle Belege der Partikel אָנָּ in 1 und 2Chr wurden übersetzt. Eine Ausnahme ist nur 1Chr 29,20, eine Stelle, die keine Parallele in 2Sam-1Kön hat. In Anbetracht des Gesagten könnte man in diesem Fall annehmen, dass Hieronymus in seiner hebr. Vorlage keine Partikel vorgefunden hat. In 1Chr 21,13 findet man kein typisches hieronymisches Pendant der Partikel, da der Kohortativ des hebr. Text in der lateinischen Übersetzung umformuliert ist: אָפְלָה־נָּא בְּיַד־יְהוָה „ich möchte doch in die Hand des Herrn fallen“/sed melius mihi est ut incidam in manus Domini „es ist aber für mich besser, dass ich in die Hand des Herrn falle“. Die Umformulierung ist wahrscheinlicher, als eine andere Vorlage anzunehmen, da der Apparat von BHS auf keine Divergenz unter den hebr. Mss hinweist und die antiken Übersetzungen (LXX, Tg, Pšittā) den Kohortativ bezeugen. Außerdem ist diese Stelle nicht die einzige, an der eine volitive Form mithilfe von melius umformuliert ist (vgl. Gen 37,27: לָכוּ וְנִמְכְּרוּנוּ „Kommt, laßt uns ihn verkaufen“/melius est ut vendatur „es ist besser, dass er verkauft werde...“).

Im Unterschied zur Tendenz in 1-2Chr übersetzt Hieronymus keinen einzigen Partikelbeleg in Esra und Neh. In Neh 1,11, einem Vers des Gebetes von Nehemia, wo sich die Partikel zweimal findet und dazu noch אָנָּ vorangestellt wird, war es einfach notwendig, diese Nuance auch in der Übersetzung zum Ausdruck zu bringen. Dabei berücksichtigt Hieronymus eher das אָנָּ als die Partikel אָנָּ selbst und zeigt eine ähnliche Vorgehensweise wie im Psalterium iuxta Hebraeos, wo er, obwohl es sich um „Gebete“ handelt, nur vereinzelt die Partikel übersetzt (in Ps 118,25 dient obsecro jeweils sowohl für אָנָּ als auch für אָנָּ; s. 6.1.3). Zugleich bewahrt er aber eine Kohärenz in der Wiedergabe von אָנָּ, indem er jeden Beleg dieser spezifischen Partikel übersetzt (meistens mit obsecro; s. die Tab. 8 in 6.1.3). Im Fall von Neh 1,11 verfährt Hieronymus ähnlich wie der syrische Übersetzer.

Der Wechsel zwischen den erstarrten Verbalformen obsecro und quaeso ist höchstwahrscheinlich nur stilistisch bedingt. Darauf könnte der Vergleich der Parallelstellen hinweisen. Obwohl Hieronymus in 1Chr 21,8 und 2Chr 18,4 das häufige obsecro bevorzugt, gebraucht er in 2Sam 24,10 das seltene (sed) precor mit dem

⁴³⁹ Ebd., 12: „interjection of one crying out or calling“.

anschließenden Finalsatz und in 1Kön 22,5 das mehrfach belegte (wenn auch nicht dominante) *oro te*. Ganz interessant ist der Vergleich von 1Kön 22,13 und 2Chr 18,12:

1Kön 22,13	ecce (אָזְהִיר) sermones prophetarum... <u>sit ergo</u> (וְיִהְיֶה) et sermo tuus...	Siehe, die Reden der Propheten... <u>möge also</u> auch deine Rede <u>sein</u> ...
2Chr 18,12	en (הִנֵּה) verba omnium prophetarum... <u>quaeso ergo te ut</u> (אֲשַׁלֵּחַ) et sermo tuus...	Siehe, die Worte aller Propheten... <u>ich bitte dich also, dass</u> auch deine Rede

Trotz der Tatsache, dass es sich um Parallelstellen handelt, weisen die beiden lateinischen Texte mehrere Unterschiede auf. Für unsere Fragestellung ist die Wiedergabe der Jussivform samt der Partikel relevant. Es scheint, dass die Letztgenannte in 1Kön 22,13 als logische Partikel gedeutet würde (*ergo*); jedoch handelt es sich eher um einen Zufall als um eine gezielte Übersetzung der Partikel (s. den Exkurs 1), worauf auch die zitierte Parallelstelle hinweist. Die Wiedergabe mit *quaeso* ist typisch. Der jussivische Satz wird in einen Finalsatz umformuliert. Obwohl sich in 1Kön 22,13 die Deutung als logische Partikel nahe legte, zeigt die Chronikstelle aber, dass Hieronymus hier die Partikel als Mittel zur Milderung der jussivisch ausgedrückten Bitte/Forderung verstanden hat. Das anschließende *ergo* ist im Satzgefüge einfach natürlich und stilistisch gewünscht.

Tab. 7: Die Partikel **Ⲛ** im Chronistischen Geschichtswerk

	LXX	Vulgata	Pšittā	Funktion
1Chr 21,8//2Sam 24,10	δὴ	obsecro	x	Emp. [H]
21,13 (Koh. Sg.) // 2Sam 24,14 (Koh. Pl.)	δὴ	x ¹	x (Pl.)	Emp. [H]
21,17 (Juss.)//24,17	x	obsecro	x	Emp. [H]
22,5 (Koh.)	x	(ergo)	x ⁷⁴⁴⁰	Emp.
29,20	x	x	x	Emp.
2Chr 6,40 (Juss.) //1Kön 8,52 ⁴⁴¹	[δὴ] ⁴⁴²	quaeso	x	Emp. [H]
18,4//1Kön 22,5	δὴ	obsecro	ⲛ	Emp. [H]
18,12 (Juss.)//1Kön 22,13	δὴ	quaeso [ergo te ut]	x	Emp. [H]
Esr 10,14 (Juss.)	δὴ ⁴⁴³	x	x ⁷⁴⁴⁴	Emp. [H]
Neh 1,6 (Juss.)	δὴ	x	ⲛⲉⲛⲉ	Emp. [H]
1,8	δὴ	x	x	Emp. [H]
1,11 (?ännāh...Juss... Adh.)	μὴ δὴ...x ² ...δὴ	obsecro...x...x	ⲛⲉⲛⲉ ⲛⲉⲛⲉ ...x...x	Emp. [H]... Emp. [H]
5,10 (Koh.)	δὴ	x	x	Emp. [H]
5,11	δὴ	x	x ⁴⁴⁵	Emp. [H]

⁴⁴⁰ Möglicherweise verbirgt sich hinter ⲛⲉⲛⲉ in ⲛⲉⲛⲉ ⲛⲉⲛⲉⲛⲉ ein Versuch, die hebr. Partikel zu übersetzen; möglich ist es, dass der Übersetzer an dieser Stelle einfach falsch gelesen oder verstanden hat.

⁴⁴¹ Die Parallelstelle in 1Kön 8,52 hat aber eine Infinitivform.

⁴⁴² Mit B (-55-127), A, V usw.; vgl. den kritischen Apparat in R. HANHART, *Paralipomenon liber II* (Göttingen 2014) 169.

⁴⁴³ Die Parallelstelle in Esdras A 9,12 liest aber δέ; ein Phänomen, das immer wieder vorkommt.

⁴⁴⁴ Obwohl ⲛⲉⲛⲉ vereinzelt zur Übersetzung von Ⲛ dient, macht die Wortfolge im syr. Satz (ⲛⲉⲛⲉ ⲛⲉⲛⲉ ⲛⲉⲛⲉ für ⲛⲉⲛⲉ ⲛⲉⲛⲉ ⲛⲉⲛⲉ) wahrscheinlich, dass es sich an dieser Stelle um die Übersetzung der betreffenden hebr. Partikel nicht handelt.

⁴⁴⁵ Der syrische Übersetzer hat in seiner Vorlage entweder einen Kohortativ Pl. gelesen oder in Anbetracht des vorigen Verses den Imperativ des hebr. Textes umformuliert.

Exkurs 2: Überschüsse der lat. Bittausdrücke in den narrativen Texten

Um ein schärferes Bild der Übersetzungsweise von Hieronymus zu schaffen, sollen im Folgenden die Stellen behandelt werden, die Überschüsse der schon genannten lat. Bittausdrücke beinhalten. Da Hieronymus solche Bittausdrücke als typische Übersetzungsäquivalente der Partikel \aleph verwendet, versteht man unter „Überschüssen“ die Fälle, wo er die Bittausdrücke zwar gebraucht, an den entsprechenden Stellen in MT aber kein \aleph zu finden ist.

Genesis

In Gen 23,13 will Abraham den Hetiter Efron überreden, dass dieser von ihm den Kaufpreis für die Grabhöhle annehme: \aleph \aleph \aleph \aleph \aleph „Wenn du nur auf mich hören wolltest!“. Efron will sie nämlich dem Patriarchen schenken. Damit entwickelt sich vor den Augen der Dabeistehenden eine Situation, die von einem klaren FTA gekennzeichnet ist, da Abraham die angebotene Schenkung nicht annehmen, sondern bezahlen will. Um Efron zum Zuhören zu bringen, wählt er eine ungewöhnliche Ausdrucksweise, indem er einen Imperativ hinter \aleph („more forcible“⁴⁴⁶ bzw. adverbial „for pity’s sake!“⁴⁴⁷) stellt. Die Konstruktion gibt dem Wunsch Abrahams nur Nachdruck, aber höchstwahrscheinlich keine Höflichkeitsnuance. Was in seinem Wunsch eine Höflichkeitsfunktion hat, ist die Fokuspartikel \aleph , die signalisiert, dass die *imposition* minimalisiert wird. Eine solche Minimalisierung ist eben eine der *negative politeness*-Strategien, die insinuiert will, „the intrinsic seriousness of the imposition, is not in itself great [...]“.⁴⁴⁸ Hieronymus übersetzt diese ohnehin schon schwierige Ausdrucksweise etwas frei und formuliert eine Bitte mit dem anschließenden Finalsatz: *quaeso ut audias me* „ich bitte, dass du mich erhörst“. Es ist ihm gelungen, die Höflichkeitsnuance wiederzugeben, wenn auch auf andere Art und mit anderen Mitteln.

Zu besprechen ist noch das Personalpronomen \aleph im hebr. Text. Obwohl es sich nicht in einer direkten Nebenstellung mit dem Imperativ findet, steht es doch mit ihm in einem direkten Zusammenhang. Das stellt aber aus linguistischer Sicht für die Höflichkeitsforschung ein Problem dar. Ein Imperativ, der in vielen Sprachen keine

⁴⁴⁶ GKC §110e.

⁴⁴⁷ JM §163c Anm. 2.

⁴⁴⁸ BROWN – LEVINSON, *Politeness*, 176.

Personmarkierung hat, kann als ein Mittel zur Impersonalisierung dienen. Natürlich kann er (höflichkeitsmäßig) weiter moduliert werden. Eine Kombination von Imperativ und Personalpronomen gilt in mehreren Sprachen als extrem unhöflich („rude“), vgl. etwa *Take that out!* und *You take that out!*⁴⁴⁹ Das scheint aber für das Bibl.-Hebr. nicht zu gelten, wie es schon die ersten Beispiele aus Gen und Ex zeigen. Gott, der Noach als den einzigen Gerechten mit seiner Familie retten will, spricht zu ihm: בא־אַתָּה וְכָל־בֵּיתְךָ אֶל־הַתֵּבָה „Geh, du und dein ganzes Haus in die Arche!“ (7,1); ... צֵא מִן־הַתֵּבָה אַתָּה וְאִשְׁתְּךָ „Geh aus der Arche heraus, du und deine Frau...“ (Gen 8,16). Mose beschreibt bei der Schilderung einer zukünftigen Situation dem Pharao, wie sich die Hofbeamten infolge des Todes der Erstgeborenen vor ihm (d.h. Mose) niederwerfen (וְהִשְׁתַּחוּוּ־לִי) und ihn bitten: ... צֵא אַתָּה „Zieh aus, du [und das ganze Volk]...“ (Ex 11,8). Klarer wird es in einer Situation, wo nur ein einziger Adressat angesprochen wird, nämlich in der Aufforderung des Volkes, das sich wünscht, dass Mose zu ihm spricht (nicht Gott direkt): דַּבֵּר־אַתָּה עִמָּנוּ וְנִשְׁמָעָה „Rede du mit uns, dann wollen wir hören!“ (Ex 20,19).

Ein weiterer Überschuss findet sich in Gen 27,38, wo der verzweifelte Esau einen Segen vom Vater zu bekommen versucht, indem er den Vater fragt, ob dieser nur einen einzigen Segen habe, und ihn des Weiteren auffordert: בָּרְכֵנִי גַם־אֲנִי אָבִי „Segne mich, auch mich, mein Vater!“. Esau wiederholt die Aufforderung aus V. 34, die mit der aus V. 38 völlig identisch ist. Hieronymus übersetzt aber an beiden Stellen verschieden. Im V. 34 folgt er der formalen Äquivalenz, indem er wortgetreu, wenn auch nicht absolut, mit *benedic etiam mihi pater mi* „Segne auch mich, mein Vater!“ wiedergibt. Dagegen ist es fraglich, ob die Übersetzung in V. 38 überhaupt der dynamischen Äquivalenz entspricht, da er die doppelt gebrauchte Anrede „mein Vater“ (am Ende der Frage und nochmals am Ende der Aufforderung) nur einmal anführt, wobei er auch das Pronomen und das pronominale Suffix außer Acht lässt. Aus einer emotional aufgeladenen (vgl. das akzentuierende גַם־אֲנִי) Aufforderung des hebr. Textes macht er eine Bitte: *quoque obsecro ut benedicas* „Also bitte ich, dass du segnest“. Da die Wiederholung der identischen Aufforderung Esaus im hebr. Text eine rhetorische Funktion hat, ist unwahrscheinlich, dass Hieronymus in seiner Vorlage zwei so verschiedene Formulierungen vorfand. Vielmehr ist in seiner Übersetzung eine Entfaltung zu entdecken: von der Aufforderung zur Bitte. Dabei spielt die Tatsache mit, dass Esau mit seinem (zu

⁴⁴⁹ Ebd., 191. Hier auch die Beispiele aus Tamil und Tzeltal.

ehrenden) Vater spricht. Diese den Dialogen mit den Eltern gewidmete Aufmerksamkeit wird auch noch an anderen Stellen zu sehen sein.

Exodus und Numeri

Die Stelle Ex 32,12 entstammt einem Kontext, in dem Mose für das Volk eintritt, um es vor dem Zorn Gottes zu retten, nachdem die Israeliten der Idolatrie verfallen waren. Unter anderem argumentiert Mose mit einer Frage, die Hieronymus in seiner Übersetzung in einen negierten Finalsatz verwandelt.

... לָמָּה יֹאמְרוּ מִצְרַיִם לְאֹמֶר בְּרָעָה הוֹצִיאָם... *ne quaeso* dicant Aegyptii callide eduxit eos...

Warum sollen die Ägypter sagen: In Bosheit führte er sie heraus...

Damit, bitte, die Ägypter nicht sagen, heimtückisch führte er sie heraus...

Hieronymus expliziert die Intention der rhetorischen Frage und fügt noch ein *quaeso* hinzu. Damit nimmt er aber den rhetorischen Charakter⁴⁵⁰ des hebr. Textes (Vv. 11-13: 2 Warum-Frage- + 3 Imperativsätze) nicht wahr. Anscheinend fehlte Hieronymus – nach seinem Sprachgefühl – im hebr. Text bei den Imperativen bzw. in der Vorgehensweise von Mose die Partikel **אָ**, die nach seinem Verständnis zweifelsohne als eine Höflichkeitspartikel zum Ausdruck der Bitte fungiert. Da Hieronymus den gegebenen Charakter nicht wahrnimmt bzw. ihn bewusst expliziert, geht in seiner Übersetzung die dem hebr. לָמָּה inhärente theologische Spannung unter. Es leitet nämlich eine vorwurfsvolle Frage ein, „mit der die Gemeinde oder ein einzelner vor Gott treten. Dabei ist dieser Vorwurf zunächst wohl immer hervorgerufen durch den Widerspruch göttlicher Verheißung und Berufung einerseits, göttlichem Handeln andererseits.“⁴⁵¹

In Num 21,22 wird die Botschaft der Israeliten an den amoritischen König Sihon artikuliert, die um Erlaubnis bitten, durch sein Land zu ziehen. Sie beginnt mit einem Kohortativ, der diesen Wunsch, der wiederum durch eine *yiqtol*-Kette sehr eingeschränkt ist, zum Ausdruck bringt.

... אֶעֱבְרָה בְּאַרְצֶךָ לֹא נֹטָה בְּשַׂדֶּה...
Ich möchte durch dein Land durchziehen.
Wir werden nicht abbiegen auf die Äcker
(im Hebr. Sg.)...

obsecro ut transire mihi liceat per terram tuam non declinabimus in agros...

Ich bitte, dass es mir erlaubt ist, durch dein Land durchzuziehen. Wir werden nicht abbiegen auf die Äcker...

⁴⁵⁰ G. FISCHER – D. MARKL, *Das Buch Exodus* (NSK AT 2; Stuttgart 2009) 330: „Moses Antwort (V. 11-13) ist ein rhetorisches wie auch psychologisches Kleinod.“

⁴⁵¹ A. JEPSEN, Warum? Eine lexikalische und theologische Studie, *Das ferne und nahe Wort* (FS Rost; Hrsg. F. Maass; Berlin 1967) 108.

Aus der Sicht der Höflichkeit gehen die beiden Fassungen unterschiedliche Wege. Den beiden gemeinsam ist die Minimierung der *imposition*⁴⁵², die durch den anschließenden Satz zu Stande kommt (dass man auf die Äcker, in die Weinberge nicht abbiegt usw., sondern dass man (nur) auf der Straße des Königs geht). Verschieden ist aber der Beginn der Botschaft. Mit dem hebr. Kohortativ wird das Propositive ausgedrückt und hier zweifelsohne mit einer höflichen Intention eingesetzt. R. Meyer bezeichnet den Kohortativ ausdrücklich als Modus der Bitte (neben der Selbstaufforderung) und als Beispiel gibt er mit אֶעְבְּרָה־נָא (Dtn 2,27) eine andere Stelle an, wobei er übersetzt: „möchte ich durchziehen dürfen“.⁴⁵³ Daher ist durchaus plausibel, die Übersetzung von Hieronymus als eine zu betrachten, die dem Charakter der dynamischen Äquivalenz entspricht. Allerdings wird in der lat. Bitte um die Erlaubnis dem Adressaten mehr Spielraum gewährt und dadurch auch eine gemilderte *face*-Bedrohung gewährleistet. Mit *obsecro* übersetzt Hieronymus, als ob hinter dem Kohortativ noch die Partikel אֵי־נָא stünde, worauf Num 20,17 hinwies (*obsecramus ut nobis transire liceat* für אֵי־נָא אֶעְבְּרָה־נָא). Die behandelte Stelle Num 21,22 steht eher in einer Analogie zur bekannten Schibboleth-Geschichte (Ri 12,5), wo auch kein אֵי־נָא vorkommt und jedoch von Hieronymus ein *obsecro ut* eingesetzt wird. Dass Hieronymus in seiner Vorlage höchstwahrscheinlich kein אֵי־נָא gelesen und an bestimmten Stellen einfach eigene Entscheidung getroffen habe, geht auch aus der Übersetzungsweise von אֶעְבְּרָה־נָא an den Stellen hervor, an denen er für die hebr. Partikel keinen lat. Bittausdruck einsetzt (Dtn 3,25; Ri 11,17; 2Sam 16,9).

Richterbuch

In Ri 12,5 äußern die fliehenden Ephraimiten vor den Männern von Gilead, die die Furten des Jordan besetzten, den Wunsch, auf die andere Seite hinüberzugehen. Dieser wird durch einen einfachen Kohortativ אֶעְבְּרָה „ich will/möchte hinübergehen“ ausgedrückt. Hieronymus macht aber daraus: *obsecro ut me transire permittas* „ich bitte, dass du mir erlaubst, hinüberzugehen“. Damit lässt er den jeweiligen Ephraimiten, die FTA auf ein Minimum einzuschränken. Es handelt sich immer noch um eine potentielle FTA, da ein Sprecher etwas von einem H [*addressee*] will, jedoch wird in der Vulgata dieser

⁴⁵² Vgl. BROWN – LEVINSON, *Politeness*, 176-178.

⁴⁵³ MEYER, *HG*, §100.4b [389].

Wunsch als eine Bitte um Erlaubnis formuliert, womit das *positive face* von H in einem bemerkenswerten Maß gestärkt wird, weil H ein beträchtlicher Spielraum gelassen wird.

Dagegen ignoriert Hieronymus die Partikel in dem folgenden berühmten **שְׁבֹלֶת**-Vers, der die von den Männern von Gilead vollzogene Furtkontrolle beschreibt:

...וַיֹּאמְרוּ לוֹ אֶמְרָנָא שְׁבֹלֶת... interrogabant eum dic *ergo* sebboleth...

[S]o sprachen sie zu ihm: Sag *mal*: Sie fragten ihn: sage *also* sebboleth...

Schibbolet!...(ELB)

Ergo könnte zwar an dieser Stelle als Wiedergabe von **אֲנִי** angesehen werden, es wäre aber ein Ausnahmefall, da Hieronymus – anders als LXX – die logischen Partikeln als Übersetzungsäquivalente nicht gebraucht (*pace* Fassberg; s. den Exkurs 1). Obwohl Hieronymus nicht alle **אֲנִי**-Belege als Bitte wiedergibt, ist es seine typische Übersetzungsweise, die er im V. 6 vermeidet. Damit macht er in der Verhaltensweise der Ephraimiten und der Männer von Gilead einen starken Unterschied, der im MT in solchem Maß nicht vorzufinden ist. Die Einführung von *ergo* dient der logischen Verknüpfung mit der zuvor geäußerten Verneinung vonseiten eines Ephraimiters, er sei keiner (V. 5). Der Gebrauch von *ergo* ist an dieser Stelle entweder höflichkeitsneutral oder leicht ironisch aufzufassen. Damit steht Hieronymus aber dem Sinn des hebr. Textes ziemlich nahe, der aus dem Kontext deduziert werden kann. Eine Höflichkeitsstrategie bei den Männern von Gilead zu vermuten, die die Furten kontrollieren, um die verfolgten Ephraimiten nicht entkommen zu lassen, hat keinen Sinn. Entweder markiert die Partikel **אֲנִי** eher als Interjektion die Ungeduld der Kontrollierenden oder sie ist hier ironisch eingeführt, was wiederum auf ihre klassische Höflichkeitsfunktion hinwies. In der ELB-Übersetzung „sag mal“ sollte man auch einen ironischen Unterton mithören, da dem deutschen *mal* in Verbindung mit den Aufforderungen eine abschwächende Funktion zugeschrieben wird,⁴⁵⁴ vielleicht wäre die Übersetzung „sag doch“ passender.

Als viel höflicher erscheint Simson – im Unterschied zum MT – in Ri 14,2^{Vg}. Aus der mit einem Imperativ ausgedrückten Aufforderung Simsons an seine Eltern **וְעַתָּה קַחוּ אֹתָהּ לִי לְאִשָּׁה** „Und nun, nehmt sie mir zur Frau!“, da er eine philistäische Frau heiraten will, macht Hieronymus [*mulierem...*] *quam quaeso ut mihi accipiat uxorem* „[eine Frau...] die, ich bitte, (dass) ihr mir zur Frau nehmt“, also wiederum eine auch syntaktisch

⁴⁵⁴ Die Partikel gewinnt „eine perfektivierende Wirkung, die zugleich als ‚freundlich‘ empfunden wird“, da damit die Forderung nach einer einmaligen, zeitlich begrenzten Handlung erhoben wird. „Die Bitte erscheint dadurch kleiner und leichter zu erfüllen.“ H. WEYDT – E. HENTSCHEL, Kleines Abtönungswörterbuch, *Partikeln und Interaktion* (Hg. H. Weydt; Tübingen 1983) 14.

anders gestaltete Bitte (ein an *quaeso* angeschlossener Finalsatz; aus der hebr. *waw*-Koordination wurde ein lat. Relativsatz). Schien die Aufforderung Simsons gegenüber seinen Eltern Hieronymus zu hart, so dass er sich gezwungen fühlte, sie zu mildern? Merkwürdigerweise gebraucht er aber keinen der lat. Bittausdrücke bei seiner Wiedergabe von Ri 16,28, wo Simson Gott sozusagen um die letzte Chance bittet und dabei mit den Imperativen zweimal die Partikel אַן ausspricht.

Dagegen häuft er die betreffenden Bittausdrücke im 19. Kap., wenn er auch nicht alle אַן-Belege wiedergibt. Zusätzlich führt er aber nochmals ein *quaeso* in 19,20 ein; an einer Stelle, die wegen des Gebrauchs der Fokuspartikeln interessant ist. Ein alter Mann bietet den Reisenden seine Gastfreundschaft an:

בְּרַחֲוֹב	שְׁלוֹם לְךָ בְּלִמְחִסוֹךָ עָלַי דָּק	...pax tecum sit ego praebebo omnia quae necessaria sunt <u>tantum quaeso</u> ne in platea maneas
	אַל-תָּלֵן	

...Wohlergehen/Friede sei (mit) dir; <u>wahrlich</u> , all dein Mangel (soll) auf mich (fallen), <u>nur</u> übernachtete nicht auf dem Platz!	...Friede sei mit dir; ich werde (dir) alle (Dinge), die nötig sind, bieten/gewähren, <u>nur, bitte</u> , bleibe nicht auf der Straße!
---	--

Obwohl Hieronymus den hebr. Nominalsatz in seiner Übersetzung syntaktisch anders gestaltet, übersetzt er sinngemäß. Allerdings gibt er nur den zweiten Beleg von רָק wieder. Dafür fügt er das erwähnte *quaeso* hinzu – ohne jegliches Äquivalent im MT. Obwohl in den beiden Versionen die Höflichkeitsstrategien sichtbar sind, zeigt sich in ihnen jedoch ein Unterschied im Vorgehen des Gastgebers.

Samuelbücher

Im Fall von *oro* und *quaeso* weisen die Samuelbücher keine Überschüsse auf, so dass sie ausschließlich zur Wiedergabe von אַן dienen. In 1Sam 1,26 handelt es sich bei *obsecro* um keinen Überschuss, sondern um die Wiedergabe von בִּי אֲדַנִּי (s. 5.2.2). Die in dieser Hinsicht einzige relevante Stelle ist 2Sam 14,32. Joab soll der Bote des königlichen Sohnes Absalom werden, der zwar aus dem Exil zurückkehrte, das Angesicht des Königs aber nicht sehen durfte. Bei der Übersetzung der Botschaft hält sich Hieronymus nicht an die formale Äquivalenz; seine Wiedergabe geht ein Stück auch über die dynamische hinaus:

<p>לָמָּהּ בָּאתִי מְגִשׁוּר טוֹב לִי עַד אֲנִי־שָׁם וְעַתָּה אֶרְאֶה פָּנָי הַמְּלֶכֶת וְאִם־יִשְׁׁבִי עִוֹן וְהִמָּתְנִי</p>	<p>...quare veni de Gessur melius mihi erat ibi esse <u>obsecro ergo</u> ut videam faciem regis quod si memor est iniquitatis meae interficiat me</p>
--	--

<p>...Wozu bin ich von Geschur hergekommen? Besser wäre es für mich, ich wäre noch dort. <u>Jetzt aber</u> will ich das Angesicht des Königs sehen. Und wenn es an mir eine Schuld gibt, dann soll er mich töten. (ELB)</p>	<p>...Warum bin ich aus Geschur zurückgekommen? Besser war es für mich, dort zu sein. <u>Ich bitte also</u>, dass ich das Angesicht des Königs sehe; wenn er also an meine Ungerechtigkeit denkt, soll er mich töten.</p>
--	--

Hier findet sich nicht nur ein Dialog mit dem König bzw. eine an ihn gerichtete Botschaft, sondern der Sohn spricht zu seinem Vater. Hieronymus macht aus einem nicht gerade höflich markierten Wunsch des Sohnes eine demütige Bitte. *Ergo*, das das hebr. וְעַתָּה wiedergibt, dient zur logischen Verknüpfung der Bitte mit dem vorhergehenden Argument. Somit haben wir das gleiche Phänomen vor uns wie in Ri 14,2, wo der an seine Eltern gerichtete Wunsch Simsons auch gemildert bzw. aus seiner Aufforderung eine Bitte gemacht wurde. Offensichtlich war es Hieronymus als dem Übersetzer nicht egal, wie man mit den Eltern spricht (vgl. 2Sam 13: alle Belege von אָןִּיּ im Munde der Söhne Davids, die zu ihrem Vater sprechen, wurden sorgfältig übersetzt). Entweder fand Hieronymus an diesen beiden Stellen in seiner Vorlage ein אָןִּיּ oder er hätte es – seinem Empfinden entsprechend – dort gerne gesehen.

Königsbücher

An drei Stellen finden sich wiederum Überschüsse, mithilfe derer Hieronymus bestimmte Probleme des hebr. Textes lösen will. In 1Kön 11,22 erbittet Hadad, der auf dem ägyptischen Hof aufgewachsene Nachkomme des edomitischen Königshauses, vom Pharaon, dass er nach dem Tod Davids zurückkehren kann. In V. 21 drückt er seinen Wunsch mithilfe eines einfachen Imperativs (שְׁלַחֲנִי „entlass mich!“; Vg: *dimitte me*), wobei er in dem betreffenden V. 22, nachdem der Pharaon dagegen argumentiert, folgendermaßen formuliert:

<p>כִּי שְׁלַחַתְּ שְׁלַחֲנִי... ...du solltest mich aber <i>gewiß</i> entlassen.</p>	<p>...sed <u>obsecro</u> ut dimittas me ...ich <u>bitte</u> aber, dass du mich entlässt.</p>
--	---

Im hebr. Text lässt der Autor den Edomiter Hadad die sog. *figura etymologica* gebrauchen, also den an eine finite Verbform angehängten paronomastischen Infinitiv, der der finiten

Verbform einen Nachdruck bzw. Gewissheit verleiht.⁴⁵⁵ Einer neueren Studie zufolge ist eine solche Ausdrucksweise eher mit dem Begriff der „Behauptung“ (*assertion*), also mit dem Glauben oder der Überzeugung des Sprechenden, dass die Proposition wahr ist, zu verbinden.⁴⁵⁶ An dieser Stelle markiert die *figura etymologica* die Entschlossenheit von Hadad zurückzukehren, was man am Unterschied zwischen den Formulierungen in V. 21 und 22 ablesen kann. Daher ist es eher irreführend, hier mit „bitte“ zu übersetzen, wie es ELB („...aber entlaß mich, bitte!“) tut. Hieronymus verfährt ähnlich, wobei er zusätzlich noch einen Finalsatz – wie er des Öfteren tut – zur Hilfe nimmt. Obwohl aufgrund der mehreren potentiellen Nuancen eines Inf. Abs.⁴⁵⁷ auch weitere Deutungen möglich wären, scheint die Deutung als höfliche Bitte unwahrscheinlich zu sein.⁴⁵⁸ Der Autor hätte auch anders formulieren – immer noch eine *figura etymologica* beibehaltend – und die Partikel אָנְּ gebrauchen können, wie es Num 11,15 zeigt (הֲרַגְנִי אָנְּ הָרֶג) „bringe mich, bitte, um!“ mit der anschließenden formelhaften Wendung „wenn ich Gunst in deinen Augen gefunden habe“). Hieronymus macht also aus der Äußerung Hadads eine explizite Bitte, indem er ihr eine Nuance verleiht, die sie im hebr. Text nicht hat.

Die zwei übrigen Überschüsse ähneln eher den anderen aus Ri und 1-2Sam bekannten Fällen, obwohl an der zuerst zu behandelnden Stelle die Partikel אָנְּ im unmittelbar nahen Kontext vorkommt (2Kön 1,13-14). Nachdem zwei Gesandtschaften (jeweils einen Obersten über fünfzig Mann und seine fünfzig Leute), mittels deren der König Ahasja von Israel den Propheten Elija herbeizitieren lassen will, das himmlische Feuer verzehrte, wird noch eine Dritte zu Elija geschickt, wobei der dritte Oberste – im Bewusstsein der früheren Vorkommnisse – zum Propheten folgendermaßen spricht:

⁴⁵⁵ Vgl. JM § 125p Anm. 45; § 123d.

⁴⁵⁶ Vgl. Y.-K. KIM, *The Function of the Tautological Infinitive in Classical Biblical Hebrew* (HSS 60; Winona Lake, IN 2009); Rez. von H. GZELLA, *Emphasis or Assertion? Remarks on the Paronomastic Infinitive in Hebrew*, *BiOr* 67 (2010) 488-498.

⁴⁵⁷ Vgl. JM § 123.

⁴⁵⁸ Vielleicht hat man hier mit einer Funktion zu tun, die G. Goldenberg als „insisting“ bezeichnet. Ders., *Tautological Infinitive*, *Israel Oriental Studies* 1 (1971) 71; vgl. auch JM § 123ja.

<p>אִישׁ הָאֱלֹהִים תִּיקַר-נָא נַפְשִׁי וְנַפְשׁ אֱלֹהֵי חַמְשִׁים בְּעֵינַיִךְ... עֲבָדֶיךָ הִנֵּה יֵרְדָה אֵשׁ מִן-הַשָּׁמַיִם וְתֹאכַל... וְעַתָּה תִּיקַר נַפְשִׁי בְּעֵינַיִךְ</p>	<p>...homo Dei <u>noli despiciere animam meam</u> et animam servorum tuorum qui mecum sunt ¹⁴ecce descendit ignis de caelo et devoravit... <u>sed nunc obsecro ut miserearis</u> <u>animae meae.</u></p>
---	---

<p>...Mann Gottes! <u>Möge doch mein Leben</u> und das Leben deiner Knechte, dieser fünfzig (Mann), <u>teuer sein</u> in deinen Augen! ¹⁴Siehe, das Feuer stieg vom Himmel herab und verzehrte... <u>Nun aber möge mein Leben</u> <u>teuer sein</u> in deinen Augen.</p>	<p>...Mann Gottes, <u>verachte mein Leben</u> (Seele) <u>nicht</u>, und das Leben deiner Diener, die bei mir sind. ¹⁴Siehe, das Feuer stieg vom Himmel herab und verzehrte...<u>Jetzt</u> <u>aber bitte ich, dass du dich meines Lebens</u> <u>erbarmst.</u></p>
--	--

Der Oberste über die fünfzig gebraucht am Anfang und am Ende seiner kurzen Rede praktisch dieselbe Ausdrucksweise. Dabei fügt er die Partikel **נָא** nur am Anfang ein. In diesem Kontext sind beide ihrer Funktionen plausibel. Sie kann tatsächlich zum Ausdruck der Höflichkeit (auf der Interaktionsebene), genauso aber auch zum Ausdruck der Emotion dienen, da sich der Oberste mit seinen fünfzig Männern in einer tödlichen Gefahr befindet. Obwohl die hebr. Ausdrucksweise praktisch identisch ist, übersetzt Hieronymus an den beiden Stellen verschieden und offensichtlich frei. Eine andere Vorlage anzunehmen, ist in dieser Hinsicht wenig wahrscheinlich, da die Übersetzungsweise nur das Syntagma „teuer in deinen Augen sein“ betrifft. Hieronymus kann dabei dieses Syntagma auch im Rahmen einer formalen Äquivalenz wiedergeben, wie es das Beispiel von 1Sam 26,21 zeigt (*pretiosa fuerit anima mea in oculis tuis* für **יְקָרָה נַפְשִׁי בְּעֵינַיִךְ**). Dazu ist hinzufügen, dass *noli* bzw. *nolite despiciere* nur noch in Mal 2,15-16 (jeweils für **אַל-יִבְגְּדוּ**; **לֹא תִבְגְּדוּ**) vorkommt, also in einem spezifischen Kontext, der die soziale Problematik der Ehe und der Scheidung (in einem Zusammenhang mit der religiösen Treue) behandelt.⁴⁵⁹ Hieronymus reformuliert also, wie es seiner Meinung nach wirkungsmäßig bzw. strategisch besser passt: vom Negativen zum Positiven. Den abschließenden Wunsch des Obersten formuliert er mithilfe von *obsecro* ausdrücklich als eine Bitte um Barmherzigkeit. Obwohl die beiden hieronymischen Ausdrucksweisen die gleiche Idee beinhalten, d.h. die Rettung des Lebens, kann man vielleicht in der Bewegung vom Negativen zum Positiven auch eine strategische *a minore ad maius*-Entfaltung sehen (von „nicht verachten“ zu „sich erbarmen“).

⁴⁵⁹ Vgl. D. L. PETERSEN, *Zechariah 9-14 and Malachi* (OTL; Louisville, KY 1995) 204-206.

Im Fall von 2Kön 4,16, wo der Prophet Elischa der Schunemiterin die Geburt des Kindes ankündigt und diese ihn der Lüge zeiht, könnte tatsächlich eine Vorlage mit אָנְיִ vermutet werden.

אֶל־אֲדֹנָי אִישׁ הָאֱלֹהִים אֶל־תִּכְזֹב בְּשִׁפְחָתְךָ	...noli <u>quaeso</u> domine mi vir Dei noli mentiri ancillae tuae
---	---

...Nicht, mein Herr; (o) Mann Gottes, belüge deine Magd nicht!	... <u>Bitte</u> , nicht, mein Herr; (o) Mann Gottes, lüge deiner Magd nicht!
---	--

Allerdings ist die Lage nicht eindeutig, wie es die analogen Fälle zeigen (Gen 19,7; Rut 1,13). Nur diese beinhalten nämlich eine Kombination von *nolite* und *quaeso* in einer Nebenstellung,⁴⁶⁰ wobei an der Gen-Stelle die Partikel אָנְיִ im MT belegt ist; dagegen kommt sie an der angegebenen Rut-Stelle nicht vor.

Aus der Sicht der Höflichkeitsforschung ist die Situation interessant, da eine hoch angesehene Gestalt der Lüge gezeiht wird, d.h. trotz der Tatsache, dass die soziologische Variable der sozialen Distanz sehr groß ist, wird ein FTA artikuliert. Die Wurzel *kzb* ist einfach immer negativ konnotiert (manchmal mit weitreichenden Konsequenzen).⁴⁶¹ Die Schunemiterin bemüht sich deshalb um einen Ausgleich, indem sie einerseits die Deferenz, andererseits die Selbsterniedrigungsbezeichnung („Magd“) anwendet. Die Deferenz wird mithilfe zweier Titel ausgedrückt. Der erste („mein Herr“) ist etwas allgemeiner, während der zweite („Mann Gottes“) die erwähnte soziale Distanz anerkennt. Doch hätte die Schunemiterin eine weitere Möglichkeit höflicher vorzugehen gehabt, weil ihr noch der Jussiv zur Verfügung stand. Damit hätte sie natürlich eine größere Indirektheit bzw. Impersonalisierung erreicht. Dagegen gebraucht sie eine Vetitivform, die Hieronymus durch *quaeso* zu mildern versucht.

⁴⁶⁰ *Noli ita obsecro* ist in Gen 33,10 für אֶל־אֲדֹנָי belegt.

⁴⁶¹ Vgl. M. A. KLOPFENSTEIN, כִּזְבֹּב *kzb* lügen, *THAT I*, 817-823.

5.7 Bemerkungen zur Funktionsdeutung der Partikel in den narrativen Texten

Im Einklang mit den neueren Arbeiten erweist sich die Deutung der Partikel als Höflichkeitsmarker, der die betreffende Aufforderung oder Bitte abtönen soll, an mehreren Stellen als plausibel (s. Tab. unter H). In solchen Fällen funktioniert die Partikel vor allem auf der Interaktionsebene. Allerdings ist die Lage nicht so einfach, d.h. alle Belege auf eine einzige Funktion der Höflichkeitsmarkierung zu reduzieren, erweist sich – wie es auch die antiken Bibelübersetzungen zeigen – als höchstproblematisch. Die primäre Funktion der Partikel auf der Interaktionsebene zu suchen, legt sich nur an den Stellen nahe, an denen sie in demselben Kontext mehrmals belegt ist (nur wenige Kontexte zeigen solche Tendenz), ja formelhaft gebraucht wird und die Signalisierung der Emphase daher als unwahrscheinlich erscheint. Ein diese Lage illustrierendes Beispiel ist Gen 24, ein Kapitel, in dem die Suche Eliezers nach der Braut für Isaak, also den Sohn seines Herrn, beschrieben wird. Er ist der Einzige, der bei dieser Suche die Partikel אָנֹכִי gebraucht; zunächst in seinem Gebet (Vv. 12.42; Emp. [H]), dann bei der tatsächlichen Begegnung mit Rebekka, später wiederum in der Erzählung über diese Begegnung. Insgesamt wendet er sich – real oder virtuell – fünfmal an Rebekka mit einem Imperativ, der durch אָנֹכִי abgetönt wird (Vv. 14.17.23.43.45). In vier Fällen handelt es sich um die Bitte (mit verschiedener Ausdrucksweise), etwas zum Trinken zu bekommen (außer V. 23, wo „sage es mir bitte“ steht). Rebekka gebraucht im Gespräch mit Eliezer diese Partikel nicht. Darin kann aus soziolinguistischer Perspektive ein Unterschied im sozialen Niveau festgestellt oder eine literarische Herausstellung Rebekkas beobachtet werden.⁴⁶²

Des Weiteren kann im Rahmen des Multi-Level-Zugangs der umfangreichste Teil der Stellen aufgezählt werden, wo die Partikel primär auf der Repräsentationsebene funktioniert, und zwar zum Ausdruck der Emphase, wobei sie abtönend, d.h. markierend die Bemühung, einem Gesprächspartner „gesichtsschonend“ zu begegnen, als Nebeneffekt auf der Interaktionsebene wirken kann. Als Beispiel können gleich die ersten Stellen (Gen 12,11.13) dienen, in deren Rahmen Abram zu seiner Frau spricht. Mit einem durch die Partikel אָנֹכִי begleiteten הִנֵּה lenkt er ihre Aufmerksamkeit zunächst auf sein Argument (die Gefahr des Todes um ihrer Schönheit willen; Vv. 11-12) und anschließend auf seine Bitte (V. 13): „Sage doch (אָמְרֵי־נָא), du seist meine Schwester, damit es mir gut geht um

⁴⁶² Vgl. G. J. WENHAM, *Genesis 16-50* (WBC 2; Dallas, TX 1994) 138: „[...] this episode serves to introduce us to two of the most dominating characters, Rebekah and Laban, in the whole book of Genesis.“

deinetwillen und meine Seele deinetwegen am Leben bleibt! (ELB).“ Im gegebenen Kontext signalisiert der Gebrauch der Partikel eine „Fokalisierung“ (*focalizing*) bzw. die Präsenz von *focal point(s)*. Im diesem Fall ist es einfach das Leben von Abram, von dem zunächst via negativa (V. 12: „...sie werden mich umbringen...“), dann aber via positiva (V. 13) gesprochen wird. Zugleich kann der Äußerung Abrams – zumindest als Nebeneffekt auf der Interaktionsbene – ein Bemühen, die Bitte gegenüber seiner Frau höflich zu gestalten, entnommen werden. Die einzelnen Tabellen veranschaulichen diese Lage. Die Deutung Emp. [H], also emphatische Funktion auf der Repräsentations- und Höflichkeitsmarkierung („bitte!“) auf der Interaktionsebene, trifft in besonderer Weise auch für Gebete bzw. Situationen zu, wenn sich ein Mensch an Gott bzw. an eine Gestalt aus dem Bereich des Göttlichen wendet (mehr s. 6.1).

In manchen Fällen ist es besonders schwierig zu entscheiden, auf welcher Diskursebene die primäre Funktion zu suchen ist. In 1Kön 20,35-37 findet sich eine ganz merkwürdige Geschichte von den Prophetenjüngern, der die Exegeten einige Schwierigkeiten verdanken.⁴⁶³ Ein Prophetenjünger fordert einen anderen auf, ihn zu schlagen (כִּי יִכּוּתָהּ), was in der jetzigen Form des biblischen Textes eine Vorbereitungsfunktion für das anschließende Treffen dieses Prophetenjüngers mit dem König hat (Vv. 38ff.). Cogan bemerkt zu V. 35: „[כִּי] may convey emphasis or entreaty. From the result – the wounding of the man (cf. v. 37) – the former seems to have been intended.“⁴⁶⁴ Obwohl Cogan das in dieser Studie vertretene Verständnis der Emphase nicht anwendet, ist er mit seiner vorsichtigen Formulierung auf der richtigen Spur. Allerdings darf man auch das zweite Element („entreaty“) nicht aus dem Blick verlieren. An beiden Stellen ist die Emphase plausibel, da das geforderte Schlagen („auf das Wort des HERRN hin“) dem späteren prophetischen Auftritt dienen soll. Jedoch bedeutet eine solche Aufforderung aus der Perspektive der Höflichkeitsforschung eine starke *face*-Bedrohung auf der Seite des Adressaten. Das zeigt sich auch in der Verweigerung des Kollegen, dieses Schlagen vorzunehmen. Daher scheint in V. 35 die abtönende, höflichkeitsmarkierende Funktion der Partikel – zumindest als Nebeneffekt auf der Interaktionsebene – plausibel zu sein. Die zweite Stelle (V. 37) lässt neben dieser Deutung noch eine weitere Möglichkeit zu. Da sich der Erstangefragte geweigert hatte, der Aufforderung zum Schlagen zu gehorchen, und als Folge dessen von einem Löwen gefressen wurde, legt sich nahe, dass

⁴⁶³ Vgl. J. WERLITZ, *Die Bücher der Könige* (NSK AT 8; Stuttgart 2002) 187-188.

⁴⁶⁴ M. COGAN, *1 Kings* (The Anchor Yale Bible; New Haven – London 2001) 469.

die Partikel bei der zweiten Aufforderung, die an einen anderen Kollegen erneut gerichtet wird, zur interjektionellen Markierung, nämlich der der Ungeduld, dient.

Es lässt sich eine – wenn auch kleine – Anzahl an Stellen aufzählen, wo eine solche Deutung der Partikel, also die der interjektionellen Markierung, als plausibel erscheint (s. besonders das Kap. 7). Ein Emotionsausdruck – dazu noch sprachlich realisiert – sensibilisiert schon *ipso facto* den Gesprächspartner bzw. den Leser, aufmerksam zu werden. In Ex 10,11 reagiert der Pharao auf die Forderung Moses, mit Familien und Habe in die Wüste zu ziehen und dort zu opfern, mit „So nicht! Zieht doch hin (לְכוּ־נָא), ihr Männer, und dient dem HERRN! Denn das ist es, was ihr begehrt.“ Ohne den Kontext in Betracht zu nehmen, könnte man sogar eine Abtönung als Nebeneffekt auf der Interaktionsebene vermuten. In eine ganz andere Richtung weist gerade der Kontext. Der Pharao beginnt seine Antwort in dem vorausgehenden Vers (10) mit einem ironischen Wunsch.⁴⁶⁵ Außerdem bemerkt der Erzähler, dass man Mose und Aaron im Anschluß daran vertrieb (V. 11). In dem gegebenen Kontext scheint נָא vielmehr als eine Interjektion zu funktionieren, indem es die Ungeduld bzw. Verärgerung Pharaos' zum Ausdruck bringt; es hat ja die dieses ermöglichenden phonologischen Charakteristika (s. die These Bar-Magens, 4.1). Wenn Jehu seinen Genossen verheimlichen will, dass er zum König gesalbt wurde, indem er ihre Frage mit einer Floskel abtut, wird er mit einem Protest getadelt,⁴⁶⁶ die Wahrheit zu sagen: „[...] Lüge! Berichte uns doch [endlich!] (לָנוּ שִׁקְרָה הַגִּדְנָא) [...]“. Wiederum bietet sich die interjektionelle Markierung, nämlich die der Ungeduld, als plausible Deutung an.

Ein weiteres Beispiel der interjektionellen Markierung kann eine Überleitung zu einer anderen Untergruppe der Belege bilden. In Ri 9,38 fordert Sebul, eigentlich ein Agent Abimelechs, Gaal, der sich mit seinen Brüdern gegen Abimelech empört hatte, auf zu kämpfen: „Wo ist nun dein Maul, mit dem du sagtest: Wer ist Abimelech, daß wir ihm dienen sollten? Ist das nicht das Volk, das du verachtet hast? Zieh doch jetzt aus (צֵא־נָא הָתִּי) und kämpfe mit ihm!“. In diesem Kontext ergeben sich zwei plausible Deutungen: entweder bringt נָא die Verärgerung Sebuls endlich zum Ausdruck oder es unterstreicht seine Verhöhnung. Im zweiten Fall würde zwar die Höflichkeitsfunktion der Partikel

⁴⁶⁵ Vgl. FISCHER – MARKL, *Das Buch Exodus*, 120-121; J. I. DURHAM, *Exodus* (WBC 3; Dallas, TX 1987) 136.

⁴⁶⁶ Vgl. M. A. SWEENEY, *I&II Kings* (OTL; Louisville, KY 2007) 334: „Only after he is urged by his comrades – who prod him by calling him a liar – to reveal the young prophet’s words to him does Jehu finally disclose that he has been anointed as king of Israel.“

aufgegriffen, aber „subversiv“⁴⁶⁷ gebraucht: „Bitte, ziehe jetzt aus...“. Bei einer solchen – alleinstehenden – Aufforderung/Bitte könnte man höchstens eine *off-record impoliteness* vermuten; mit der vorhergehenden rhetorischen Frage („Wo ist dein Maul...?“) ist jedoch die Intention des Sprechers klar. Daher hätte man ein Beispiel der *on-record impoliteness* vor sich.⁴⁶⁸ In den narrativen Texten können nur wenige Stellen gefunden werden, an denen die potentielle Höflichkeitsfunktion der Partikel „subversiv“ gebraucht wird (verbreitet aber in den prophetischen Schriften, s. Kap. 7). Zu nennen ist die Rede des Rab-Schake (in 2Kön 18//Jes 36), in der er zumindest am Anfang ein diplomatisches Dekorament zu bewahren scheint. Jedoch formuliert er in 2Kön 18,23 ein demütigendes Angebot,⁴⁶⁹ dessen sarkastische Töne nicht zu überhören sind: Hiskija solle, wenn er überhaupt in der Lage ist, für die zweitausend Pferde des assyrischen Königs die Reiter aufstellen. Daher ist eher von einer emphatischen Funktion der Partikel auf der Repräsentationsebene mit einem Nebeneffekt, nämlich dem der Unhöflichkeit (Sarkasmus > *off-record impoliteness*), auf der Interaktionsebene auszugehen.

Eine weitere Reihe bilden die Stellen, wo die Partikel – höchstwahrscheinlich nur – auf der Repräsentationsebene funktioniert, und zwar zum Ausdruck der Emphase. Die besten Beispiele bieten die Kontexte, in deren Rahmen Gott zu einem menschlichen Gesprächspartner spricht. Wenn Gott in Gen 13,14 Abram und in 31,12 Jakob anspricht, gebraucht er fast formelhaft **שָׂא נָא עֵינֶיךָ וּרְאֵה** „erheb doch deine Augen und schau“ (noch Sach 5,5; vgl. auch Ez 8,5). Dass **נָא** nicht nur das vorausgehende Satzglied „fokussiert“, ergibt sich – wie etwa in diesen angegebenen Fällen – aus der Folge mehrerer Imperative, deren (normalerweise nur) erstes Glied mit dieser Partikel versehen wird. Um die Lage besser zu illustrieren, sei auf Gen 15,5 verwiesen. Gott, der mit Abram einen Bund schließen will, fordert ihn auf:

<p>...הַבֶּט־נָא הַשָּׁמַיְמָה וּסְפֹר הַכּוֹכָבִים אִם תּוּכַל לְסַפֵּר אֹתָם וַיֹּאמֶר לֹא כֹה יִהְיֶה זְרַעְךָ</p>	<p>...Blicke doch auf zum Himmel und zähle die Sterne, wenn du sie zählen kannst! Und er sagte zu ihm: So (groß) wird deine Nachkommenschaft sein.</p>
---	--

⁴⁶⁷ Die Charakterisierung „subversiv“ ist von der Gebrauchsweise E. Ottos her inspiriert, der den Begriff „subversive Rezeption“ einführt, um die Rezeption manchen altorientalischen Materials im Alten Testament zu bezeichnen (z. B. die der Sargon-Legende oder die von *adê* Asarhaddons). Vgl. z. B. E. OTTO, *Altorientalische und biblische Rechtsgeschichte. Gesammelte Studien* (BZAR 8; Wiesbaden 2008); Ders., *Die Tora. Studien zum Pentateuch. Gesammelte Aufsätze* (BZAR 9; Wiesbaden 2009).

⁴⁶⁸ Vgl. G. F. MOORE, *Judges* (ICC; Edinburgh 1895) 260: „Zebul’s irony now turns to open taunt.“

⁴⁶⁹ Vgl. WERLITZ, *Die Bücher der Könige*, 288.

Aus dem Kontext wird klar, dass der Fokus nicht notwendigerweise im „aufblicken“ gesucht werden muss. Vielmehr lenkt Gott die Aufmerksamkeit Abrams auf die Unzählbarkeit der Sterne als Sinnbild seiner zahlreichen Nachkommenschaft. Obwohl nur der erste Imperativ mit der Partikel versehen wird, wird damit Abram (und der Leser) sensibilisiert, den Fokus in der Äußerung zu identifizieren. Ähnlich ist es in Gen 22,2, wo Gott Abraham zur Opferung Isaaks auffordert („...Nimm doch deinen Sohn, deinen einzigen, den du liebhabst, den Isaak, und ziehe hin in das Land Morija, und opfere ihn dort als Brandopfer auf einem der Berge, den ich dir nennen werde!“), wahrscheinlicher, die ganze Äußerung als „fokussiert“ zu betrachten oder ein anderes *focal point* als nur „nimm doch“ (קַח־נָךְ) zu suchen. In solchen Fällen der Rede Gottes ist es unwahrscheinlich, dass die Partikel eine Höflichkeitsfunktion übernehmen sollte, insbesondere wenn man die Höflichkeit im Sinne von Brown – Levinson „strategisch“ versteht und die Rede Gottes den Charakter einer (feierlichen) Proklamation hat. So kündigt Gott sein Vorhaben, Sodom und Gomorra zu inspizieren, an (Gen 18,21): „Ich will doch hinabgehen und sehen (אַרְדֶּה־וְאֶרְאֶה), ob sie ganz nach ihrem Geschrei, das vor mich gekommen ist, getan haben; und wenn nicht, so will ich es wissen. (ELB)“

Zu diesen Stellen kann eine Anzahl derjenigen hinzugefügt werden, wo ein Höhergestellter der Sprechende ist: etwa ein König oder ein Königssohn. In 1Chr 29,20 fordert David die Versammlung folgendermaßen auf: בְּרַכּוּ־נָא אֶת־יְהוָה אֱלֹהֵיכֶם „Preist doch den HERRN, euren Gott!“ Darauf reagiert sie mit absolutem Gehorsam: „Und die ganze Versammlung pries den HERRN, den Gott ihrer Väter; und sie verneigten sich und warfen sich nieder vor dem HERRN und vor dem König. (ELB)“ Möglicherweise reflektiert diese Zeremoniebeschreibung die aktuelle(n) Form(en) des Gottesdienstes im Zweiten Tempel, „especially in the people’s vocal worship and bodily prostration in response to the prayer of the officiators in the cult, represented here by the king.“⁴⁷⁰ In einem solchen Fall scheint die Höflichkeitsmarkierung obsolet und daher unwahrscheinlich zu sein. Ähnlich, wenn auch in einem anderen Zusammenhang, ist die Höflichkeitsfunktion der Partikel in 1Chr 22,5 völlig inplausibel, weil David zu sich selbst spricht und seinen eigenen Vorsatz formuliert: „[...] Mein Sohn Salomo ist noch jung und zart. Das Haus aber, das dem HERRN gebaut werden soll, soll überaus groß werden, zum Preis und zum Ruhm in allen Ländern. (So) will ich, *auf jeden Fall*, (אֶבְיָנָה נָא) für ihn (das Nötige) vorbereiten [...].“

⁴⁷⁰ S. JAPHET, *I&II Chronicles* (OTL; Louisville, KY 1993) 512.

Wenn Absalom seinen Plan zur Ermordung Ammons den daran zu beteiligenden Dienern erklärt (2Sam 13,28), was übrigens durch den Autor mit „Und Absalom befahl“ (וַיִּצְוֶה אֶבְשָׁלוֹם) eingeführt wird, hat er wenig Grund an die Höflichkeit zu denken, sondern er sensibilisiert vielmehr die Aufmerksamkeit seiner Zuhörer: „[...] Seht doch zu (רְאוּ נָא), wenn Ammons Herz vom Wein fröhlich wird und ich zu euch sage: Erschlagt Ammon! - dann tötet ihn! Fürchtet euch nicht! Ist es nicht so, daß ich es euch befohlen habe? Seid stark und zeigt euch als tapfere Männer! (ELB)“

Anzusprechen sind noch die Stellen bzw. die Verse, in denen die Partikel נָא zweimal vorkommt (dreimal nur in Gen 47,29). Wie schon festgestellt wurde, kommt die Partikel normalerweise nur einmal im jeweiligen Vers vor. Daher handelt es sich bei den mit der Partikel נָא zweifach ausgestatteten Versen um ein eher seltenes Phänomen, das fast ausschließlich in den narrativen Texten (nur noch Ps 118,25; Jer 18,11; 37,20) zu beobachten ist. Auf seine Seltenheit weist auch die Zahl der Belege hin: 28 Verse aus der Gesamtzahl von 376. Außerdem beschränkt sich dieses Phänomen meistens auf die Verse, die eines der folgenden Syntagmen beinhalten: אִם-נָא מִצָּאתִי חֵן בְּעֵינֶיךָ und הִנֵּה-נָא (16 Verse aus 28). Diese Lage weist wiederum darauf hin, dass die Partikel, die fast immer an den Anfang einer Äußerung (als Bestandteil eines Syntagmas) / eines Satzes gesetzt bzw. an die erste volitive Form gebunden wird, eine solche Emphase ausdrückt, deren Bezugsgröße nicht durch das jeweilige Satzglied / die Form eingeschränkt werden kann.

Das Syntagma אִם-נָא ist fast ausschließlich nur als Bestandteil der Formel אִם-נָא מִצָּאתִי חֵן בְּעֵינֶיךָ „Wenn ich Gunst/Gefallen in deinen Augen gefunden habe“ belegt (nur in Gen 24,42: אִם-יִשְׂדָּךְ-נָא מִצָּלִיחַ), die eine klare Funktion im Rahmen der *positive politeness* hat, da sie zur *face*-Schonung bzw. -Stärkung beiträgt. Diese Konditionalformel⁴⁷¹ beinhaltet fast immer die Partikel נָא. Es gibt nur wenige Belege dieser Formel, wo die Partikel fehlt (Num 11,15; 1Sam 20,29). Das betrifft vor allem drei (etwas abgeänderte) Belege im Buch Ester (7,3; 5,8 [בְּעֵינֵי הַמֶּלֶךְ]; 8,5 [לְפָנָיו]); im Vergleich zu den anderen Büchern ziemlich reichlich), die als eine Idiosynkrasie dieses Buches angesehen werden können. Diese Beobachtung ist von besonderem Interesse für eine Gesamtbetrachtung der Partikel, da sie die schon angedeutete Tendenz bestätigt, dass die Partikel in den späteren narrativen Werken außer Gebrauch gekommen ist bzw. ihre

⁴⁷¹ Diese Formel – von I. Lande als die Formel des Wohlwollens bezeichnet – kommt auch in einer nicht-konditionierten Form vor (wie etwa in den Feststellungen der jeweiligen Gestalten, z. B. 1Sam 16,22; 20,3), vgl. LANDE, *Formelhafte Wendungen*, 95-97.

mögliche Höflichkeitsfunktion nicht mehr geläufig war. Was die Präsenz der Partikel in der betreffenden Formel angeht, hat sie möglicherweise etwas mit den (volitiven) Formen der Apodosis zu tun, da in fünf der neun Belege dieser Formel nochmals ein אָנָּן bei den besagten Formen steht (Gen 18,3; 47,29; 50,4; Ex 33,13; 34,9; in Gen 33,10 geht ein אֲל־אָנָּן voraus). Man bekommt den Eindruck, als ob das erste אָנָּן eine Antizipation,⁴⁷² ein Hinweis auf das Folgende wäre. Darauf weisen des Weiteren auch die Stellen hin, an denen die Formel ohne אָנָּן vorkommt, während aber ein von der Partikel begleiteter Imperativ vorausgeht: [...] הֲרַגְנִי אָנָּן הֲרַג אִם־מִצְאָתִי חֵן בְּעֵינֶיךָ [...] (Num 11,15).⁴⁷³ Jedoch wird bei der Frage nach אִם־אָנָּן wahrscheinlich die Formelhaftigkeit die wichtigste Rolle gespielt haben.

Der erwähnte Eindruck scheint aber vielmehr für das Syntagma הִנֵּה אָנָּן zuzutreffen. Darin wäre möglicherweise auch der Unterschied zwischen diesem Syntagma und dem alleinstehenden הִנֵּה, denn in 16 der 18 אָנָּן-הִנֵּה-Fälle⁴⁷⁴ folgt der von diesem Syntagma eingeführten Äußerung – in demselben Vers oder im unmittelbaren Kontext (meistens in dem folgenden Vers) – eine volitive Form mit dem weiteren אָנָּן (z. B. Gen 16,2: אֲל־שִׁפְחָתִי אָנָּן מְלֻדָּת בְּאִמִּי אָנָּן „[...] Siehe doch, der HERR hat mich verschlossen, dass ich nicht gebäre. Geh doch zu meiner Magd ein! [...]“; weitere Fälle: Gen 12,11-13; 19,2.8.20; 27,2-3; Ri 13,3-4; 19,9; 1Sam 16,15-16; 2Sam 13,24; 1Kön 20,31; 22,13; 2Kön 2,16; 4,9-10; 5,15; 6,1-2).⁴⁷⁵ Man könnte fast eine Regel vermuten (< 16/18), dass אָנָּן-הִנֵּה – falls einer so eingeführten Äußerung eine volitive Form folgt – bei der besagten volitiven Form ein אָנָּן erfordert.⁴⁷⁶ In den Fällen, wo eine Äußerung nur von הִנֵּה eingeführt wird, ist ein an die folgende volitive Form gebundenes אָנָּן selten (aus der großen Zahl der הִנֵּה-Fällen nur: Gen 50,5; Ri 16,10; 19,24; 2Sam 24,17; 2Kön 5,22; 2Chr 18,12; Jer 17,15; 18,11).

Wenn man die emphatische Funktion der Partikel אָנָּן, deren *basic meaning* etwas mit Aufmerksamkeit zu tun hat, einerseits und die Funktion von הִנֵּה als dem

⁴⁷² Vgl. JM §105c: „In אִם־אָנָּן of a conditional protasis, the entreating nuance, which logically affects the apodosis containing the request, is anticipated [...]“.

⁴⁷³ Vgl. auch 1Sam 20,29: [...] וְעָתָּה אִם־מִצְאָתִי חֵן בְּעֵינֶיךָ אֶמְלֹטָה אָנָּן [...].

⁴⁷⁴ Aus den gesamten 26 Fällen. Die 4 Belege bei Ijob (13,18; 33,2; 40,15.16) werden dazu nicht gerechnet, weil es im Kontext keine der von diesem Syntagma eingeführten Äußerung zugehörige volitive Form gibt. Ähnliches gilt auch für Gen 18,27.31; 19,19 und 2Kön 2,19 (pace FASSBERG, סוגיות בתחביר המקרא, 39).

⁴⁷⁵ Ausnahmen: 1Sam 9,6 und 2Sam 14,21.

⁴⁷⁶ Vgl. JM §105c: „[...] הִנֵּה draws attention to what one is going to say, and אָנָּן begs the hearer to pay attention to the thing announced by הִנֵּה and (through anticipation [...]) to look favourably upon the request that follows, which often contains a second אָנָּן [...]“.

Aufmerksamkeitsreger⁴⁷⁷ andererseits in Betracht zieht, bleibt noch zu fragen, welcher funktionale Unterschied zwischen diesen beiden besteht – abgesehen von den auf der Hand liegenden morpho-syntaktischen Differenzen. Wie oben festgestellt, funktioniert die Partikel אָנֵּן vor allem auf der Repräsentationsebene mit den häufig belegten Nebeneffekten auf der Interaktionsebene. Was die erstgenannte Ebene angeht, evaluiert die Partikel grundsätzlich die beschriebene „Welt“ auf der Relationsachse *fokalisiert* vs. *nicht-fokalisiert*, wobei von dem Gesprächspartner / dem Leser erwartet wird, die *focal point(s)* zu entdecken. Im Unterschied dazu funktioniert die Partikel הִנֵּנָה auf der Präsentationsebene. Auch wenn man ihre vielen Funktionen⁴⁷⁸ nicht aus dem Blick verlieren sollte, kann der Feststellung zugestimmt werden: „That *hnh* is best classified as a presentative has been recognized for some time.“⁴⁷⁹ Unter *presentative*, oder *presentational*⁴⁸⁰, versteht man die verschiedenen Konstruktionen, die ein neues Element in den Diskurs einführen.⁴⁸¹ Daher hat הִנֵּנָה eine Funktion in der Makrosyntax bzw. in der Strukturierung des Diskurses, wobei es in der Forschung auch mit der Evidentialität (und Mirativität) in Zusammenhang gebracht wird.⁴⁸² Solche Funktionen übernimmt die Partikel אָנֵּן nicht.

Zu betonen ist die Tatsache, dass die Partikel אָנֵּן an vielen Stellen zusammen mit den Perzeptionsverben (*verba sentiendi* und *videndi*) שמע („hören“) und seltener ראה („sehen“), sowie mit *verba dicendi* אמר, נגד, דבר („sagen; sprechen“) vorkommt.⁴⁸³ Es ist ein weiterer Hinweis darauf, dass der Gebrauch der Partikel die jeweilige Person im gegebenen Kontext, also den Adressaten (und den Leser), für die Anwesenheit der *focal point(s)* bzw. für die Fokalisierung (*focalizing*) der ganzen Äußerung/Botschaft, deren Dringlichkeit aufgrund des Kontextes meist offensichtlich ist, sensibilisieren soll.

⁴⁷⁷ Vgl. D. VETTER, הִנֵּנָה *hinnē* siehe, *THAT* I, 505.

⁴⁷⁸ Vgl. H. GZELLA, Presentatives, *EHLL* III (2013) 220-224; JM §105d Anm. 12; beide mit Lit!.

⁴⁷⁹ ANDERSEN, Lo and Behold!, 52. Auf sein Konzept von *perspectival presentative predicator* wird hier nicht eingegangen.

⁴⁸⁰ Vgl. P. H. MATTHEWS, *Oxford Concise Dictionary of Linguistics* (2nd ed.; Oxford 2007) 316.

⁴⁸¹ Vgl. R. L. TRASK, *A Dictionary of Grammatical Terms in Linguistics* (London 1993) 216; zitiert auch von Andersen.

⁴⁸² Vgl. B. ISAKSSON, Expressions of evidentiality in two Semitic Languages – Hebrew and Arabic, *Evidentials. Turkic, Iranian and Neighbouring Languages* (Eds. L. Johanson – B. Utas; Berlin 2000) 384-391; GZELLA, Presentatives, 222; Ders., Althebräisch, *Sprachen aus der Welt des Alten Testaments* (Hrsg. H. Gzella; Darmstadt 2009) 88.

⁴⁸³ Eine weitere stark vertretene Gruppe ist von den Verben der Bewegung gebildet. Zur Distribution vgl. FASSBERG, סוגיות בתחביר המקרא, 51.